

Bilddateien

3.1.1 Der verlegerische Peritext



Bild-Nr. 1

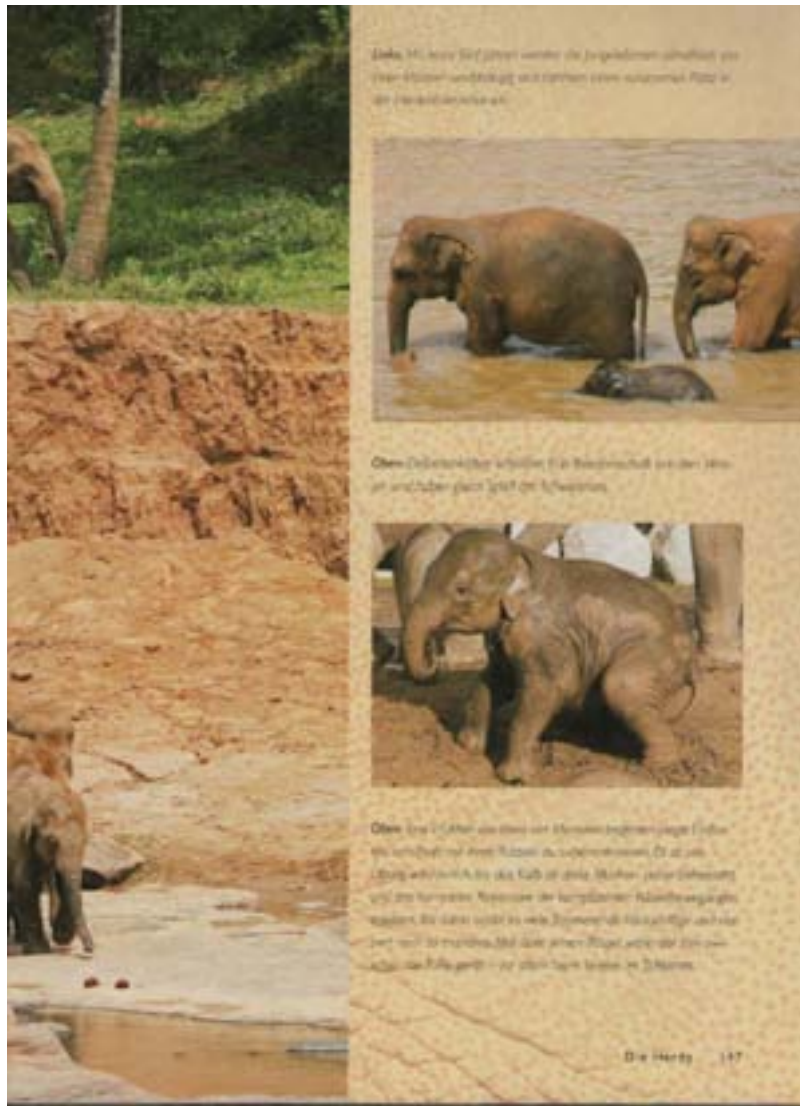


Bild-Nr. 2



Bild-Nr. 3

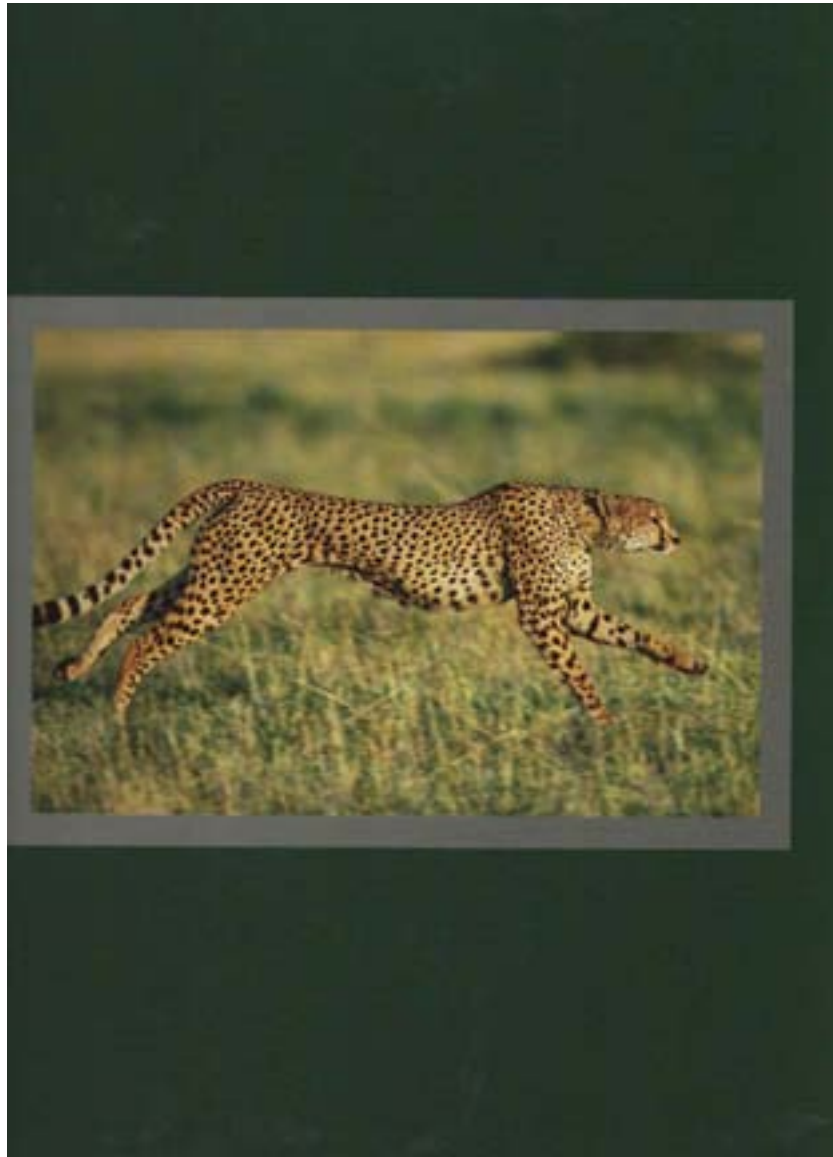


Bild-Nr. 4

3.2.1 Beschreibung der Layouttypen



Bild-Nr. 5

3.2.2 Organisation der Seiten

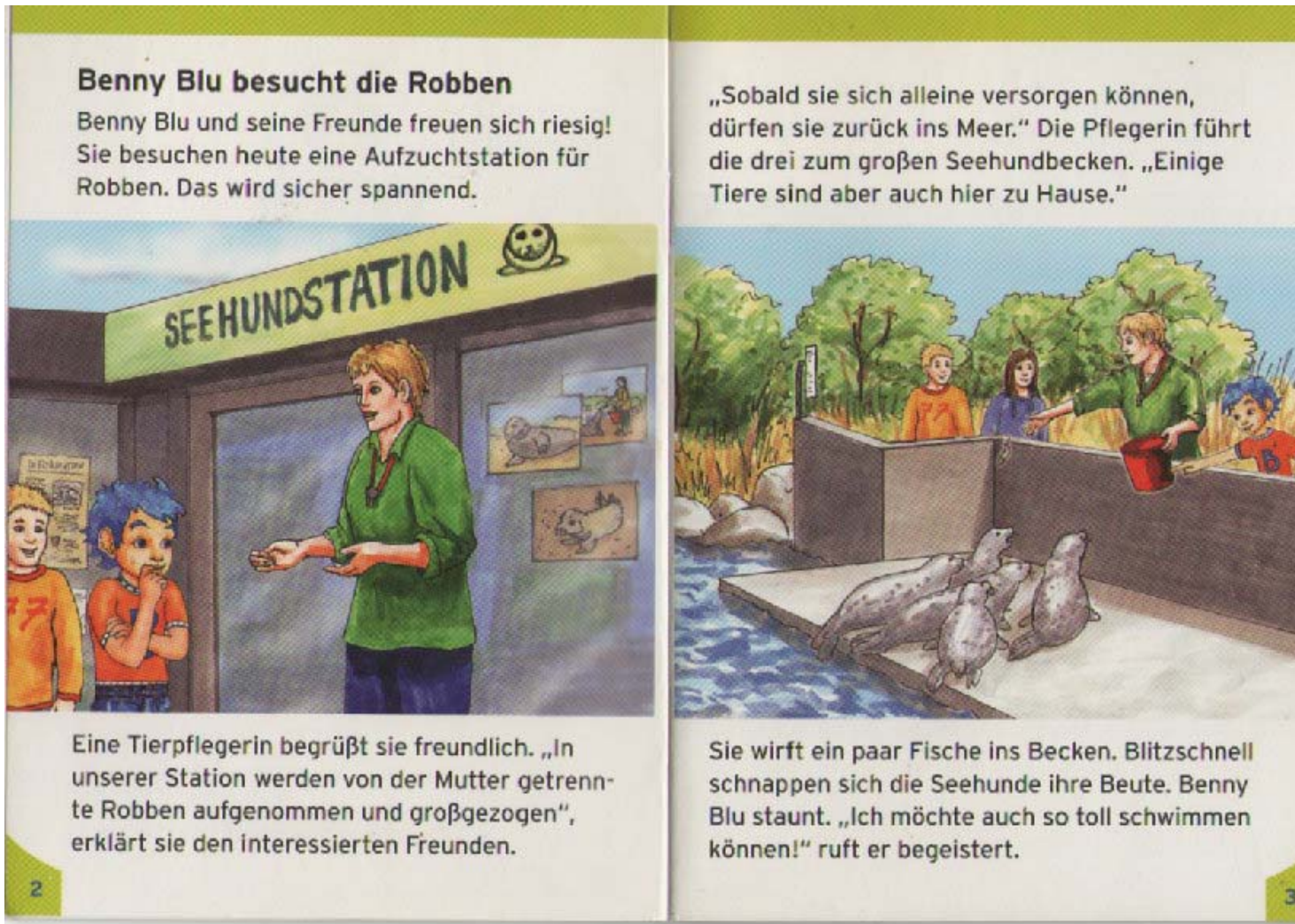


Bild-Nr. 6

Der Löwe



Löwen sind die größten Raubtiere Afrikas und streifen in Rudeln durch die weiten Graslandschaften. Nur wenige Tiere leben noch in Indien. Ihr Fell ist gelbbraun. Die Männchen haben eine dichte braune bis schwarze Mähne, die bis zum Bauch reichen kann.

König der Tiere

So wird der Löwe oft genannt, weil er unter den Tieren keine Feinde hat, die ihm wirklich gefährlich werden können. Wenn der Löwe sein lautes, Furcht erregendes Gebrüll ertönen lässt, ergreifen alle anderen Tiere schnell die Flucht.

Steckbrief



- Größe**
bis 1,90 Meter lang,
bis 1,10 Meter hoch
- Gewicht**
bis 250 Kilogramm
- Nahrung**
sie fressen Tiere bis zu
einer Größe von Giraffen,
Antilopen und Zebras
- Verbreitung**
Afrika und Vorderindien

Die Löwenfamilie

Löwen leben in Rudeln. Das Jagen übernehmen meist die Weibchen. Ist die Beute erlegt, kommen auch die Männchen dazu und das Fressen wird unter den Tieren verteilt. Die Mütter der Gruppe kümmern sich gemeinsam um die Jungen, die alle zur gleichen Zeit geboren werden. Tagsüber liegen Löwen oft gemeinsam im Schatten der Bäume und ruhen sich aus.

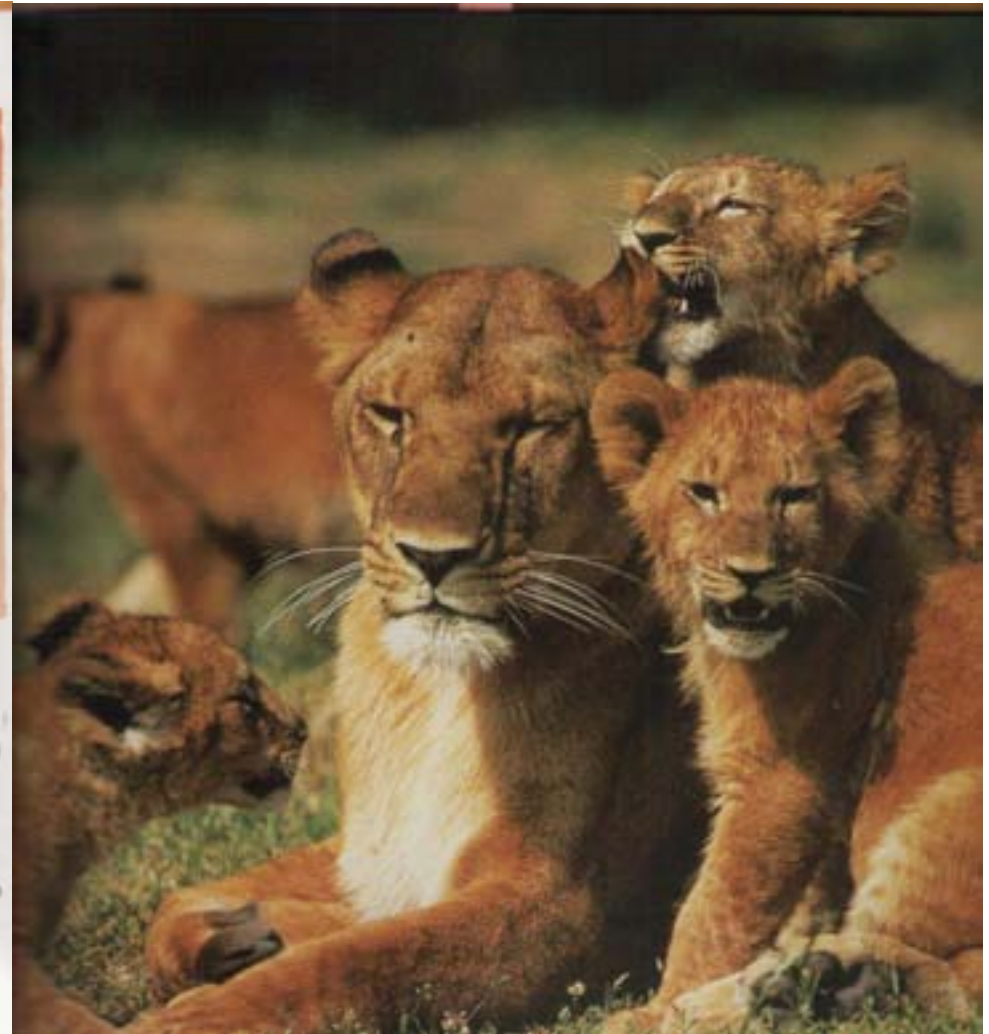


Bild-Nr. 7

Bild-Nr. 8

Der Löwe, das Symbol der Männlichkeit



Bild-Nr. 9

Der Löwe paart sich dreißig bis vierzig Mal am Tag – und jedes Mal ist es eine schnelle und stürmische Angelegenheit. Die Löwin lausert und verzerrt das Gesicht, während der Löwe sie im Gesicht beißt.



Am Horizont versinkt die Sonne. Ein Löwe beißt. Sein Geflüster, das sich etwas weiter weg in Begleitung einer Löwin niedergelassen hat, antwortet sofort. Die beiden Löwen sind Brüder. Sie haben das Rudel Löwinnen, das seit Generationen hier lebt, mit vor kurzem erobert, nachdem sie in einem schweren, heftigen Kampf ihre Vorgänger dazwischenjagt hatten. Dann töten sie alle vorhandenen Löwenkinder, denn nur so werden die Löwinnen wieder fruchtbar und sind zur Paarung mit dem Eisbären bereit.

Das Paar erhebt sich. Die beiden Katzen reiben ihre Köpfe aneinander. Nach ein paar Schritten reckt die Löwin ihrem Partner das Hinterbein entgegen. Die Paarung dauert nur einen Augenblick, dann legen sich die beiden wieder hin. Drei Tage lang hält das Paar sich abseits vom Rudel und frisst praktisch nichts. Nach der Tilgung der Löwenjungen sind alle Löwinnen des Rudels gleichzeitig fruchtbar, und die beiden Brüder können sich bald auch mit den anderen Weibchen paaren. Die Chancen stehen gut, dass sie ihre eigenen Nachkommen aufwachsen sehen und beschützen können, bevor sie ihrerseits in ungefähr drei bis vier Jahren von Schächtern entlassen werden.



Bild-Nr. 10

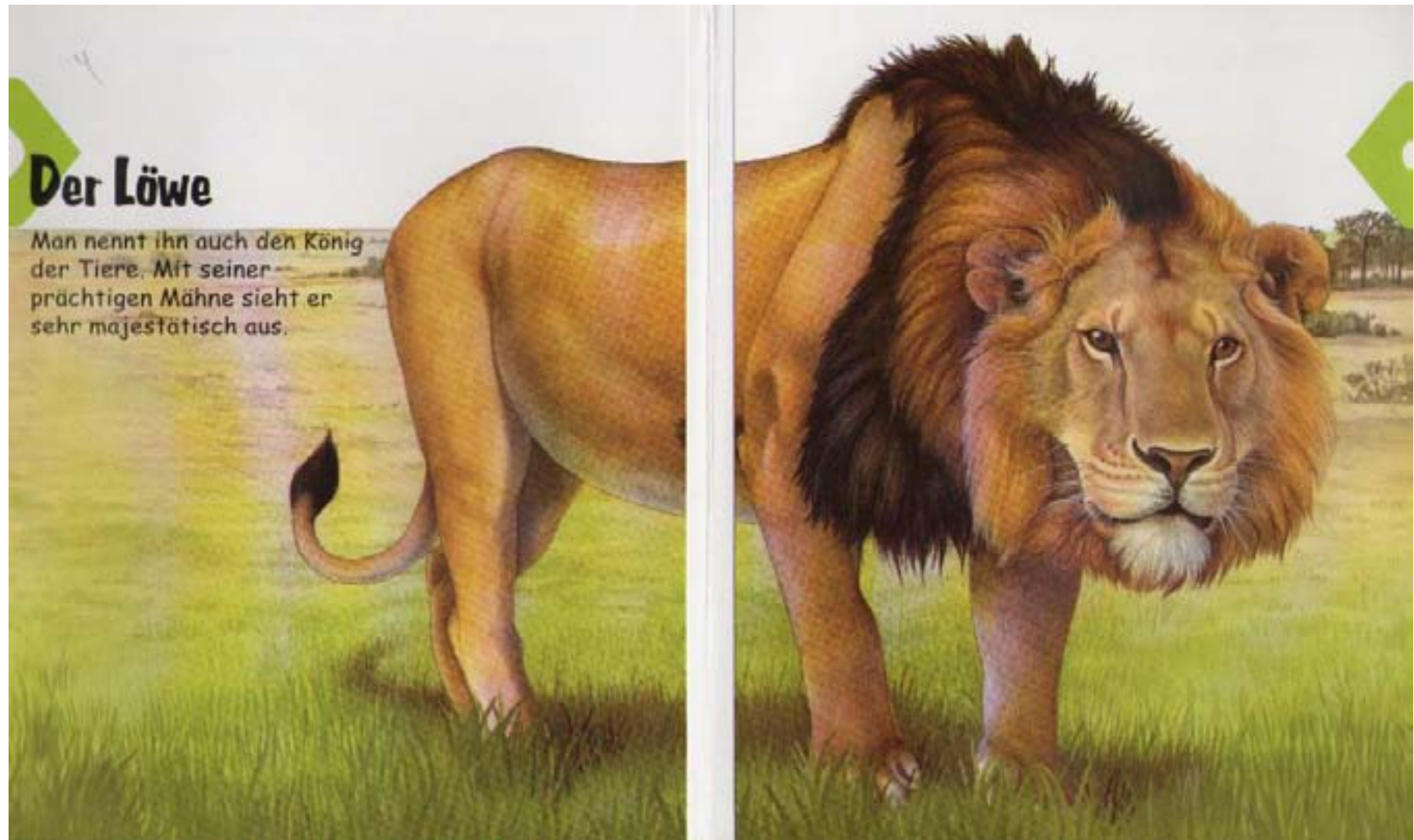


Bild-Nr. 11



Dieser Löwe lebt mit vier Löwinnen und ihren Jungen zusammen. Die Löwinnen brechen zur Jagd auf. Nur eine bleibt bei den Kleinen. Der Löwe macht währenddessen einen Rundgang durch sein Revier.



Die kleinen Löwen haben viel Spaß. Einige raufen spielerisch, andere erkunden die Umgebung. So lernen sie schon früh, was sie später für die Jagd können müssen.



Was ist da hinten los? Die Löwenjungen haben ein Geräusch gehört. Vorsicht! Zwei Hyänen nähern sich. Sie wollen die kleinen Löwen fressen!



Aber die Löwin hat die Gefahr erkannt. Schnell kommt sie herbei. Die Hyänen sind schlau. Während die erste die Löwin ablenkt, nähert sich die zweite den Jungen von der anderen Seite.

Der Uhu hat seinen Namen nach seinem Ruf. Das dumme „Uu“ hört man sehr oft in Deutschland, gibt es nur noch etwa 100 Uhu-paare. Uhus werden bis zu 40 Jahre alt.



Eule, der Riesenfischu in China und Japan, frisst nur Fische. Unterm Uhu erkennt man an seinen Federohren. Die Federbüschel haben aber nichts mit dem Gehör zu tun. Die Ohröffnungen liegen seitlich am Kopf.



Eifenkauz
Der Eifenkauz ist die kleinste Eule der Welt. Er wird nur 15 cm lang. Eifenkäuse leben vor allem im Südwesten der USA. Dort gibt es viele Säulenkaktusen, in die sie ihre Nisthöhlen bauen. Oft überwachen sie auch die nisthöhlen sprechte und stehen darin bis zu fünf Jungel auf. Nachts jagen sie Insekten.



Wie jagen Eulen im Dunkeln?

Eulen sind die einzigen Vögel, deren Augen nach vorne gerichtet sind. Durch das beständige Sehen können sie Entfernungen gut abschätzen. Um besser zu sehen, können sie den Kopf fast ganz drehen. Uhus haben auch ein außerordentlich feines Gehör. Damit können sie ihre Beutetiere selbst bei völliger Dunkelheit im Nachtflug ortieren.

Die Kanincheneule sieht man auch am Tag. Sie jagt Insekten, Kleintiere und Frösche und greift selbst junge Klapperschlangen an.



Kanincheneule

☉ Amerika ☑ bis 28 cm
Die Kanincheneule hält sich viel am Boden auf. Sie kann mit ihren langen Beinen sehr schnell laufen. Das Weibchen brütet in Erdhöhlen bis zu neun Eier aus. In der Prärie übernimmt sie oft die Bäume von Präriehunden oder Füchsen. Bei Gefahr machen Kanincheneulen ein Geräusch wie eine Klapperschlange. Sie scheinen zu wissen, dass diese Giftschlangen gefährlich sind.



Bild-Nr. 13



Bild-Nr. 14

Bild-Nr. 15



Bild-Nr. 16



Bild-Nr. 17

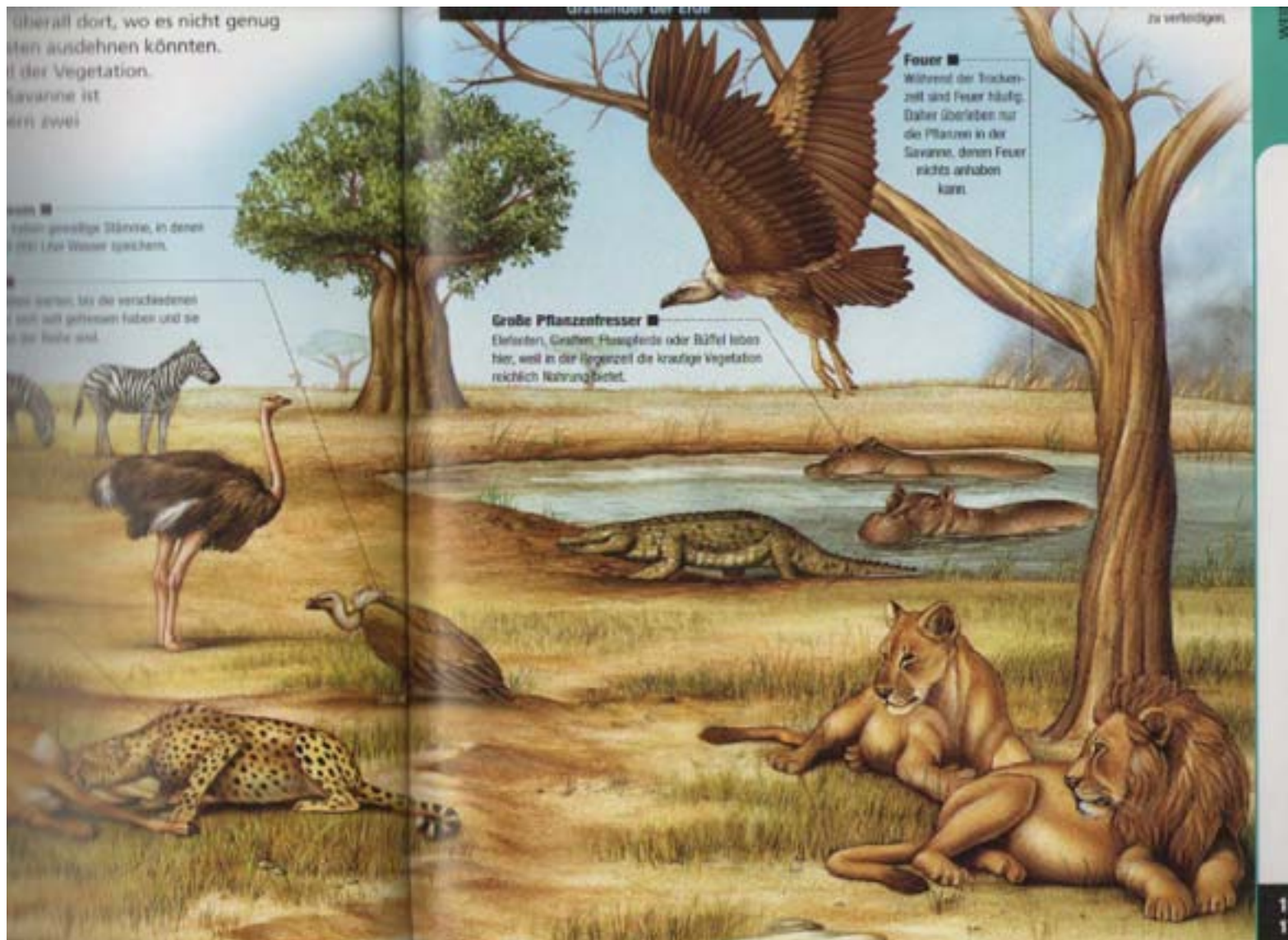


Bild-Nr. 18



Das Gehirn ist der einzige Körperteil, der den täglichen Temperaturanstieg von 8 °C nicht verträgt. Wenn das Gehirn so heiß wie der übrige Körper wird, stirbt es. Deshalb muss das Blut auf dem Weg ins Gehirn gekühlt werden. Wenn es durch die Adern der langen Kamelnase fließt, trägt die Luft, die ein- und ausgeatmet wird, die Hitze aus dem Körper. Nur abgekühltes Blut gelangt ins Kamelgehirn.

27

Aber das ist noch nicht alles. Auch das Kamelfell spielt eine Rolle. Anstatt Wärme im Körper zu halten, muss das Kamelfell die Hitze aussperren. Geschorenen Kamelen wird es viel heißer als pelzigen. Solltest du jemals in eine heiße Wüste reisen, wirst du feststellen, dass du eine Menge Kleidung brauchst, um kühl zu bleiben – besonders einen Hut!



Bild-Nr. 19

Das Kamel-Jo-Jo



Kamele stellen sich ganz anders als die Fennleerkuckucke auf das Klima in der Wüste ein. Die nächtliche Kälte hilft den Kamelen, die hohen Temperaturen am Tag zu überleben. Die können 45 bis 50 °C betragen. Wir Menschen werden krank, wenn unsere Körpertemperatur um mehr als ein paar Grad ansteigt, und ein Anstieg um 6 °C kann tödlich sein. Aber Kamele lassen ihre Körpertemperatur um mehr als 8 °C auf- und absteigen – wie ein Jo-Jo. Bei Sonnenaufgang, nach einer kalten Nacht, sind die Körper der Kamele ziemlich abgekühlt. Sie werden während des Tages wärmer und wärmer, aber gerade wenn es ihnen ein bisschen zu heiß wird, geht die Sonne auch schon wieder unter und die Nacht bringt ihnen Abkühlung.

26

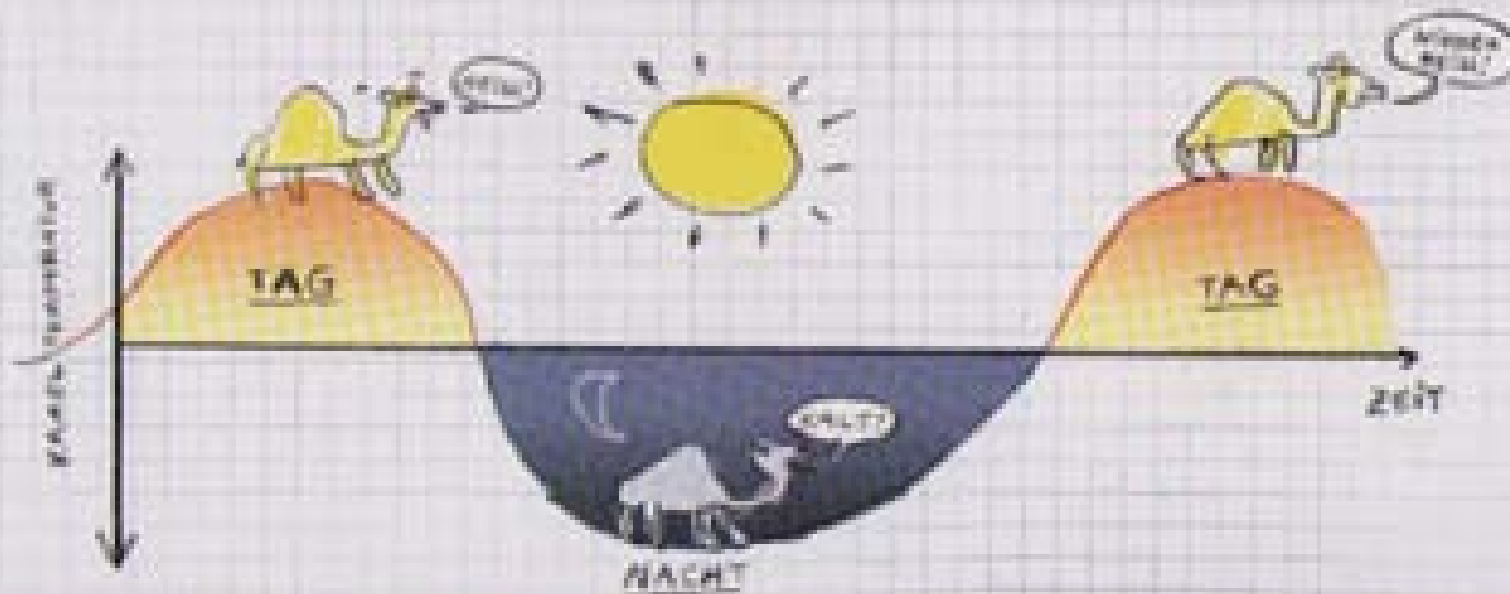


Bild-Nr. 20



Bild-Nr. 27



Bild-Nr. 28



Bild-Nr. 30



Bild-Nr. 31



Bild-Nr. 32



Bild-Nr. 33



Bild-Nr. 34

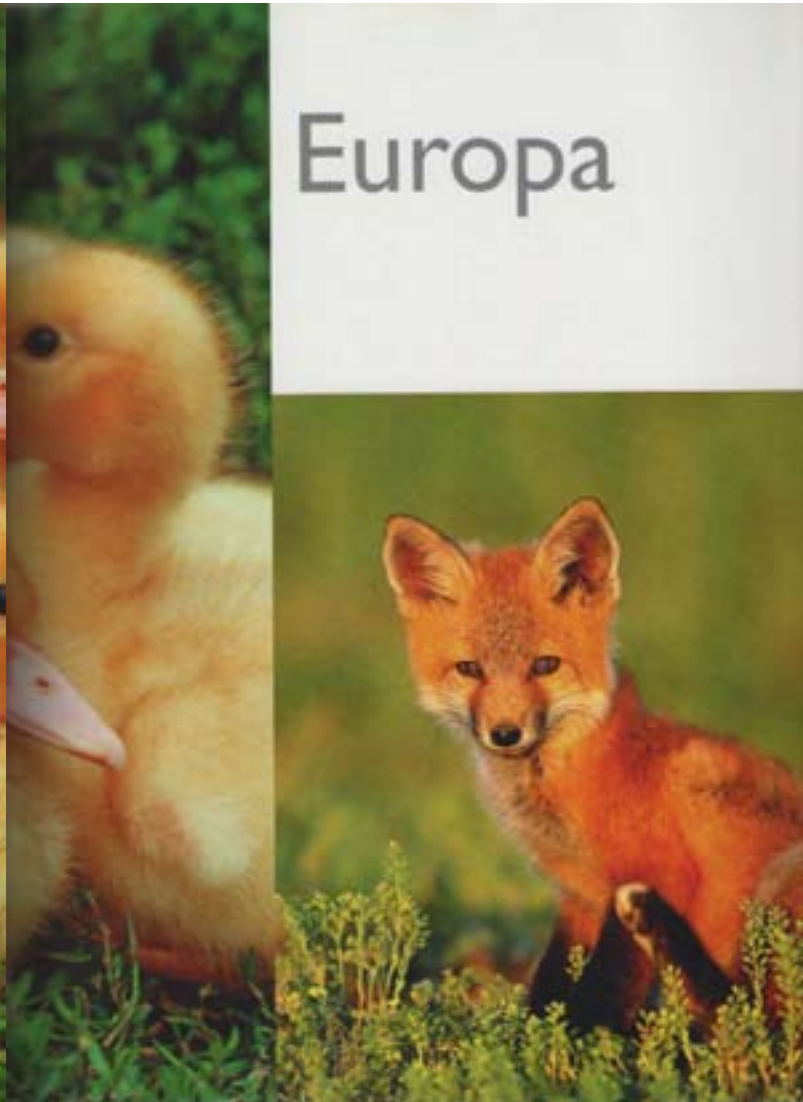


Bild-Nr. 35



Bild-Nr. 36



AMPHIBIA
AMPHIBIEN

Amphibien oder Lurche sind stammesgeschichtlich die ältesten Landwirbeltiere und besiedelten die Erde lange vor den Vögeln und Säugetieren, sogar noch vor den Reptilien. Die ersten Vertreter der urtümlichen Amphibien tauchten vor über 350 Millionen Jahren auf. Im Laufe ihrer Entwicklung bildeten sich drei Ordnungen heraus: die Froschlurche (Anura), die Schwanzlurche (Caudata) und die bis heute wegen ihrer verborgenen Lebensweise noch relativ wenig erforschten Schleichenlurche oder Blindwühlen (Gymnophiona).

Amphibien sind wechselwarme Tiere, das heißt, ihre Körpertemperatur passt sich der Temperatur der Umgebung an. Sie haben eine feuchte Haut und können sowohl im Wasser als auch an Land leben. Der Großteil der etwa 6000 Arten verbringt das Larvenstadium im Wasser und atmet in dieser Zeit mittels Kiemen; nach der Meta-

morphose und der Ausbildung einer Lunge sind Amphibien aber dazu in der Lage, an Land zu gehen und sich dort längere aufzuhalten. In der nördlichen Hemisphäre sind sie weniger artenreich, außer in der Antarktis sind sie aber weltweit verbreitet – wenigstens ihr Lebensraum ist dadurch eingeschränkt, dass sie auf das Vorhandensein von Süßwasser angewiesen sind.

Die IUCN führt fast ein Drittel der Amphibienarten als unmittelbar bedroht in der Roten Liste. Der Hauptgrund für die hohe Gefährdung ist, dass Lurche wegen der Durchlässigkeit ihrer Haut sehr empfindlich auf Veränderungen in ihrer Umgebung reagieren. Sie sind also nicht nur durch die Lebensraumveränderung an Land, sondern auch durch Wasserverschmutzung bedroht. Die größte Anzahl gefährdeter Arten findet sich in Lateinamerika und im indonesischen Raum.

Bild-Nr. 37

Bild-Nr. 38

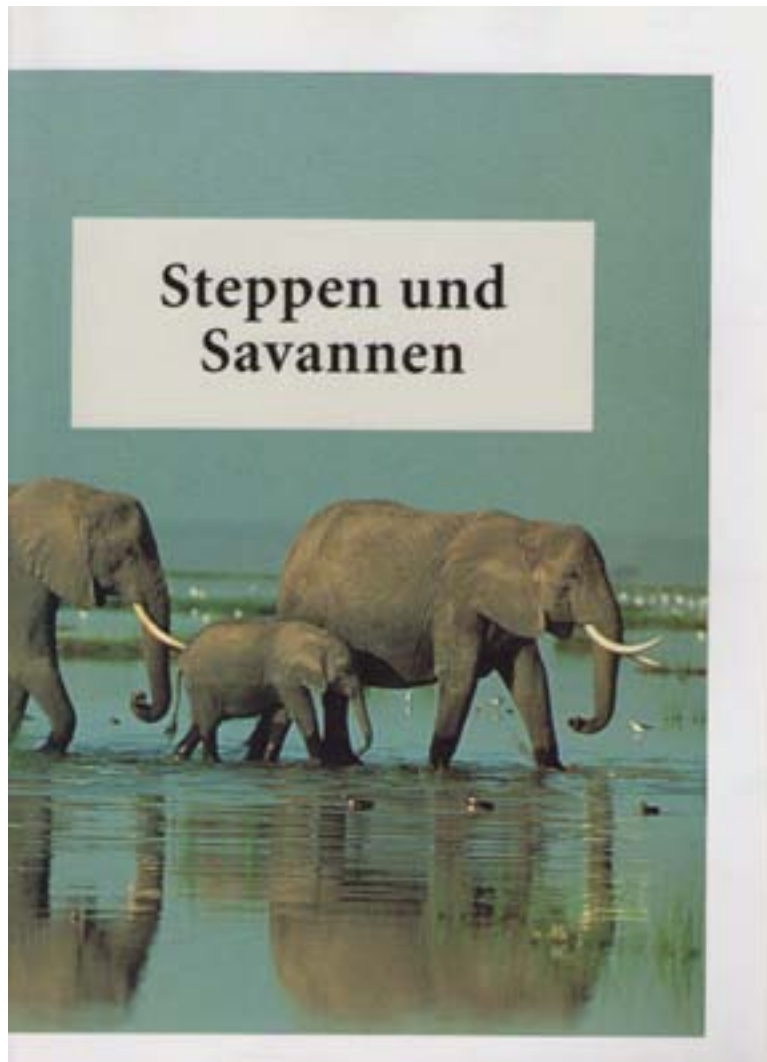


Bild-Nr. 39

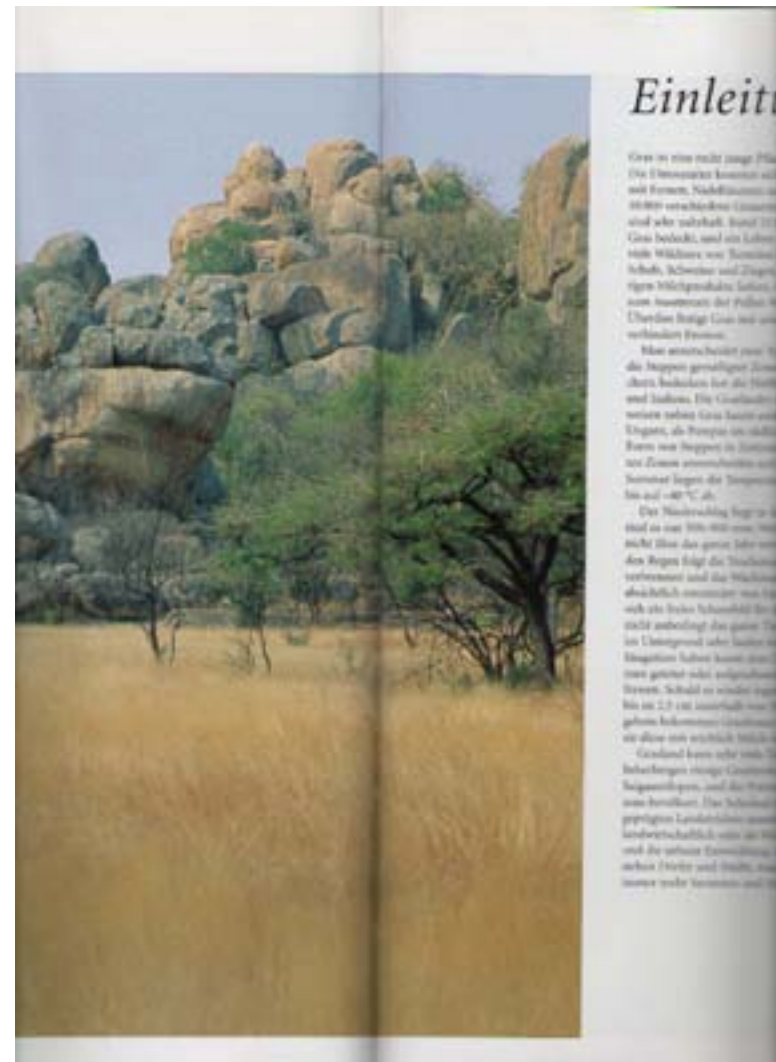


Bild-Nr. 40

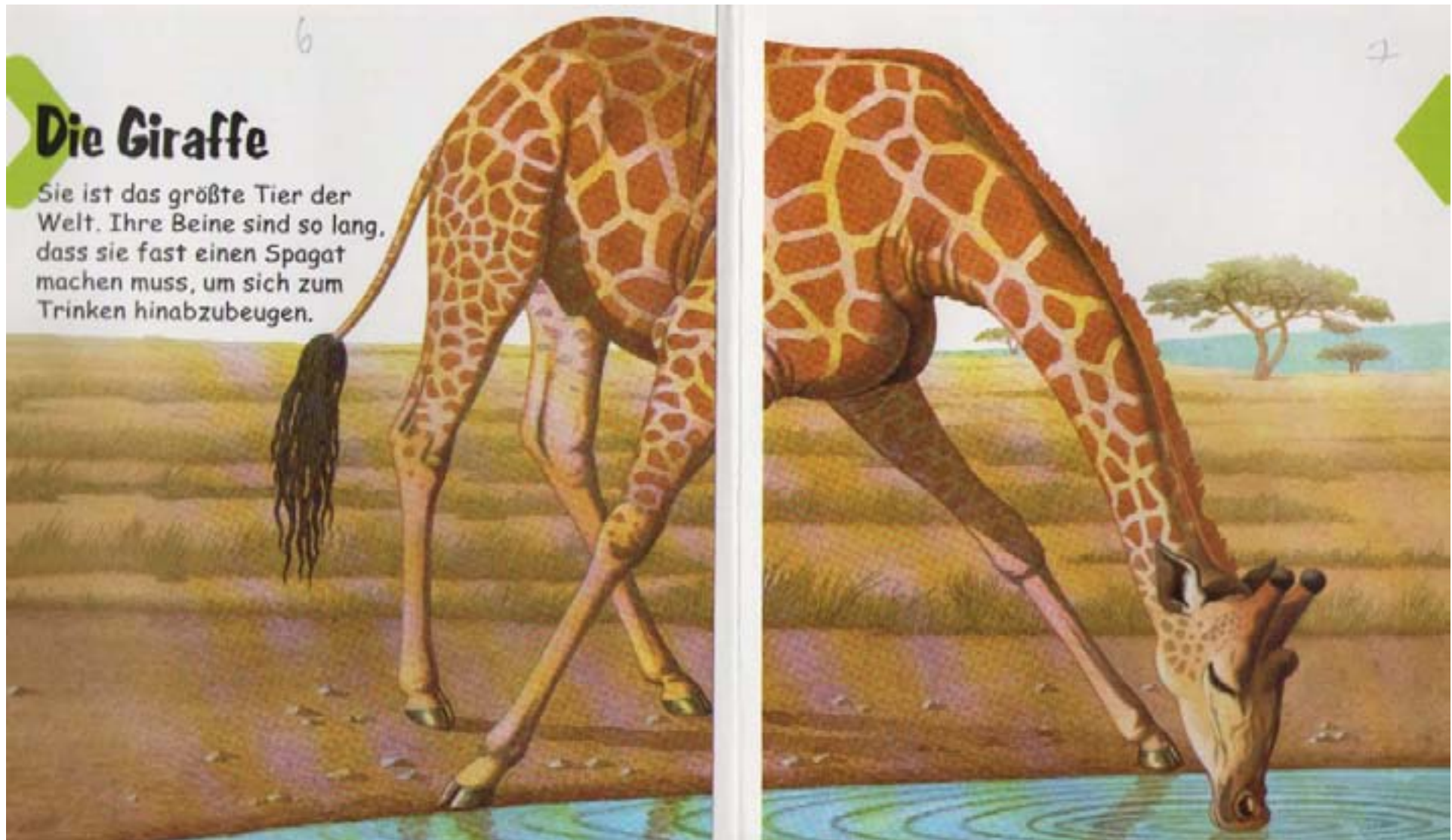
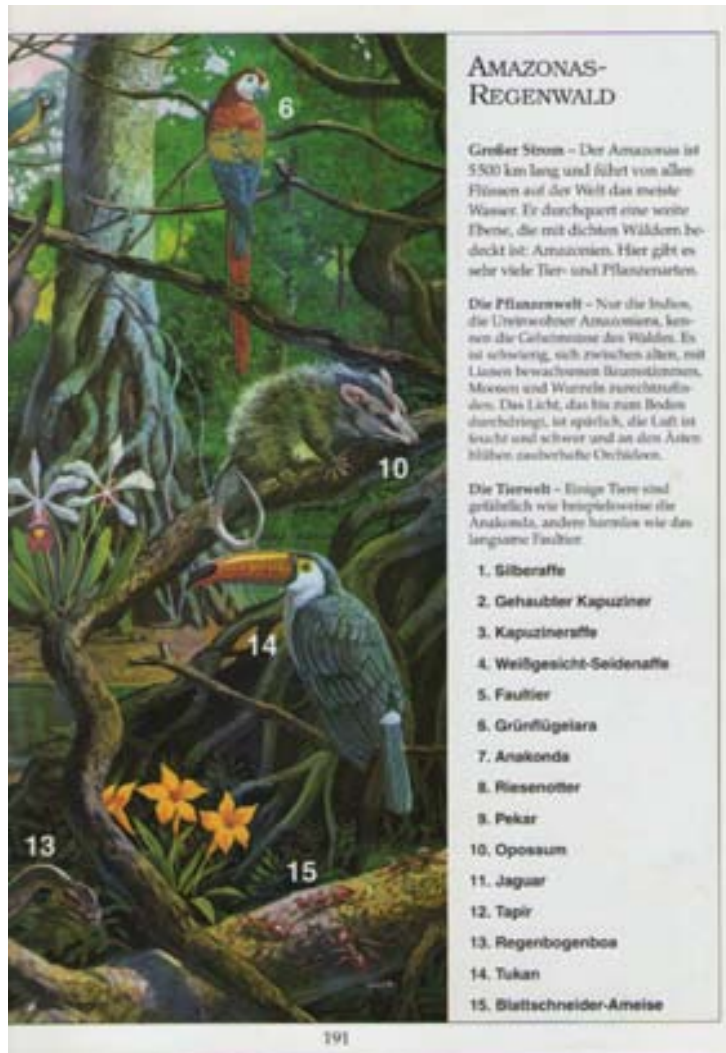


Bild-Nr. 41



AMAZONAS- REGENWALD

Großer Strom – Der Amazonas ist 5500 km lang und führt von allen Flüssen auf der Welt das meiste Wasser. Er durchquert eine weite Ebene, die mit dichten Wäldern bedeckt ist: Amazonien. Hier gibt es sehr viele Tier- und Pflanzenarten.

Die Pflanzenwelt – Nur die Indianer, die Ureinwohner Amazoniens, kennen die Geheimnisse des Waldes. Es ist schwierig, sich zwischen allen, mit Lianen bewachsenen Baumstämmen, Moosen und Wurzeln zurechtzufinden. Das Licht, das bis zum Boden durchdringt, ist spärlich, die Luft ist feucht und schwer und an den Ästen hängen zauberhafte Orchideen.

Die Tierwelt – Einige Tiere sind gefährlich wie beispielsweise die Anakonda, andere harmlos wie das langsame Faultier.

1. Silberaffe
2. Gehaubter Kapuziner
3. Kapuzineraffe
4. Weißgesicht-Seidenaffe
5. Faultier
6. Grünflügelara
7. Anakonda
8. Riesenotter
9. Pekar
10. Opossum
11. Jaguar
12. Tapir
13. Regenbogenboa
14. Tukan
15. Blattschneider-Ameise

Bild-Nr. 44

3.2.4 Illustrative Gestaltung des Covers und der Seiten

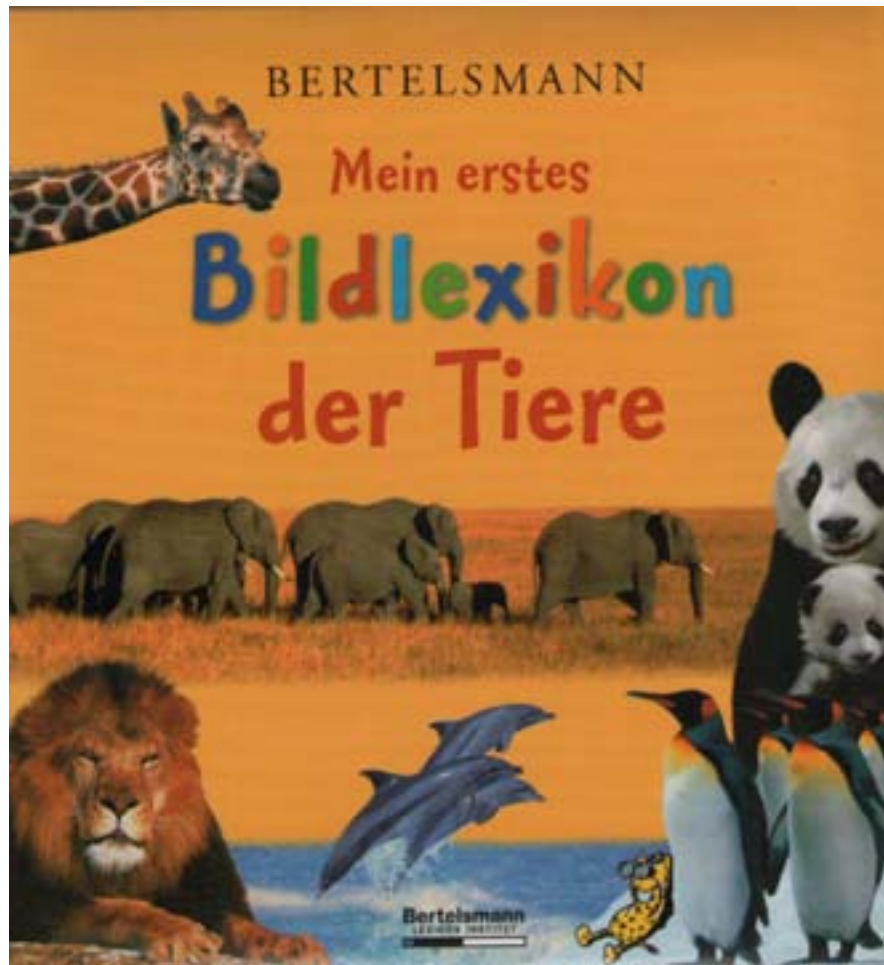


Bild-Nr. 45

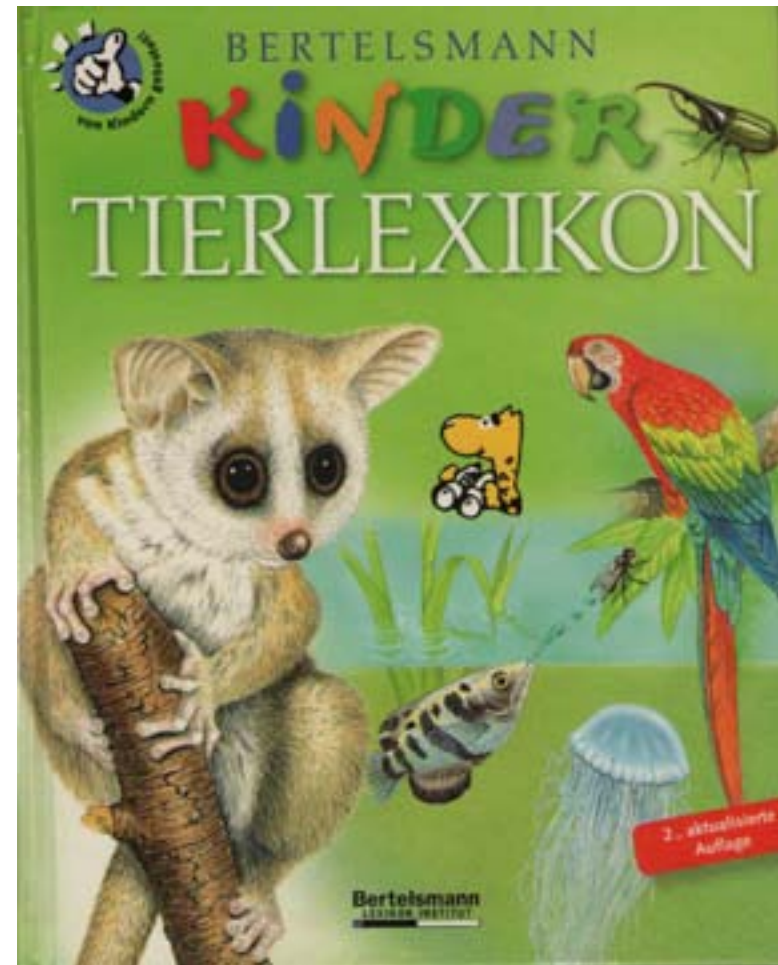


Bild-Nr. 46

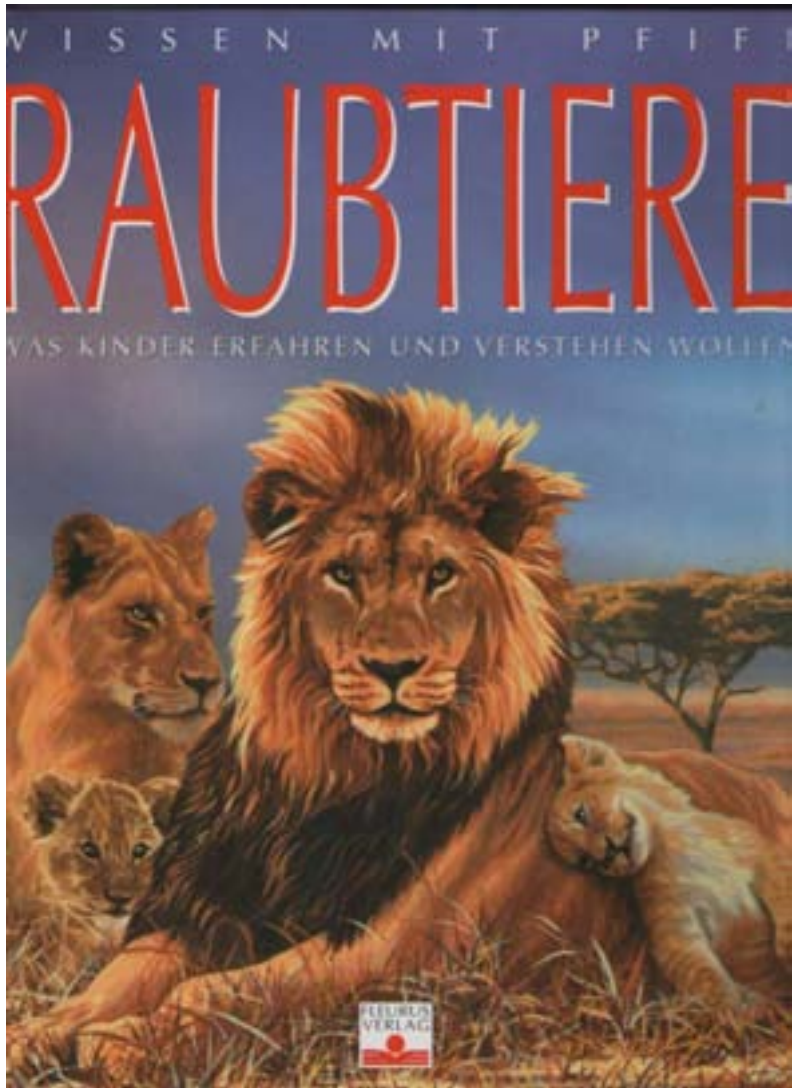


Bild-Nr. 47



Bild-Nr. 48

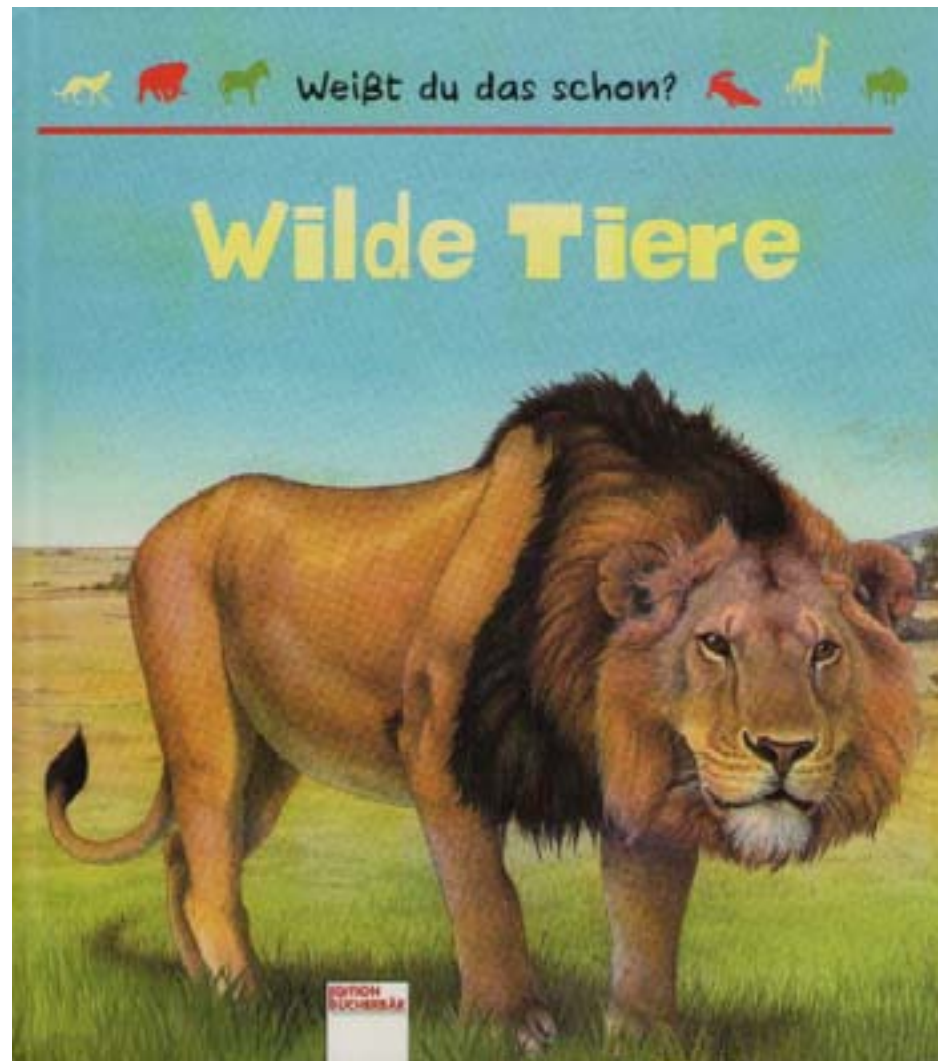


Bild-Nr. 49

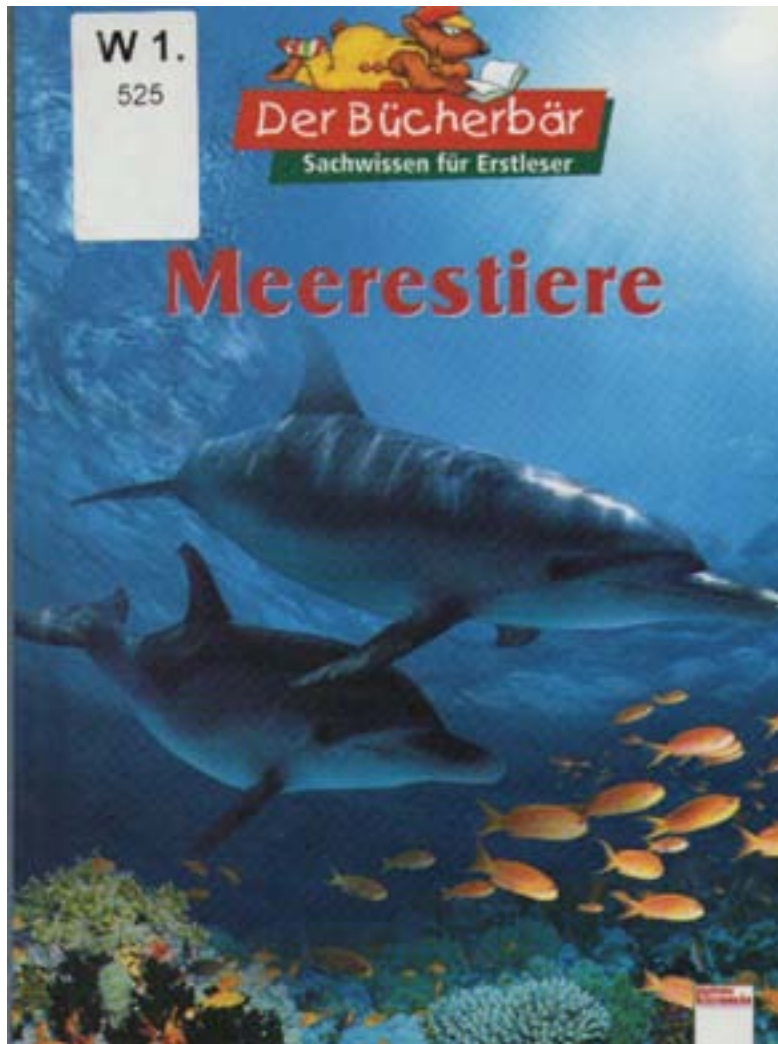


Bild-Nr. 50



Bild-Nr. 51

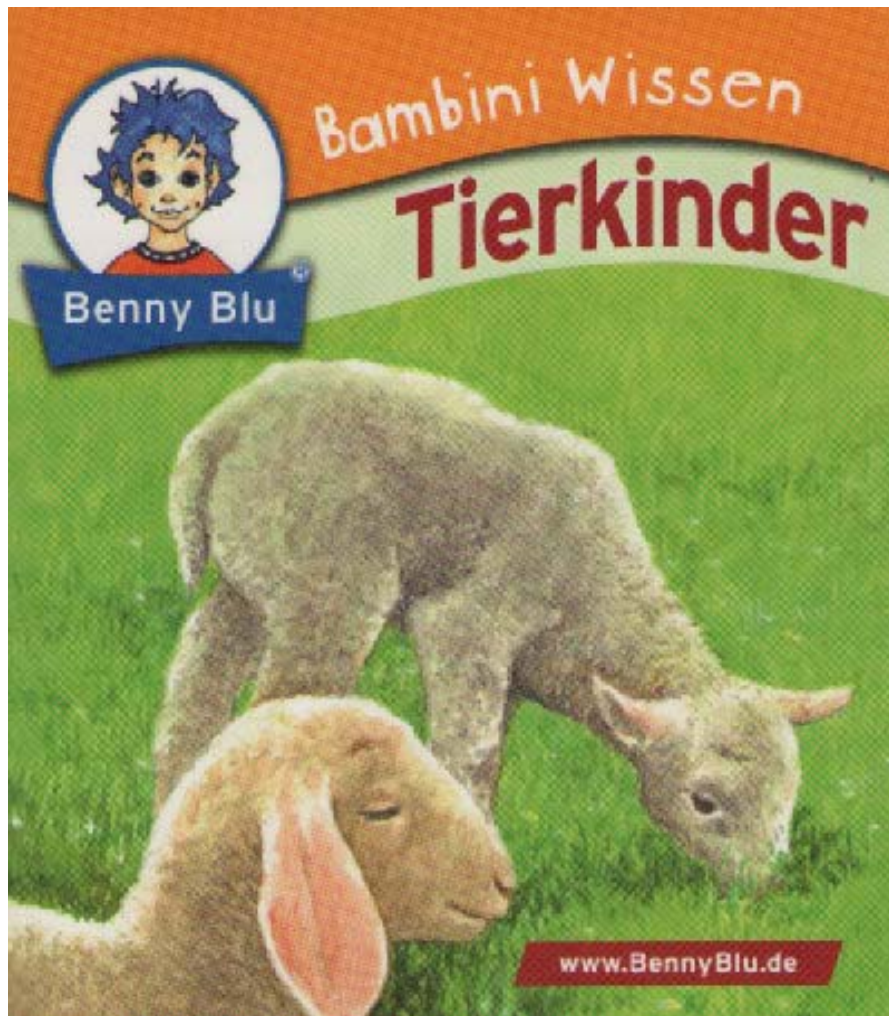


Bild-Nr. 52




Bild-Nr. 53

affenheiß UND schweinekalt

DIE ÜBERLEBENSTRICKS
DER TIERE



NICOLA DAVIES
& NEAL BAYTON

 Sauerländer

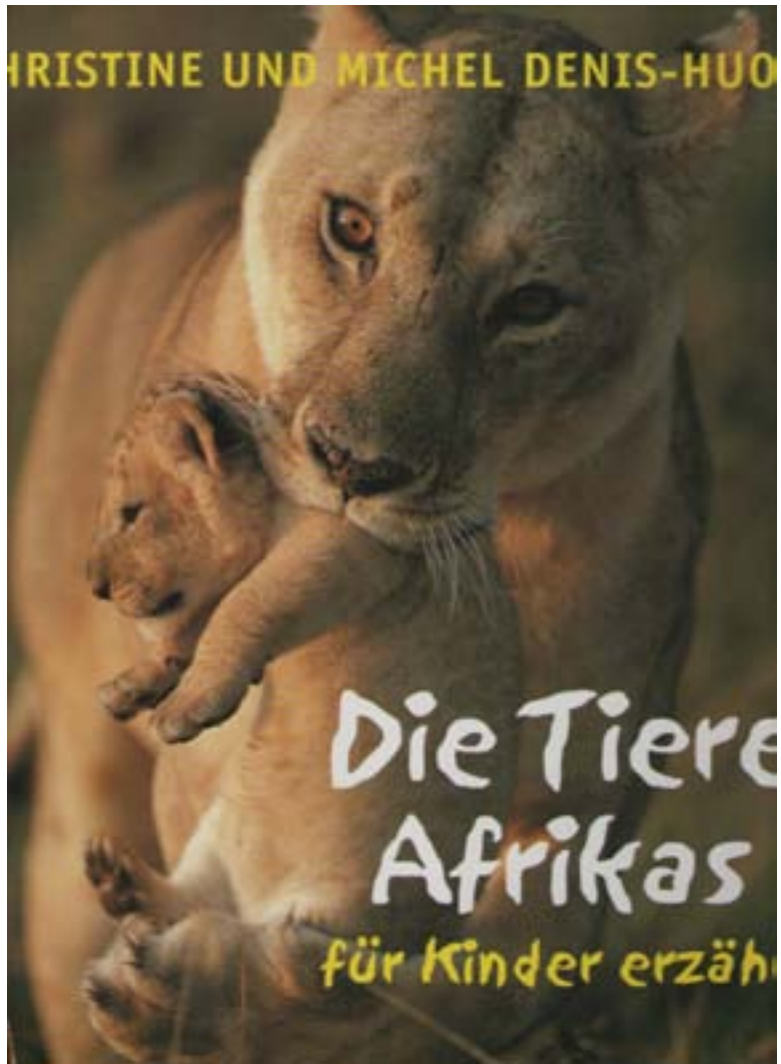


Bild-Nr. 55

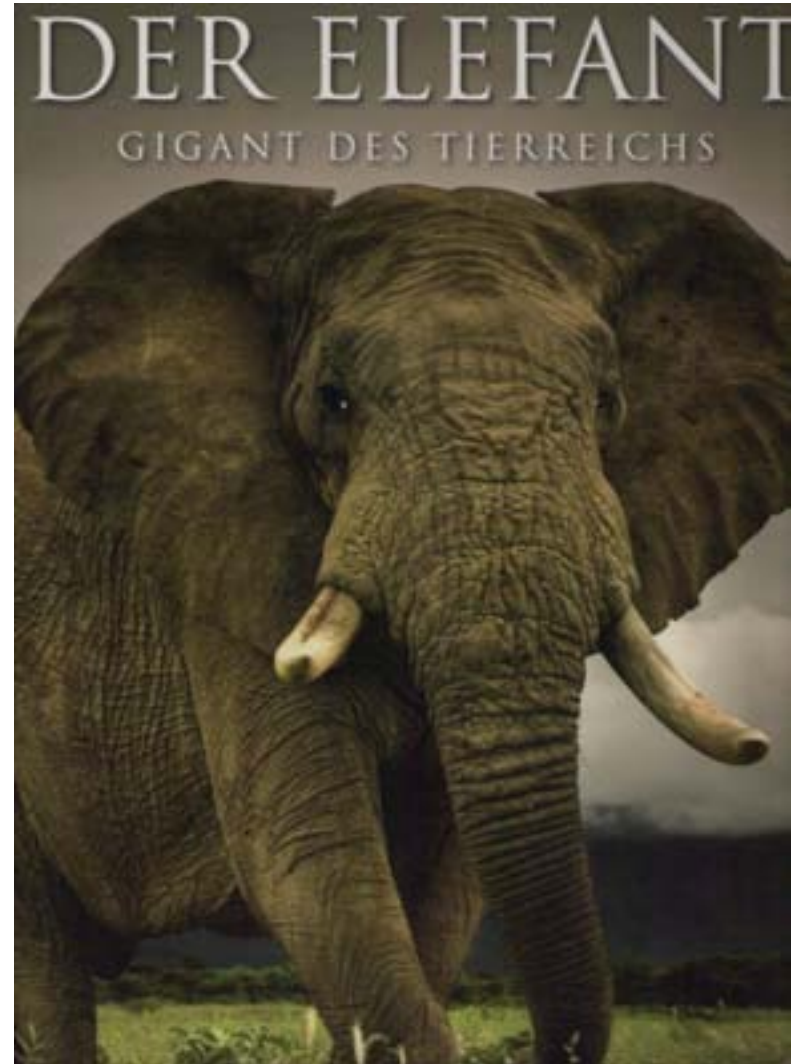


Bild-Nr. 56

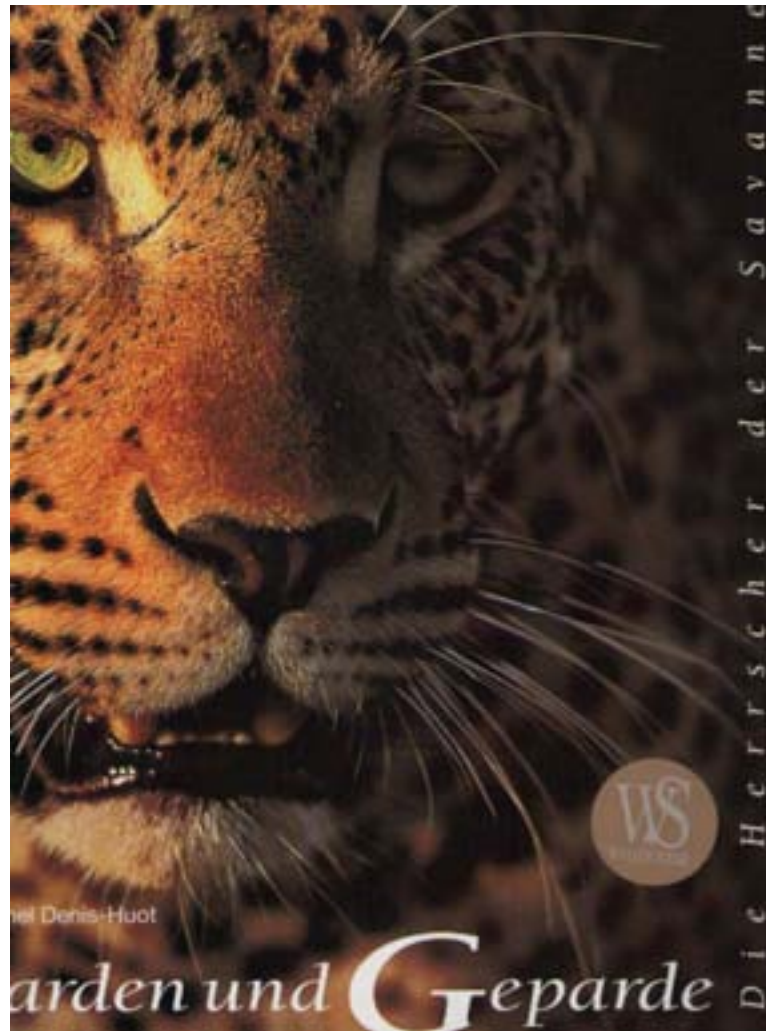


Bild-Nr. 57

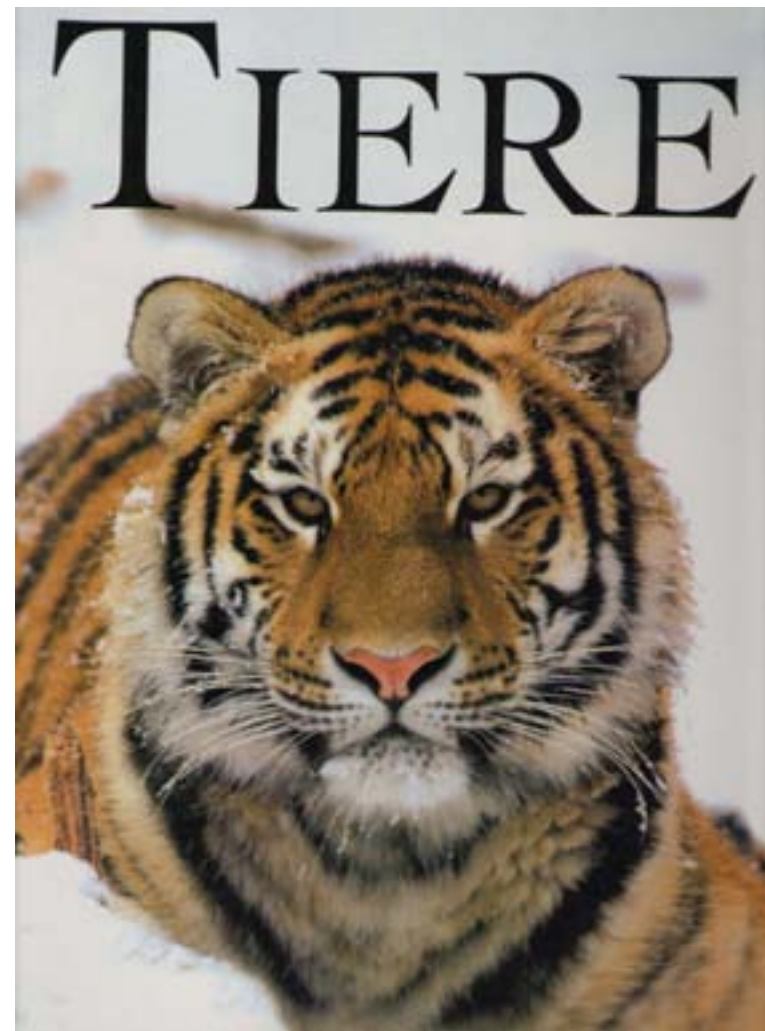


Bild-Nr. 58

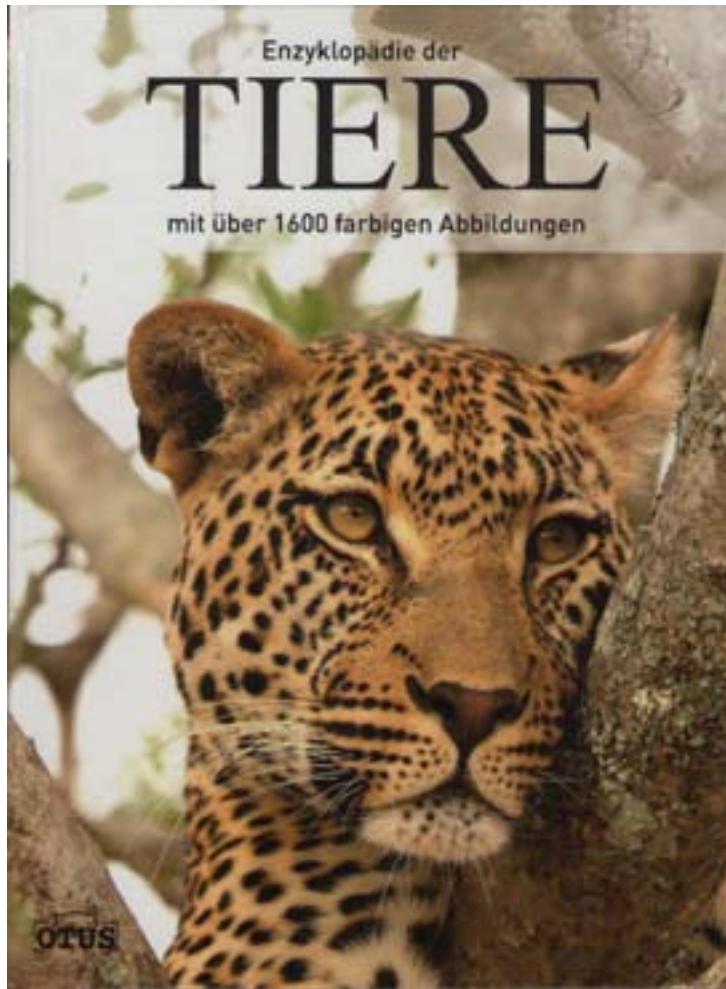


Bild-Nr. 59

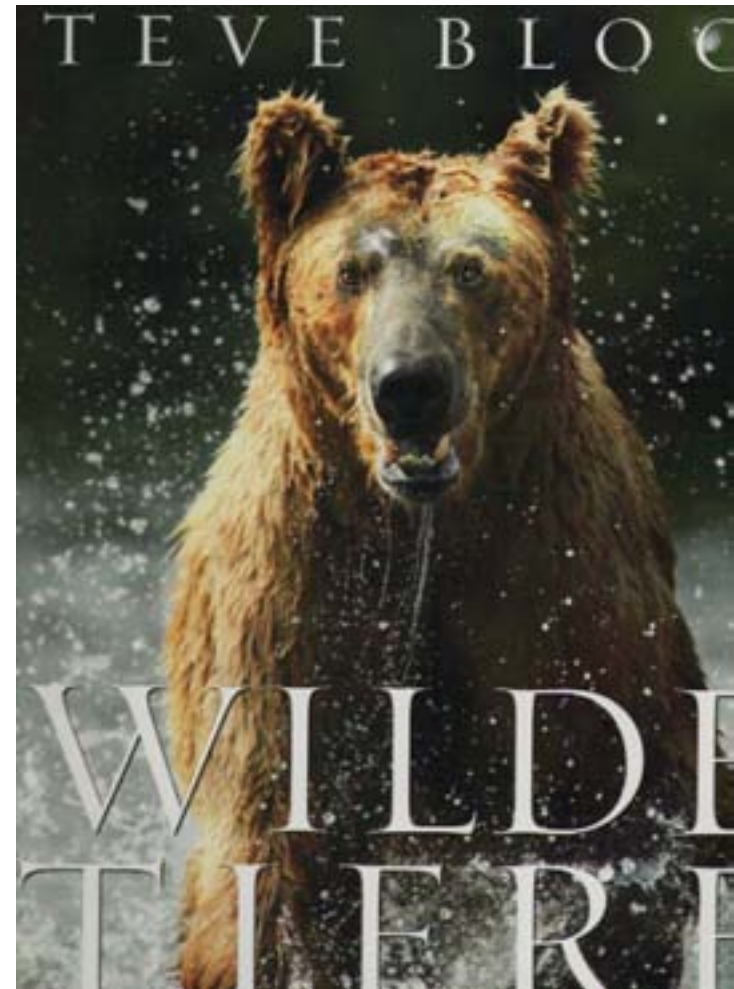


Bild-Nr. 60



Bild-Nr. 61



Bild-Nr. 62

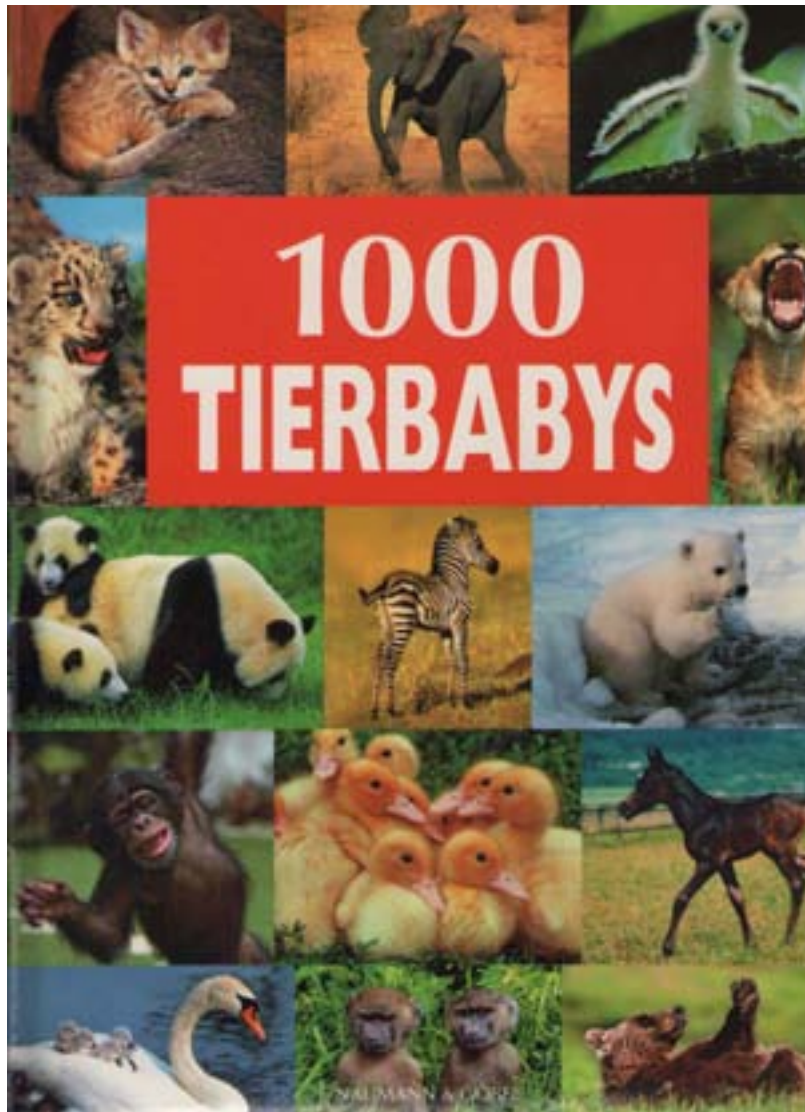


Bild-Nr. 63

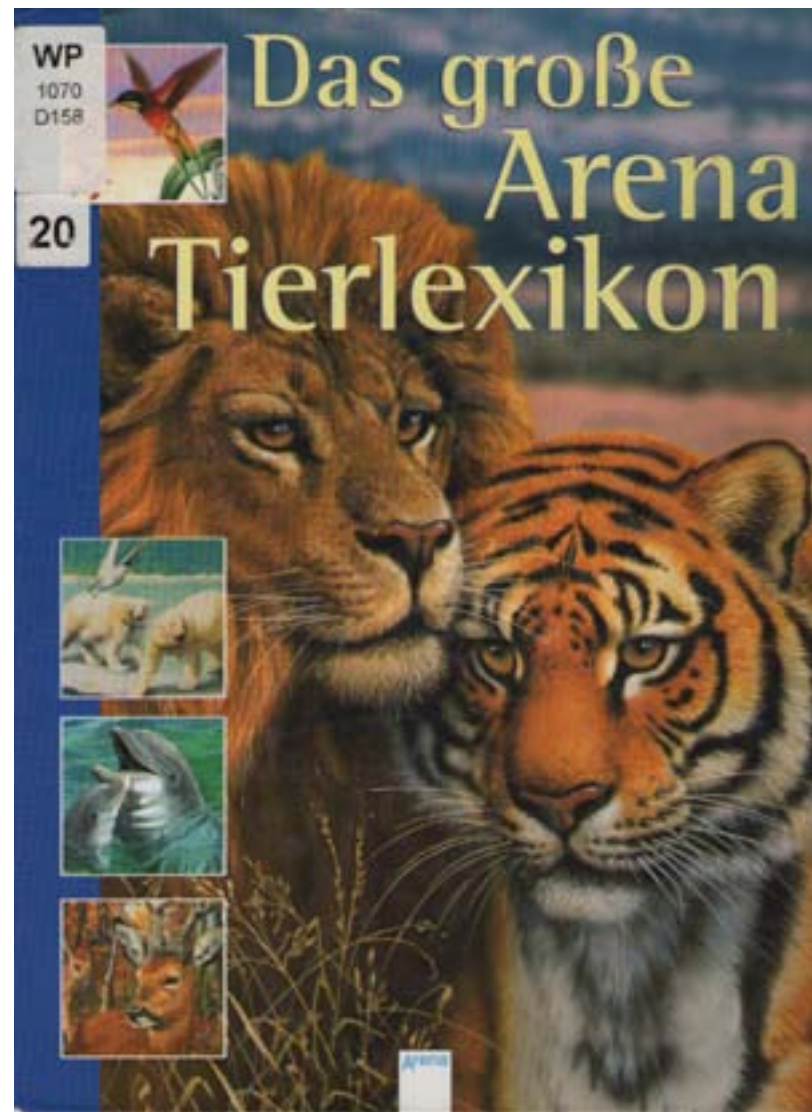


Bild-Nr. 64

4.1.2 Bildsorten in Tiersachbüchern für Kinder und Erwachsene



Bild-Nr. 66



Bild-Nr. 67



Bild-Nr. 68



Bild-Nr. 69

PRIMATES

MEERKATZENVERWANDTE

Die Meerkatzenverwandten oder Mandrillen (Cercopithecoidea) sind mit etwa 160 Arten die zweitgrößte Gruppe der Säugetiere, nachdem sich die Menschenartigen (Hominoidea) gebildet hat. Sie sind in der Regel kleiner als die Meerkatzenverwandten, die sich in die (Hominiden) Aufbaumantel (Ceropithecoidea) unterteilt sind. Sie sind oft in Gruppen von bis zu 100 Individuen, sind sehr sozial und leben in Gruppen. Sie sind oft in Gruppen von bis zu 100 Individuen, sind sehr sozial und leben in Gruppen.

Unterschiedliche Ernährung

Meerkatzenverwandte sind Insekten- und pflanzlich gefressen, sie leben meist in großen Herden und haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten. In der Regel werden die Gruppen von einem Alpha-Individuum angeführt, das für die Nahrungssuche und die Führung der Gruppe verantwortlich ist. Die Ernährung ist sehr vielfältig und umfasst Früchte, Blätter, Insekten und vorwiegend auch Fleischnahrung. Insektenarten sind wichtig, die sich von Früchten, Samen, Beeren und Blättern, Wurzeln und kleinen Wurzeln ernähren. Diese Meerkatzen haben ein ausgeprägtes Sozialverhalten, in dem sie häufig miteinander spielen.

HANUMANLANGUR

Es ist der am weitesten verbreitete der Säugetiere, der in den Tropen und Subtropen vorkommt. Er ist ein Insektivore, der sich von Früchten, Samen, Beeren und Blättern ernährt. Er ist ein Insektivore, der sich von Früchten, Samen, Beeren und Blättern ernährt. Er ist ein Insektivore, der sich von Früchten, Samen, Beeren und Blättern ernährt.

Die auffälligste Färbung unter der Haut ist gelblich bis rötlich. Diese Tiere sind sehr sozial und leben in Gruppen.



Bild-Nr. 70



Bild-Nr. 71



Bild-Nr. 72



Bild-Nr. 73



Bild-Nr. 74



Bild-Nr. 75



Sekundenschlaf

Aus Angst vor Angriffen schläft die Giraffe immer nur kurz. Meist bleibt sie dabei stehen.

Tiefschlaf

Der Tiefschlaf dauert nur Minuten. Der Kopf liegt auf dem Körper. Die Giraffe schläft nachts ungefähr eine halbe Stunde.

Bild-Nr. 76



gefärbten Hornschilde ihrer Panzer. Man machte man daraus Käbme und Haarspangen sowie Besteckgriffe.

Die Griechische Landschildkröte ist heute bereits selten geworden.

Echte Karettschildkröte

☉ Warme Meere ☒ bis 90 cm
Unter den Meeresschildkröten ist die Echte Karettschildkröte eine der kleinsten. Sie kommt an wenigen Stellen in tropischen Meeren vor. Meist lebt dort auch die viel größere Suppenschildkröte. Beide Arten hat der Mensch verfolgt: die Suppenschildkröte wegen ihres Fleisches, die Karettschildkröte wegen ihres Panzers. Die Karettschildkröte liefert das wertvolle Schildpatt. Das sind die besonders schön



Die Echte Karettschildkröte gräbt eine Nestgrube am Strand, um ihre Eier abzulegen.

Fransenschildkröte

☉ Südamerika ☒ bis 40 cm
Die Fransenschildkröte heißt auch Matamata und bewohnt Sümpfe und Gewässer. Sie gehört zu den Schlangenhalschildkröten, die sehr lange Häse haben. Ihren Namen hat sie von der Form ihres Panzers. Die Matamata versteckt sich im Schlamm oder hinter Wasserpflanzen und lauert Fischen auf. Der lange Hals mit dem Schnabel ragt wie ein Schnorchel über die Wasseroberfläche. Schwimmt ein Fisch vorbei, reißt sie den Schnabel auf und saugt ihn in den Schlund.

Der fransige Hals torrt die Schildkröte im Pflanzengewäss unter Wasser.



Kann man Reptilien essen?

Leider ja. Nicht alle schmecken allerdings gut. Die Suppenschildkröte hat man wegen ihres Fleisches verfolgt. Wie ihr Name schon sagt, hat man daraus Suppe gekocht. Sehr beliebt ist der Grüne Leguan. Er schmeckt wie Hühnchen und ist bei Indianern beliebt. Selbst Giftschlangen werden in den Kochtopf. So gilt das Fleisch der Klapperschlange als Delikatesse. Da man auch Reptilienmexer verspeist, stoßen viele Kritiker auf.

Bild-Nr. 77

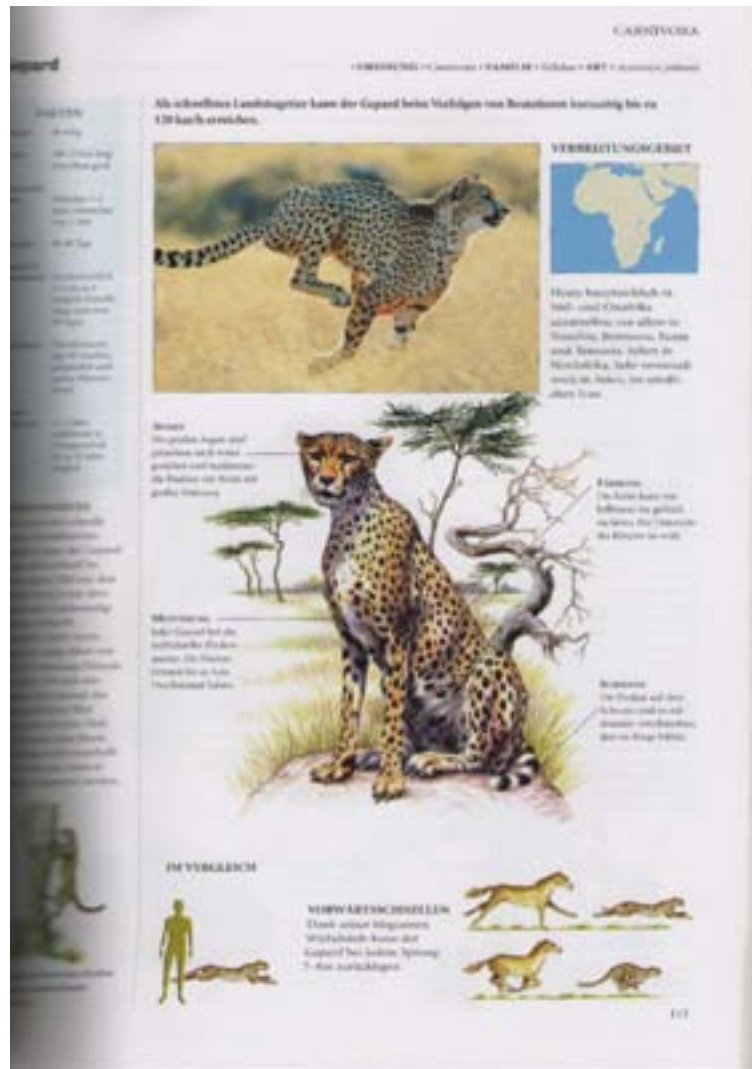


Bild-Nr. 78



Bild-Nr. 79



Giraffen-Freunde

Giraffen laufen gerne mit großen Tierherden.
Mitten unter Zebras fühlen sie sich wohl.

Fellpflege

Giraffen lieben Maden-
hacker. Diese Vögel
picken ihnen Unge-
ziefer aus dem Fell.



Bild-Nr. 80



Bild-Nr. 81



Bild-Nr. 82



Diese Gepardenmutter bricht zur Jagd auf.
Ihre Jungen verstecken sich und lassen sie nicht aus den Augen.
So lernen sie, wie man jagt.



Die Gepardin beobachtet die Gazellen.
Sie entscheidet sich für ein Tier, das ein wenig abseits steht.



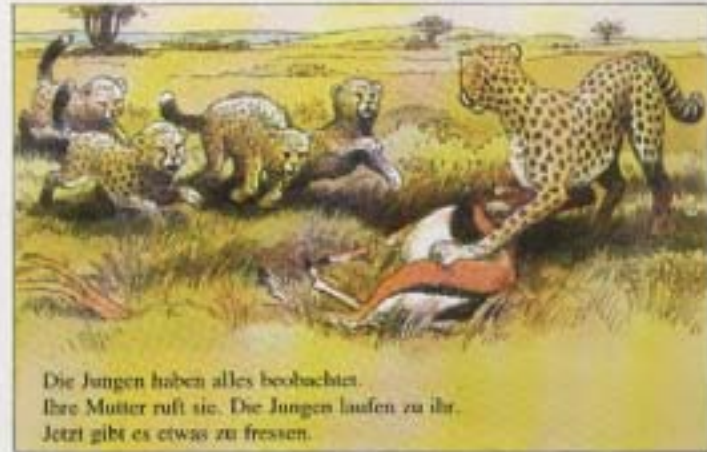
Sie schleicht sich langsam und lautlos heran.
Sie duckt sich im hohen Gras, um sich zu verstecken.



Jetzt ist die Gepardenmutter nah genug.
Sie springt auf und verfolgt die flüchtende Gazelle.



Die Gepardenmutter ist schneller. In wenigen Sekunden
hat sie ihre Beute gepackt und zu Boden gerissen.



Die Jungen haben alles beobachtet.
Ihre Mutter ruft sie. Die Jungen laufen zu ihr.
Jetzt gibt es etwas zu fressen.



Weißt du das schon?

Wenn der Gepard läuft, macht er mit seinen kräftigen Hinterläufen weite Sprünge.



Wenn der Gepard Gazellen verfolgt, läuft er wie sie im Zickzack. Sein langer Schwanz hilft ihm das Gleichgewicht zu halten.



Der Gepard ist sehr schnell, halt aber nicht lang durch!
Nach einer Minute ist er müde und muss anhalten.



Zu welcher Familie gehört er?



Zu den Katzen.
Er ist ein Verwandter von Panter, Tiger und Löwe.

Was frisst er?



Hasen, Gazellen, Zebras ...

Wie groß ist er?



80 cm
Einem sechs-jährigen Kind reicht er bis zur Brust.



Bild-Nr. 85

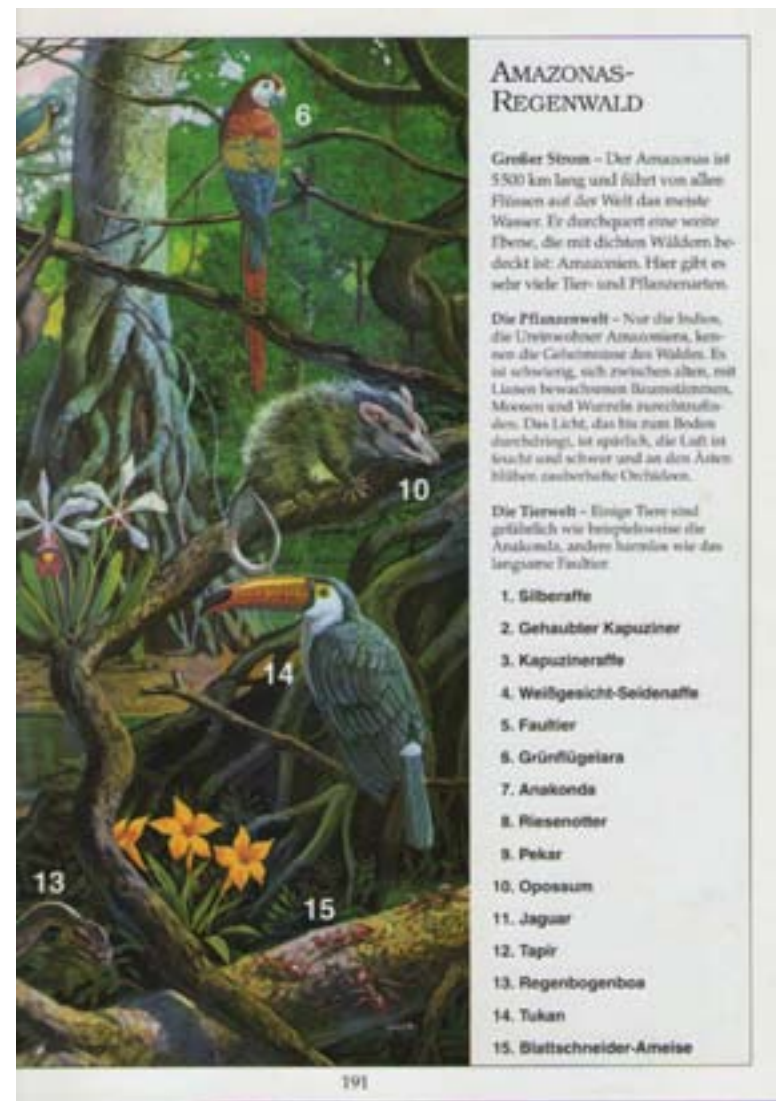


Bild-Nr. 86



Nestbau

Das Pärchen baut ein Nest. Es besteht aus kleinen Zweigen, Moos, Gras oder Tierhaaren.

Brutzeit

Dann legt das Weibchen die Eier in das Nest und brütet sie aus. Nach ein paar Wochen schlüpfen die Jungvögel.



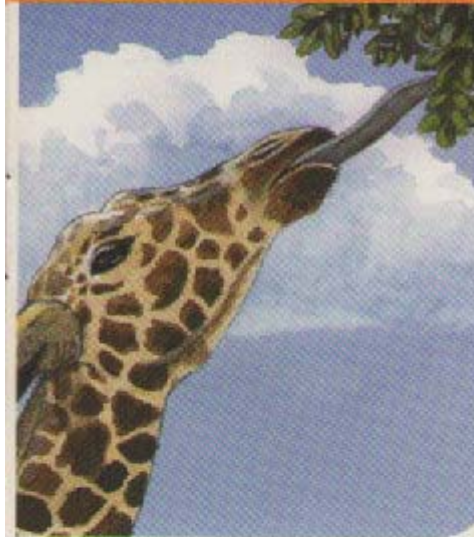
Wenn du es nicht mehr genau weißt, schau noch einmal auf Seite 13 nach!

Benny Blu Zwischenfrage

Weißt du noch, warum die Männchen singen?

15

Bild-Nr. 87

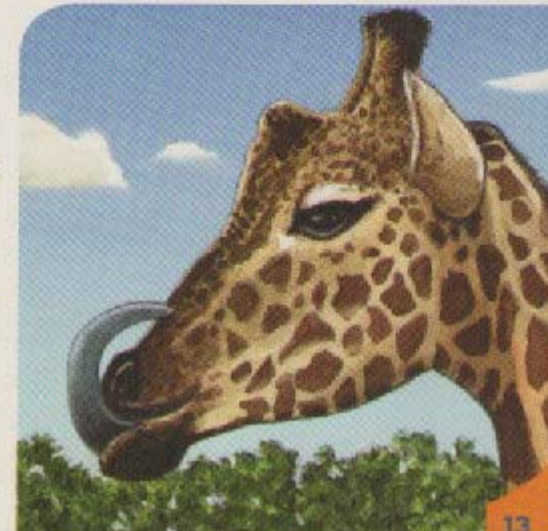


Blaue Zunge

Giraffen haben eine lange, bläuliche Greifzunge. Im Maul zieht sie sich wieder zusammen. Vor Stacheln und Dornen schützt eine Hornhaut.

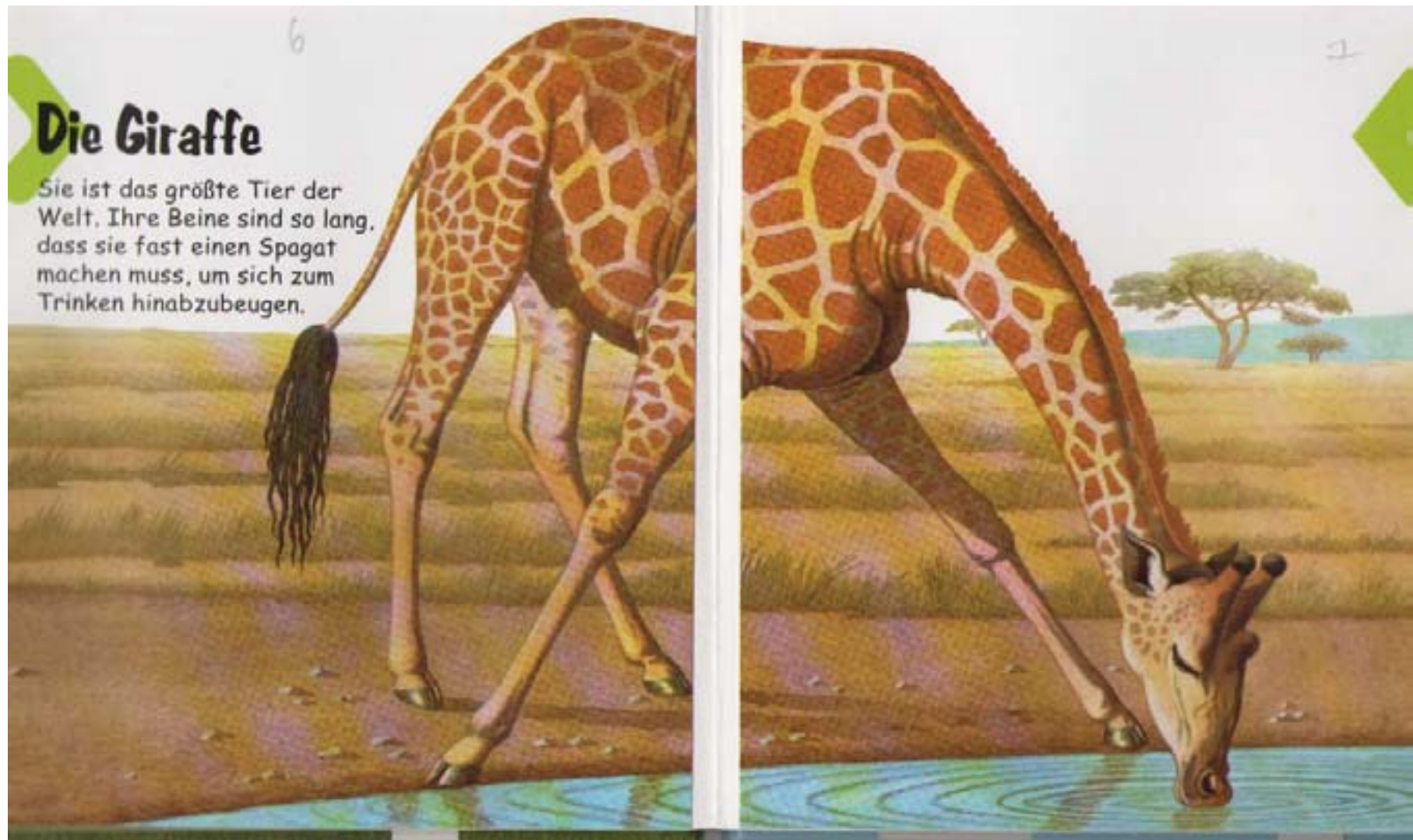
Gesichtspflege

Eine Fliege auf der Nase? Dreck im Auge? Kein Problem: Die Zunge putzt alles weg!



13

Bild-Nr. 88



Die Giraffe

Sie ist das größte Tier der Welt. Ihre Beine sind so lang, dass sie fast einen Spagat machen muss, um sich zum Trinken hinabzubeugen.

Bild-Nr. 89

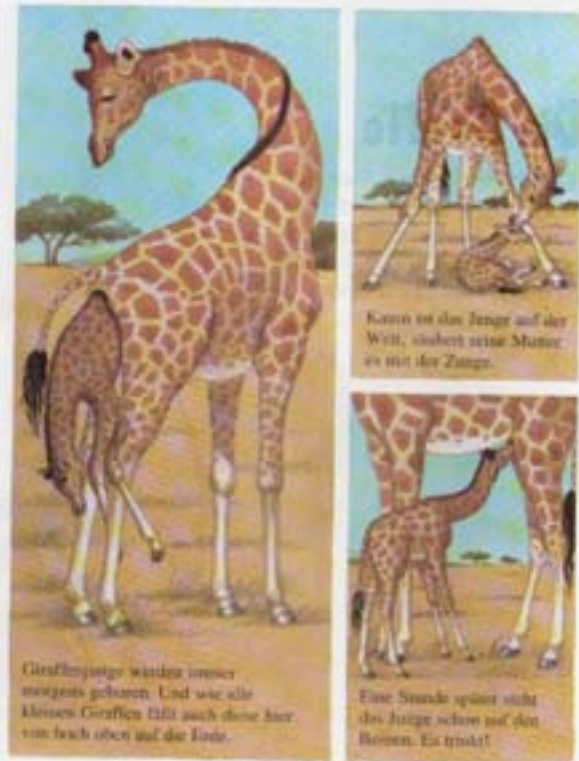


Bild-Nr. 90

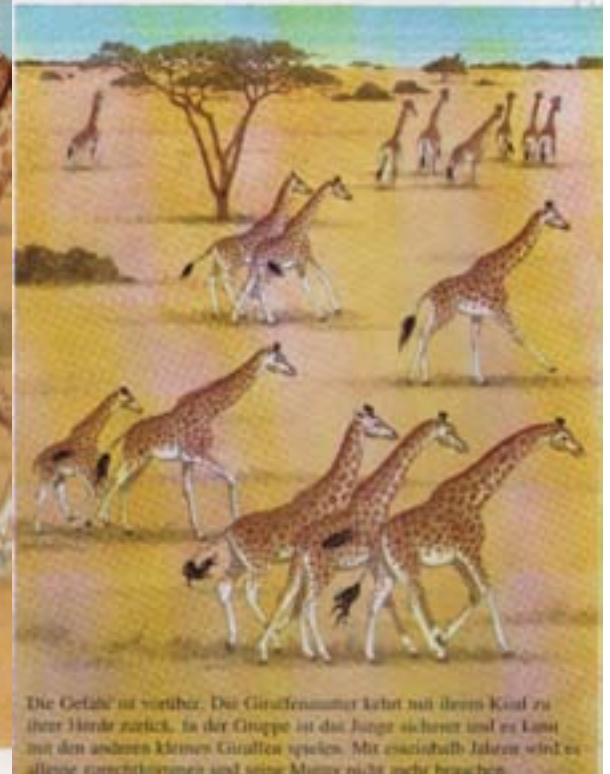


Bild-Nr. 91

Das Krokodil

Das Krokodil lauert am Flussufer auf Beute. Wenn sich andere Tiere nähern, gleitet es ins Wasser und beginnt die Jagd.

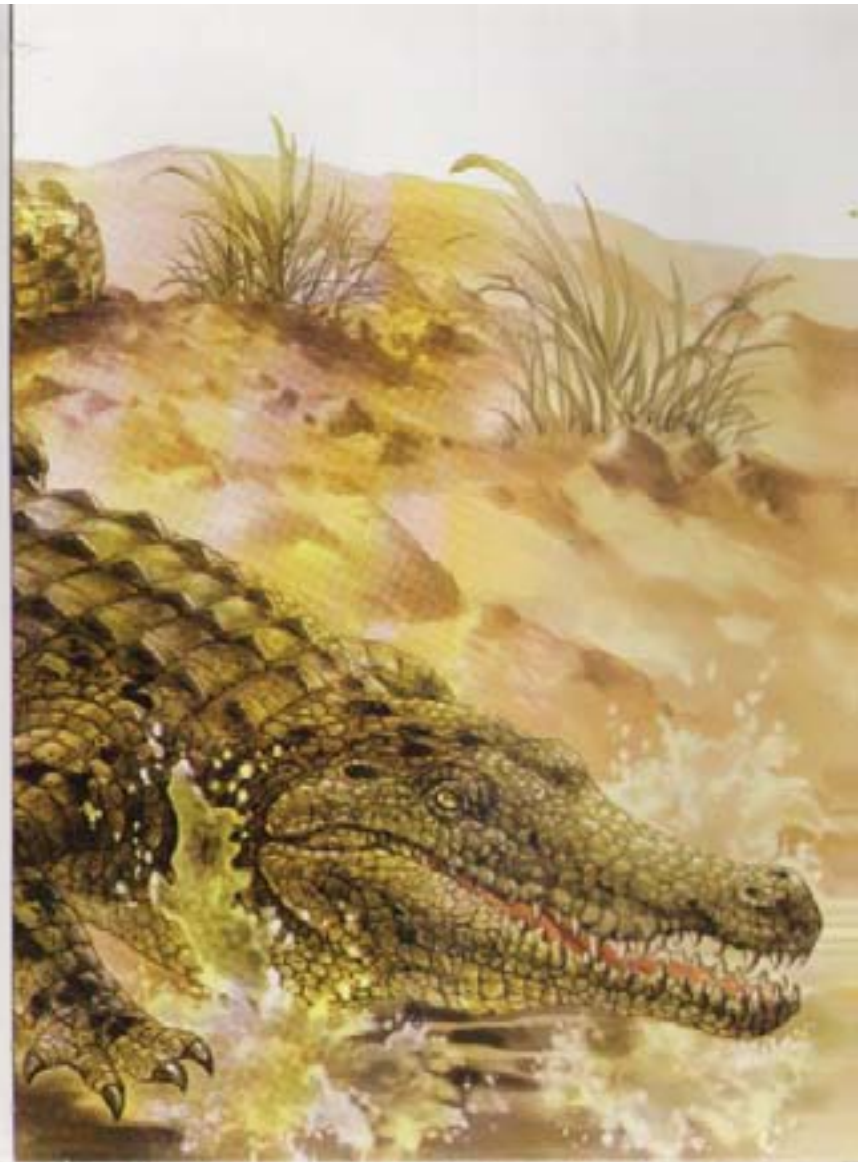
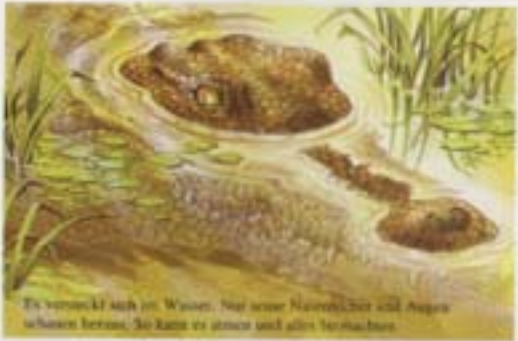


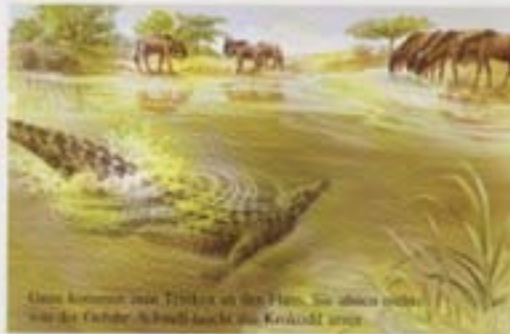
Bild-Nr. 92



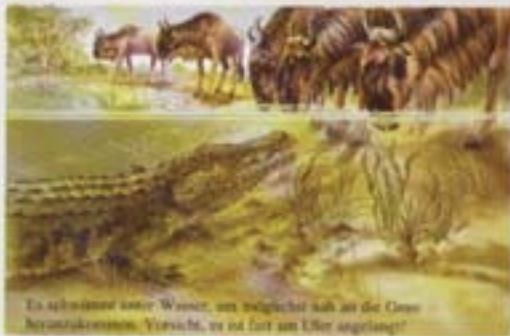
Laufen schwimmt das Krokodil in die Mitte des Flusses.



Es versteckt sich im Wasser. Nur seine Nasenspitze und Augen schauen heraus. So kann es atmen und alles beobachten.



Ganz kommt eine Tierherde an den Fluss. Sie ahnen nichts von der Gefahr. Schnell taucht das Krokodil an.



Es schwimmt unter Wasser, um möglichst nah an die Tiere heranzukommen. Versucht, sie fast am Ufer anzugreifen!



Auf einmal springt das Krokodil aus dem Wasser und packt ein Gnu am Bein.



Das Gnu versucht, zu entkommen, aber es kämpft sich nicht befreit.



Geschafft! Das Krokodil hat das Gnu unter Wasser gepackt, um es zu zertrümmern. Wenn es tot ist, wird das Krokodil es essen.

Bild-Nr. 93

Bild-Nr. 94

BAUSTIERE: MÄRDER

Mäuse und Würmer. Honig leckt der Dachs über alles, und er leert die Nester der Wildbienen. Dachse graben sich einen Bau mit vielen Kammern und Ausgängen. Hier verbringen sie einige Monate in → Winterruhe. Dabei zehren sie von dem Fett, das sie sich im Sommer angehäuft haben.

Hermelin
 ☉ Europa, Asien ■ bis 30 cm



Das Hermelin sieht recht harmlos aus. Es ist aber ein gefährliches Raubtier. Man nennt es auch Graßes Wiesel.

Das Hermelin zählt zu den Wiesel. Diese sind kleiner und schlanker als die echten Marder. Sie sind besonders raublustig und stöbern vor allem Nagetiere in ihren Bauen auf. Das rotbraune Hermelin bekommt im Winter ein schneeweißes Fell, bis auf die schwarze Schwanzspitze. Weiße Hermelfelle sind sehr kostbar. Früher waren die Mäntel von Königen damit besetzt.

Itis
 ☉ Europa ■ bis 45 cm

Der Itis versteckt sich tagsüber in Holzstapeln oder unter Steinhaufen und schläft wie ein Ratz. „Ratz“ nennt auch der Jäger den Itis. Erst nachts werden Itisse reger und gehen auf die Jagd. Zu ihrer Beute

Der Itis ist ein großer Fresser. Wenn er Eier transportiert, klemmt er sie sich zwischen Kinn und Brust.

zählen Ratten und Mäuse, aber auch Schlangen, Frösche, Maulwürfe und Igel. Der Itis lebt gern nahe am Wasser und fängt auch Fische. Das Itisweibchen bringt etwa sechs Junge zur Welt. Sie sind bei der Geburt schneeweiß und färben sich erst nach etwa vier Wochen um. Dann sind sie schon fast ausgewachsen und jagen selbst.



Frettchen
 Als Frettchen bezeichnet man zum Beispiel die Ratter. Schon die Römer hielten sie wie eine Katze gegen die Watten- und Mäuseplage. Man hat auch Frettchen gepöckelt und zur Speisepilge abgerichtet. Mit einem Pfauerkorb schickte man sie in die Kaninchenbau, um die Nager unfruchtbar und im Frost zu töten.

MAUSTIERE

Bild-Nr. 95

DER LEOPARD

Ein außerordentlicher Jäger

Der Leopard verschlingt einen Großteil des Tages und geht erst in der Nacht auf Beutejagd. Er kann nachts hervorragend sehen und sich deshalb auch noch bei ganz wenig Licht orientieren. Er jagt meist allein und greift alles an, was sich bewegt vom kleinen Sikarblauskähler bis zu den Antilopen, die größer sind als er! Der Leopard ist ein Furcht erregender Jäger mit einer außerordentlichen Kraft. Verfolgt ihn ein Löwe, dann kann er blitzschnell ganz hoch in einen Baum klettern und dabei noch eine Gabelkeil in seinem Maul halten.

In Afrika wird der Panter Leopard genannt. Wegen seines gefleckten Fells, das an die Schatten der Blätter auf dem Boden erinnert, kann er sich sehr gut im hohen Gras verstecken. Der Leopard ist ein sehr guter Jäger. Entweder springt er von einem Ast, auf dem er sich versteckt hat, auf seine Beute, oder er schleicht sich bis auf wenige Meter an und stürzt sich dann mit hoher Geschwindigkeit auf sein Opfer. In seinen Kiefern sitzen vier dolchartige Reißzähne. Der Leopard stellt nur wenig Ansprüche an seine Umgebung und so lebt er sowohl im tropischen Regenwald als auch in der Wüste und in der Savanne.

Der Panther ist ein sehr guter Jäger. Er kann nachts hervorragend sehen und sich deshalb auch noch bei ganz wenig Licht orientieren. Er jagt meist allein und greift alles an, was sich bewegt vom kleinen Sikarblauskähler bis zu den Antilopen, die größer sind als er! Der Leopard ist ein Furcht erregender Jäger mit einer außerordentlichen Kraft. Verfolgt ihn ein Löwe, dann kann er blitzschnell ganz hoch in einen Baum klettern und dabei noch eine Gabelkeil in seinem Maul halten.



Der Panther ist ein sehr guter Jäger. Er kann nachts hervorragend sehen und sich deshalb auch noch bei ganz wenig Licht orientieren. Er jagt meist allein und greift alles an, was sich bewegt vom kleinen Sikarblauskähler bis zu den Antilopen, die größer sind als er! Der Leopard ist ein Furcht erregender Jäger mit einer außerordentlichen Kraft. Verfolgt ihn ein Löwe, dann kann er blitzschnell ganz hoch in einen Baum klettern und dabei noch eine Gabelkeil in seinem Maul halten.

Bild-Nr. 96



Bild-Nr. 97



Bild-Nr. 98

Benny Blu Wissens-Tipp



Robben leben eigentlich im Meer. Doch einige Arten fühlen sich auch im Süßwasser wohl. Die Baikalrobbe etwa findet man ausschließlich im russischen Baikalsee.

Warum Robben nicht frieren

Viele Robbenarten schwimmen im Eismeer. Sie frieren nicht. Unter der Haut wärmt sie eine dicke Speckschicht – auch „Blubber“ genannt.



Bild-Nr. 99

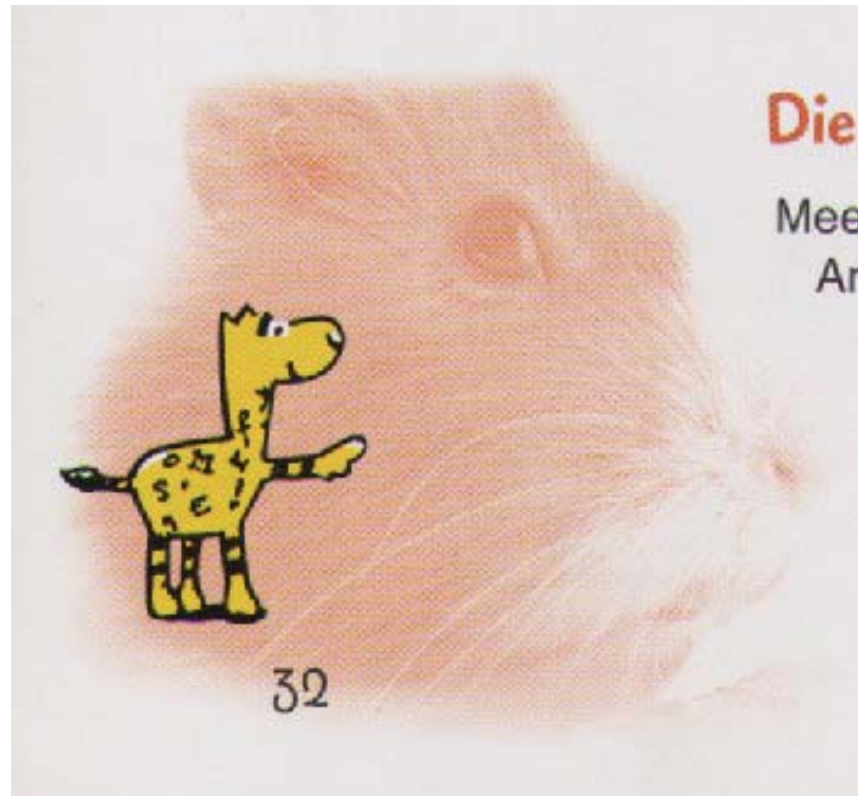


Bild-Nr. 100

VOGEL **GREIFVÖGEL**

Greifvögel Die Greifvögel jagen und töten Tiere. Dafür sind sie besonders ausgestattet. Sie haben krumme Schnäbel und kräftige Beine mit spitzen Krallen. Greifvögel kreisen lange in der Luft und erspähen mit scharfen Augen ihre Beute unten auf dem Boden. Dann stürzen sie sich in die Tiefe und schlagen zu.

Weißkopfsaadler
 ☉ Nordamerika ■ bis 1 m
 Saadler ernähren sich nicht nur von Fischen. Sie schlagen auch Jungkame, Enten und andere Wasservögel. Der Weißkopfsaadler hat es besonders auf Lachse abgesehen. Diese jagt er an der Küste des Pazifischen Ozeans. Er brütet aber an den großen Seen im Landesinneren. Das Weibchen legt zwei bis drei Eier. Immer seltener schlupfen daraus auch Junge. Denn viele Fische erhalten Umweltgifte. Das Gift in der → Nahrungskette sammelt sich im Vogel und die Eier sind unfertigbar. So bricht dieser Adler aussterben.

Steinadler
 ☉ Asien, Europa ■ bis 96 cm
 Der Steinadler gilt als König der Lüfte. Seine gewaltigen Schwingen haben eine Spannweite von über zwei Metern. Der Vogel ist so stark, dass er in seinen Fängen leicht ein Lamm davontragen kann. Oft kreist er stundenlang am Himmel, bis er eine Beute erspäht hat. Dann stürzt er sich mit vorgestreckten Flügeln in die Tiefe und schlägt zu. Nur noch wenige Paare dieses Vogels leben in den Alpen. Sie bauen ihren → Horst auf einem Fels. Das Weibchen sinkt sich oft um das Futter, und der Schwächere wird aus dem Nest geworfen.

Habicht
 ☉ Nordafrika, Europa, Asien, Nordamerika ■ bis 61 cm
 Der Habicht hat eine Flügelspannweite von bis zu 1,20 Metern. Damit ist er nach dem See- und Steinadler unser drittgrößter Greifvogel. Das Männchen ist viel kleiner als das Weibchen. Der Habicht schlägt vor allem Vögel. Diese jagt und zerschneidet





Der Weißkopfsaadler ist der Wappenvogel der USA. Man findet ihn heute vor allem an den großen Flüssen Amerikas, wo er Lachse frisst.

Die Flügel des Weißkopfsaadlers weihen wie bei jedem Greifvogel scharfe Krallen.

Bild-Nr. 101

MAUCHTIERE **SAUKTIERE: KATZEN**

Jaguar
 ☉ Mittel- und Südamerika ■ bis 1,85 m
 Viele Indianervölker verehrten den Jaguar wie einen Gott. Er ist die größte Raubkatze Südamerikas. Der Jaguar wird größer als ein Leopard und kommt hauptsächlich im → Regenwald vor. Er ist nicht nur ein sehr geschickter Kletterer, sondern schwimmt auch gut. Seine wichtigsten Beutetiere sind Wasserschweine und kleine Hirsche. Diese Großkatze frisst aber auch Schildkröten und Kaimane. Da man heute große Teile des Regenwaldes abholzt, sind die Jaguare vom Aussterben bedroht.

Puma
 ☉ Amerika ■ bis 1,60 m
 Der Puma heißt auch Silber- oder Berglöwe. Obwohl er so groß wie ein Leopard werden kann, wird er doch vom Jaguar getötet. Der Puma ist ein ausgezeichneter Kletterer. Dem Menschen geht er aus dem Weg. Bei Gefahr rettet er sich sofort auf einen Baum. Pumas können aus dem Stand sechs Meter hoch springen! Man hat die Pumas lange Zeit verfolgt und fast

Luchs
 Luchse zählen auch zu den Greifkatzen. Mit ihren 1-10 m Länge sind sie aber die größten nordamerikanischen Wildkatzen. Die hochbeinigen Tiere haben einen kurzen Schwanz und einen Beckenbart. An den Ohren wachsen ihnen lange Haarpinsel. Die Puma verbessert das Gehör des Luchses. Man hat diese Katzen wegen ihres Fells gejagt. Auch ihr Fleisch war begehrt. Heute sind die Luchse geschützt.





Pumas können über eine kurze Strecke sehr schnell rennen, haben aber wenig Ausdauer.

angerötet, weil man sie für Viehdiebe hielt. Pumas sind nicht besonders mutig. Sie wagen sich meist nur an kleinere Tiere wie Schafe oder Ziegen. Der Puma schleicht sich an ein Beutetier an und packt es im Sprung. Dann tötet er es durch einen schnellen Biss in den Nacken.

Bild-Nr. 102

Weißt du das schon?

Das Zebra kann sich leicht verstecken. Wegen seiner Streifen ist es im hohen Gras kaum zu sehen.



Zebros erkennen sich untereinander an ihren Streifen wieder. Jedes Zebra hat ein anderes Muster.



Man glaubt, dass auch die Fohlen ihre Mutter an den Streifen wieder erkennen.



Zu welcher Familie gehört es?
Das Zebra ist mit den Pferden und den Eseln verwandt.



Was frisst es?
Blätter, Früchte und Gras.



Wie groß ist es?
Das Zebra ist so groß wie ein sechsjähriges Kind.



Bild-Nr. 103

Weißt du das schon?

Kleine Krokodile schlüpfen wie alle Reptilien aus Eiern.



Wenn es ihm zu heiß wird, öffnet das Krokodil sein Maul. Der Luftzug bringt ihm Abkühlung.



Nachdem es ein großes Tier gefressen hat, kommt das Krokodil mehrere Monate ohne Nahrung aus.



Zu welcher Familie gehört es?
Das Krokodil ist ein Reptil, so wie die Schlangen, Eidechsen und Schildkröten.



Was frisst es?
Zebros, Vögel, Fische, Antilopen.



Wie groß ist es?
Es ist so lang wie ein Dutzend Kinder in einer Reihe.



Bild-Nr. 104

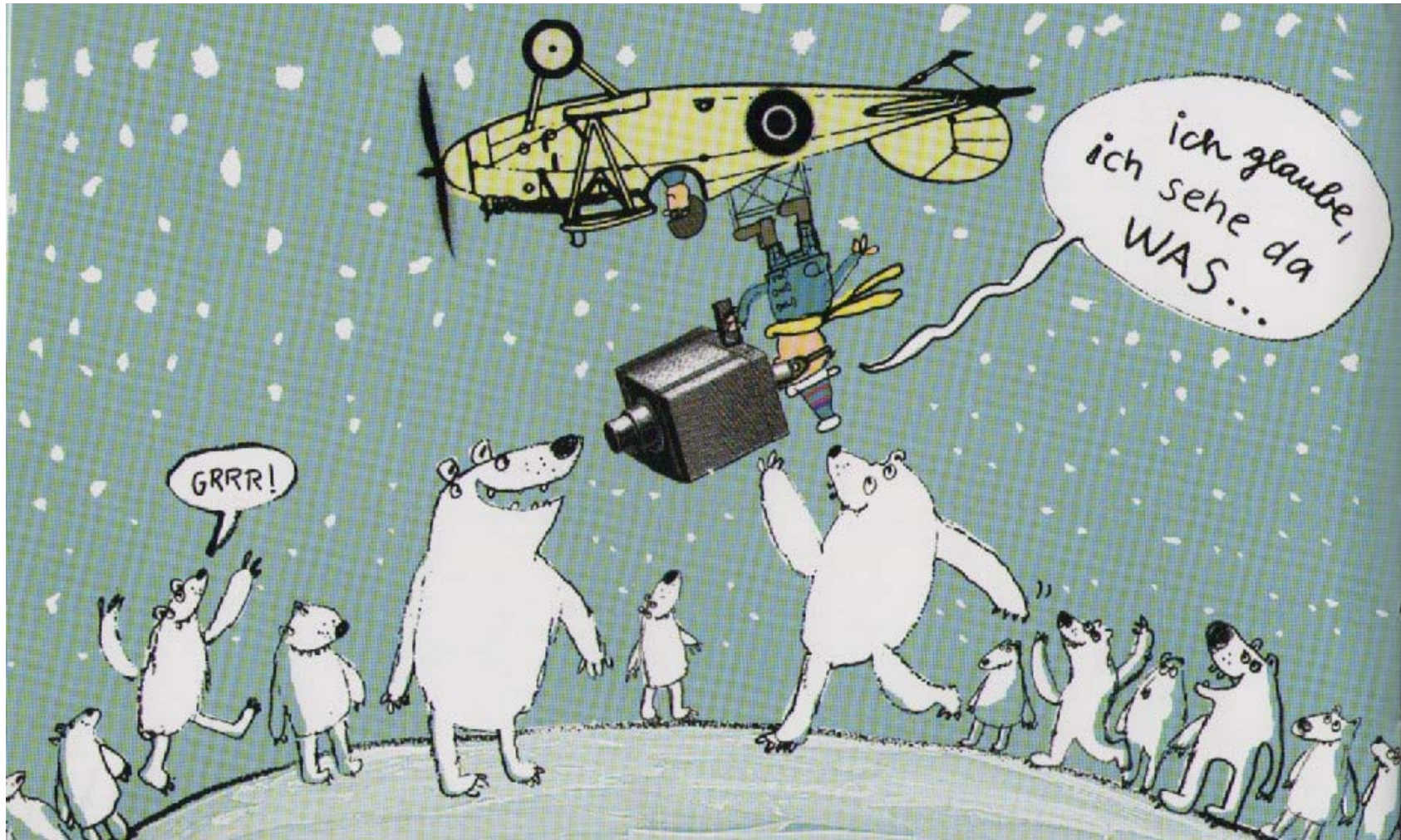


Bild-Nr. 105



Bild-Nr. 106



Bild-Nr. 107

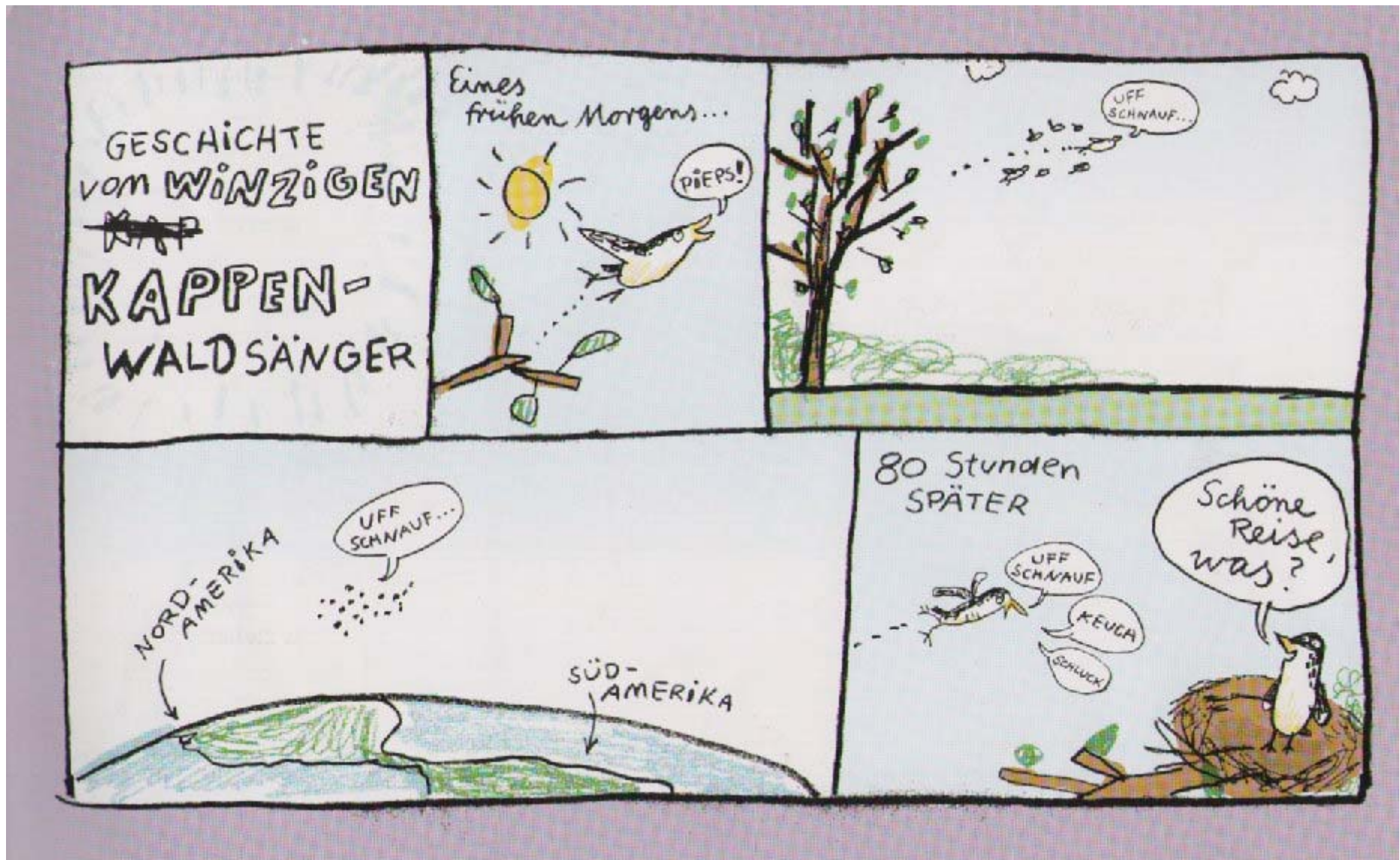


Bild-Nr. 108



Bild-Nr. 109



Bild-Nr. 110



Bild-Nr. 111



schw
 Schic
 dicht
 verhi
 vorw
 Rohr,
 Trieb

Biberburg

Bild-Nr. 112



Bild-Nr. 113



Bild-Nr. 114



Wie orientieren sich Fledermäuse?

Fledermäuse können winzige Insekten auch im Dunkeln erhaschen. Dazu stoßen sie spitze Schreie aus, die so hoch sind, dass wir sie nicht hören. Trifft der Schall des Schreies auf ein Hindernis, zum Beispiel auf ein Insekt, dann wird er zurückgeworfen. Die Fledermaus fängt das Echo mit ihren großen Ohren auf. Sie kann daran die Richtung erkennen und auch die Entfernung zu dem Hindernis. Flughunde haben keine → Echopeilung.



Bild-Nr. 115

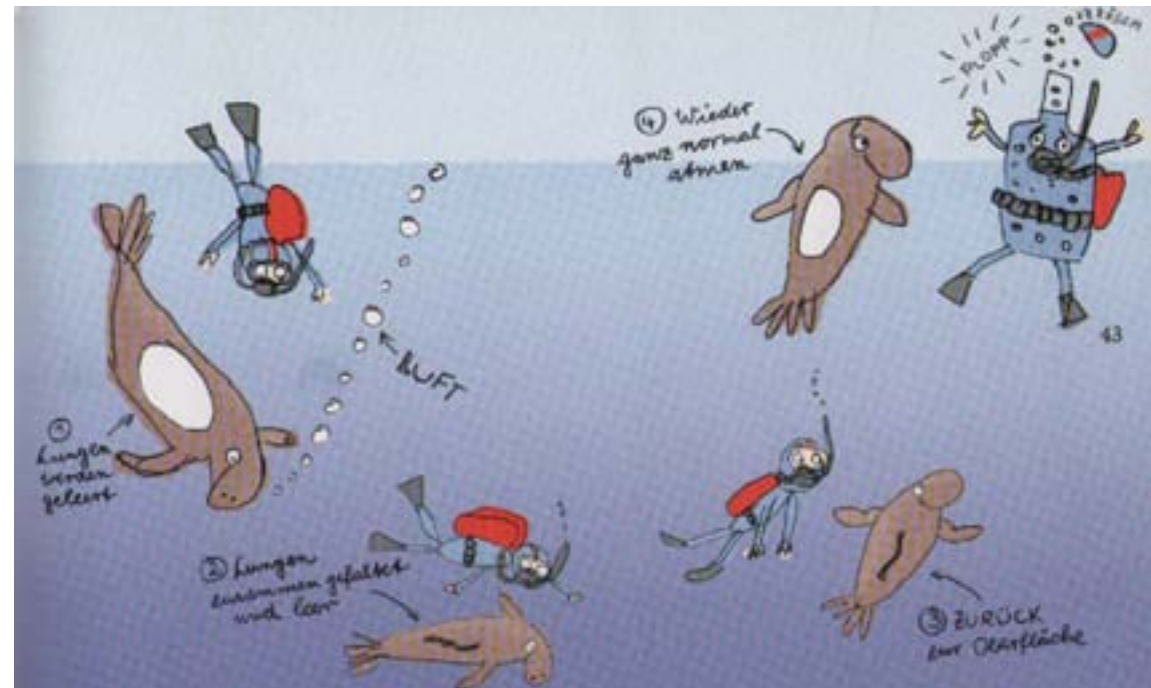


Bild-Nr. 116



Bild-Nr. 117

Bild-Nr. 118



Bild-Nr. 119

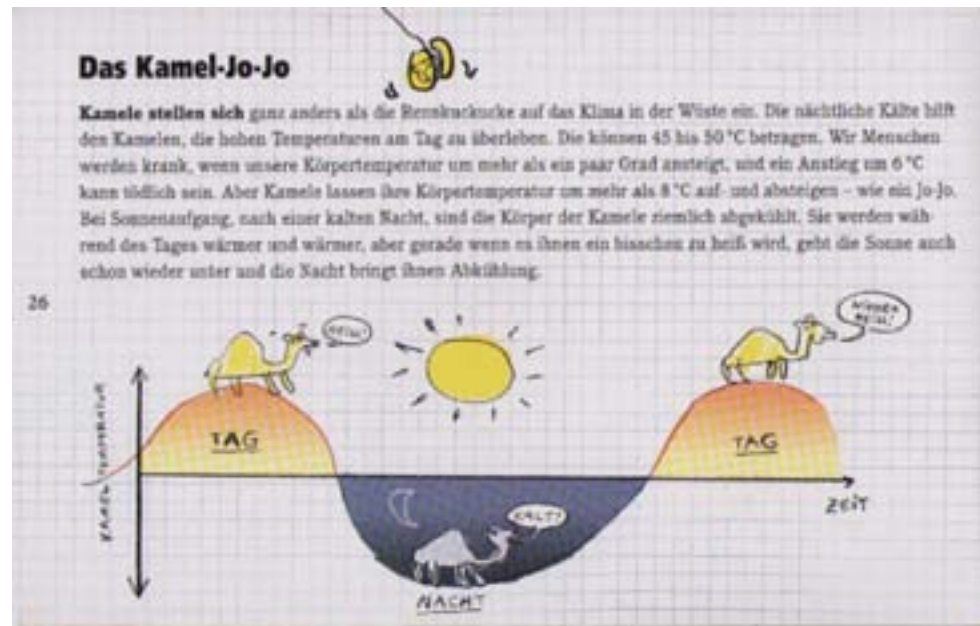


Bild-Nr. 120

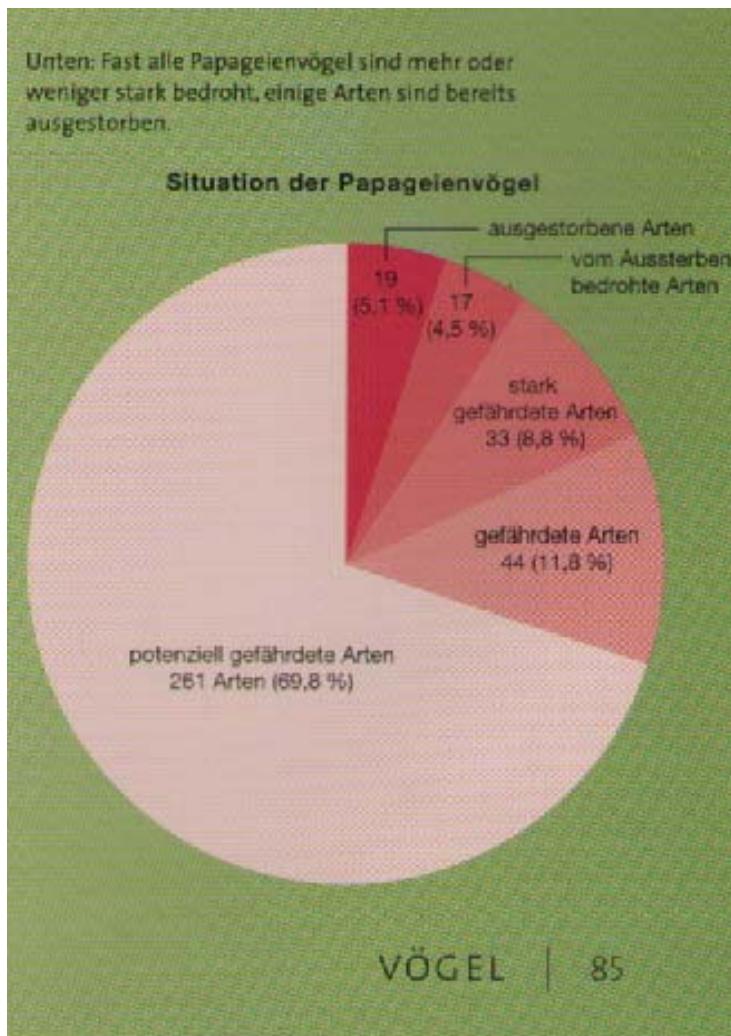


Bild-Nr. 121

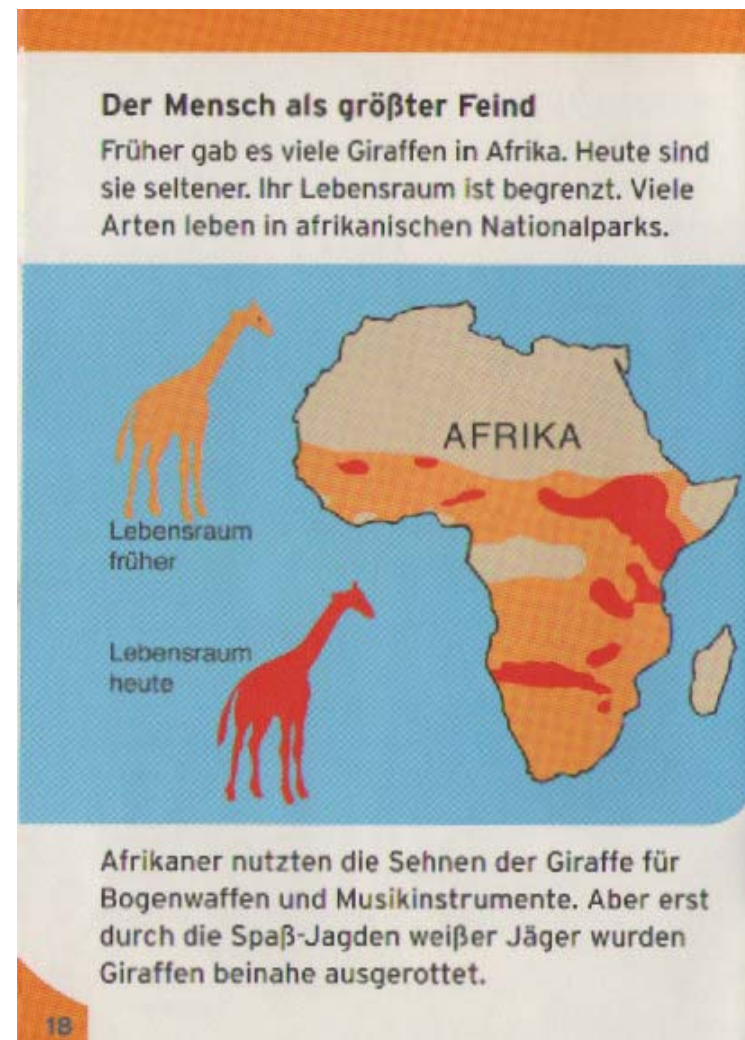


Bild-Nr. 122



Bild-Nr. 123

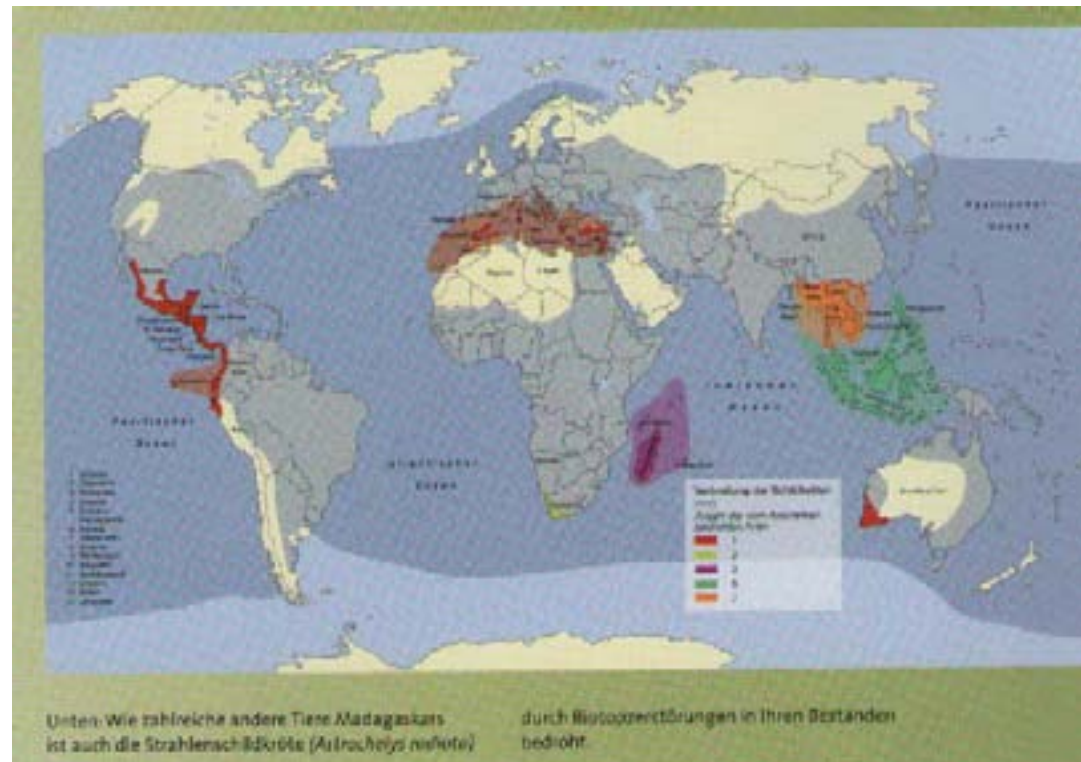


Bild-Nr. 124



Bild-Nr. 125



Bild-Nr. 126



Bild-Nr. 127



Bild-Nr. 128



Smilodon jagte vor allem Büffel und riesige Mammuts, die sich trotz ihrer beeindruckenden Größe nicht gegen diesen herausragenden Jäger verteidigen konnten. Er war ohne Zweifel das wildeste Säugetier seiner Zeit.

Machae und China, aus wie D Seite au

Bild-Nr. 129



ERSATZZÄHNE

Diese Haie haben Reihen scharfer Zähne. Wenn ein Zahn bricht oder verloren wird, ersetzt ihn ein anderer.

IM VERGLEICH



ACHTUNGSDREHENDEN DER BEUTE
Die geraden Zähne des Weißen Hais stein durch Fleisch hindurch, wenn er seinen Begehr hin und her schlägt, um Stücke herauszuziehen.

Bild-Nr. 130



Bild-Nr. 131



Bild-Nr. 132

Jagdunterricht bei den Geparden

Wenn die kleinen Thomson-Gazellen geboren werden, ist für Gepardenjunge die beste Zeit, in die Jagdlehre zu gehen.



Bild-Nr. 133

Nr. 134



Bild-Nr. 135



Bild-Nr. 136



Dachse nutzen ihre Krallen
als Werkzeug zum Ausgraben
von Bauen und Nahrung

140

Bild-Nr. 137



Bild-Nr. 138



Bild-Nr. 139



Bild-Nr. 140

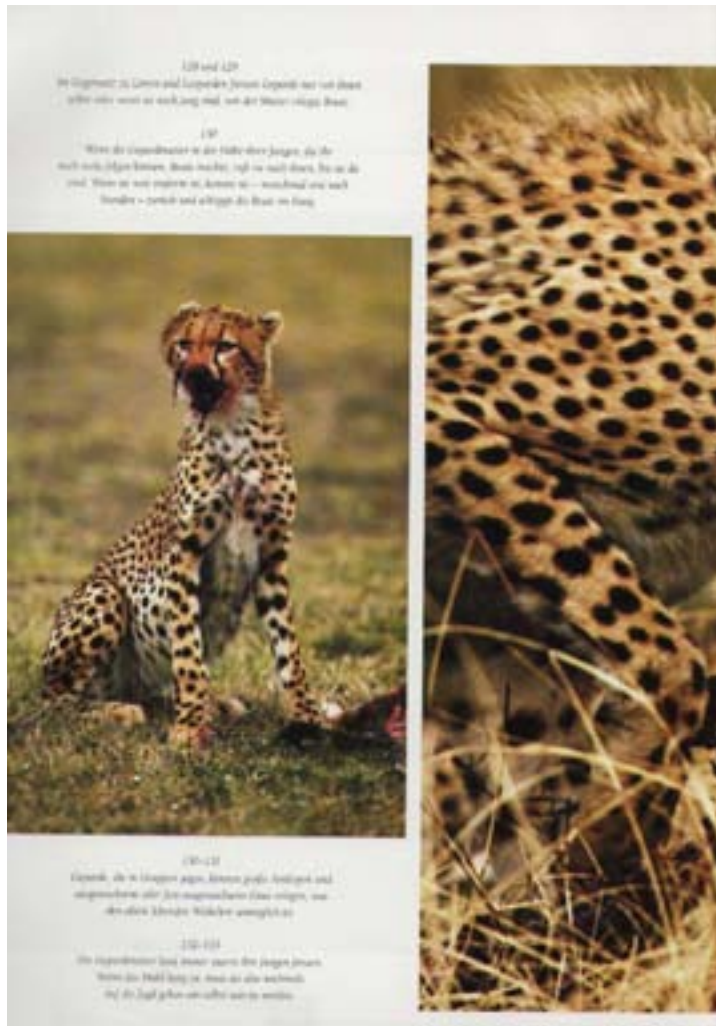


Bild-Nr. 141



Bild-Nr. 142



Bild-Nr. 143



Bild-Nr. 144



Bild-Nr. 145



Bild-Nr. 146



Bild-Nr. 147

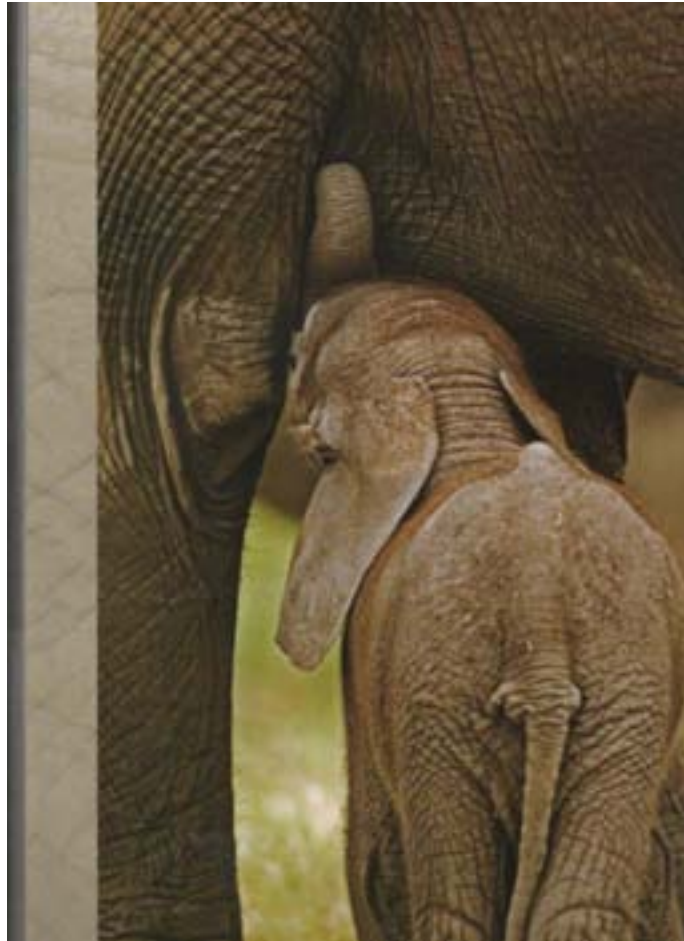


Bild-Nr. 148

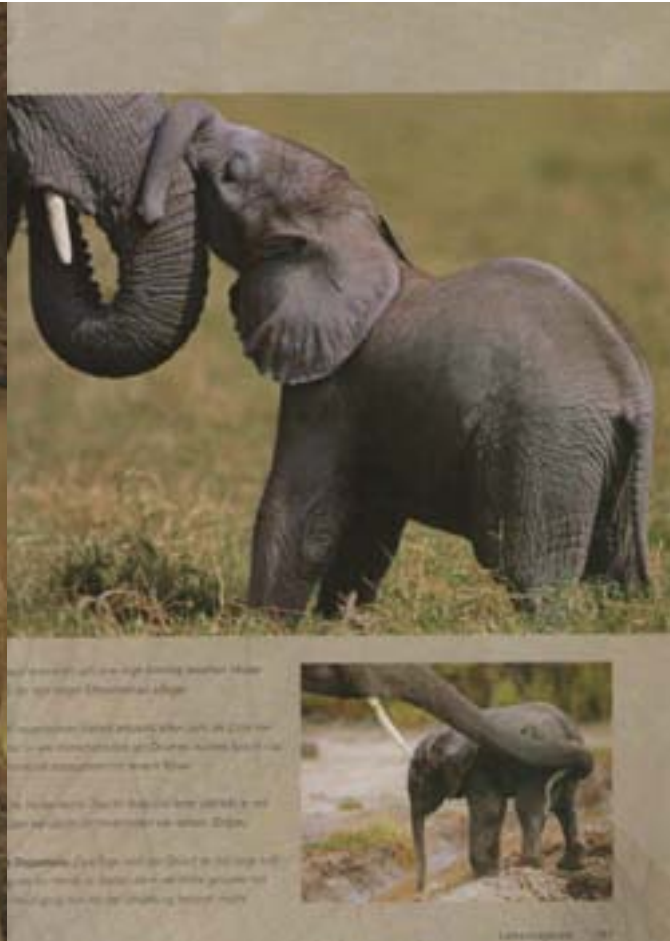


Bild-Nr. 149



Bild-Nr. 150



Bild-Nr. 151



Bild-Nr. 152



Bild-Nr. 153



Bild-Nr. 154



Bild-Nr. 155

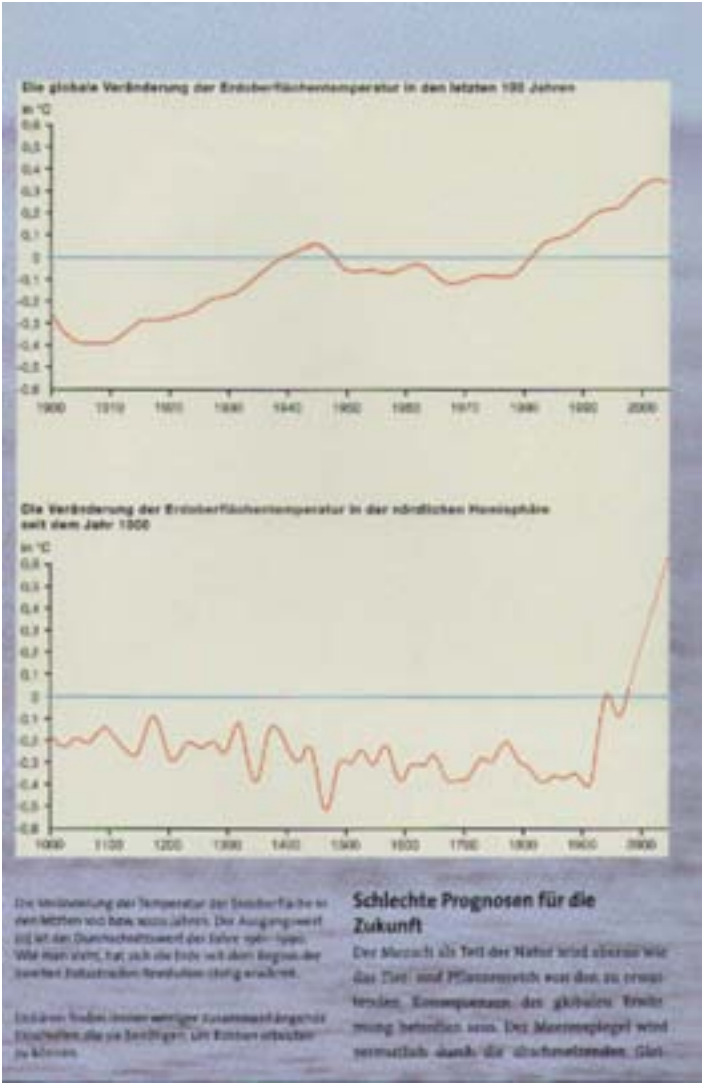


Bild-Nr. 156

4.1.3.1 Funktionen von Bildern in Text-Bild-Konstellationen

bären übertrumpfen das noch. Sie können es sogar 8 Monate ohne Futter aushalten. Sie brauchen ihre Fettreserven auf und sogar noch etwas von ihren Muskeln – sie fressen sich quasi ein wenig selber auf.



Tiere, die ihren eigenen Körper als Nahrung verbrennen, können überleben, wenn das Futter knapp ist, aber das

Bild-Nr. 157



Bild-Nr. 158



Bild-Nr. 159

Der lange Hals ist eine Anpassung an den Lebensraum. So leicht macht keiner der Giraffe die zarten Blätter in den hohen Baumkronen streitig.

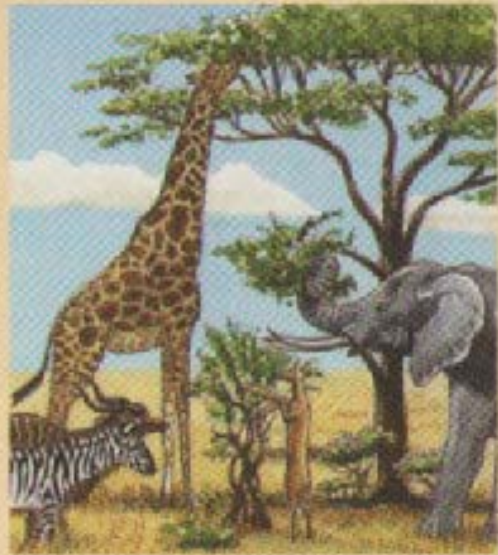


Bild-Nr. 160



Bild-Nr. 161



Das Gehirn ist der einzige Körperteil, der den täglichen Temperaturanstieg von 8 °C nicht verträgt. Wenn das Gehirn so heiß wie der übrige Körper wird, stirbt es. Deshalb muss das Blut auf dem Weg ins Gehirn gekühlt werden. Wenn es durch die Adern der langen Kamelnase fließt, trägt die Luft, die ein- und ausgeatmet wird, die Hitze aus dem Körper. Nur abgekühltes Blut gelangt ins Kamelgehirn.

27

Aber das ist noch nicht alles. Auch das Kamelfell spielt eine Rolle. Anstatt Wärme im Körper zu halten, muss das Kamelfell die Hitze aussperren. Geschorenen Kamelen wird es viel heißer als pelzigen. Solltest du jemals in eine heiße Wüste reisen, wirst du feststellen, dass du eine Menge Kleidung brauchst, um kühl zu bleiben – besonders einen Hut!



Bild-Nr. 162



Bild-Nr. 163



Bild-Nr. 164

Bild-Nr. 165

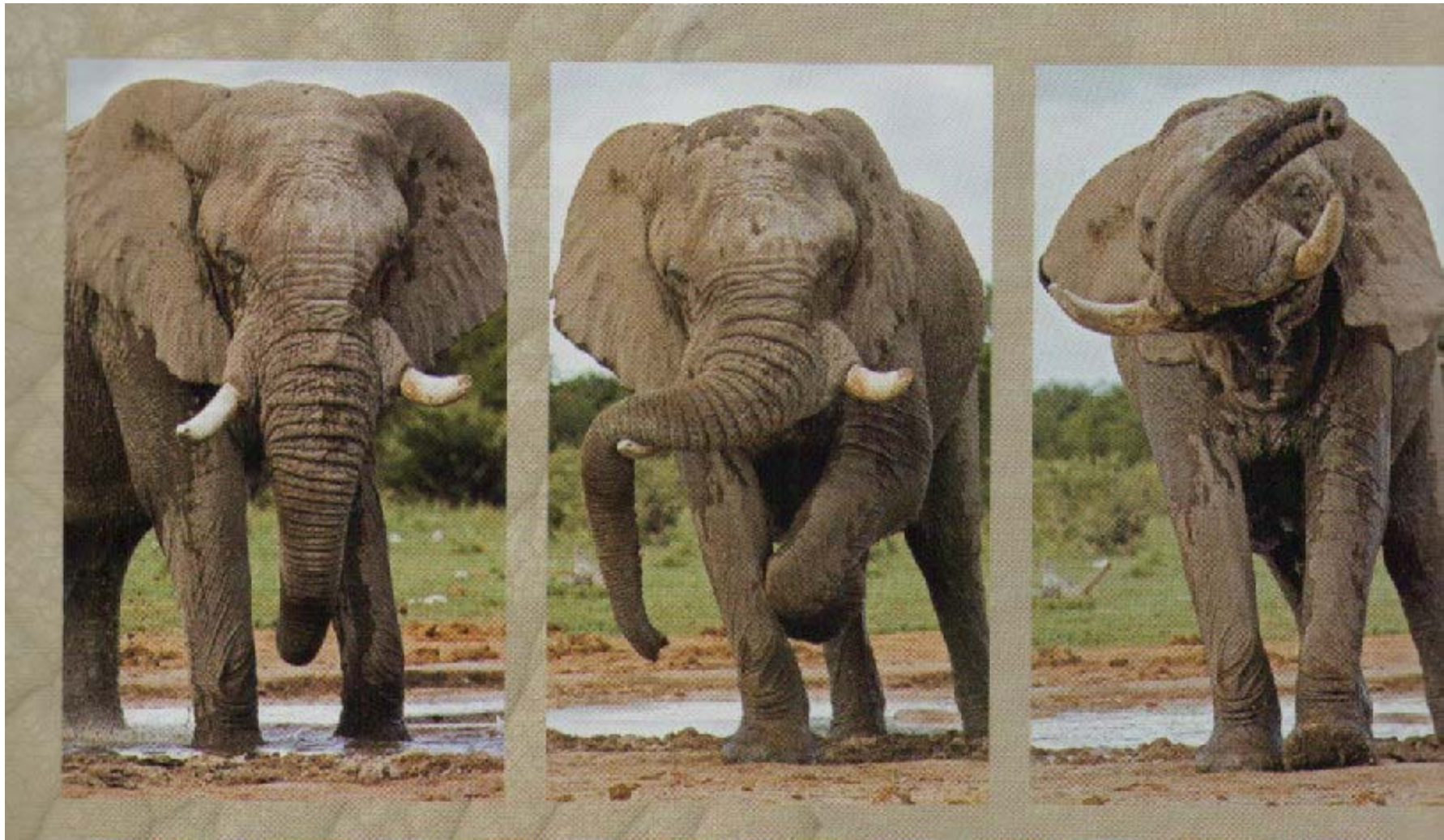


Bild-Nr. 166



Die afrikanischen Wildesel erkennt man entweder am schwarzen Kreuz auf der Schulter oder an den geringelten Beinen. Selten hat ein Tier beide Zeichnungen wie der Esel vorn.

Bild-Nr. 169

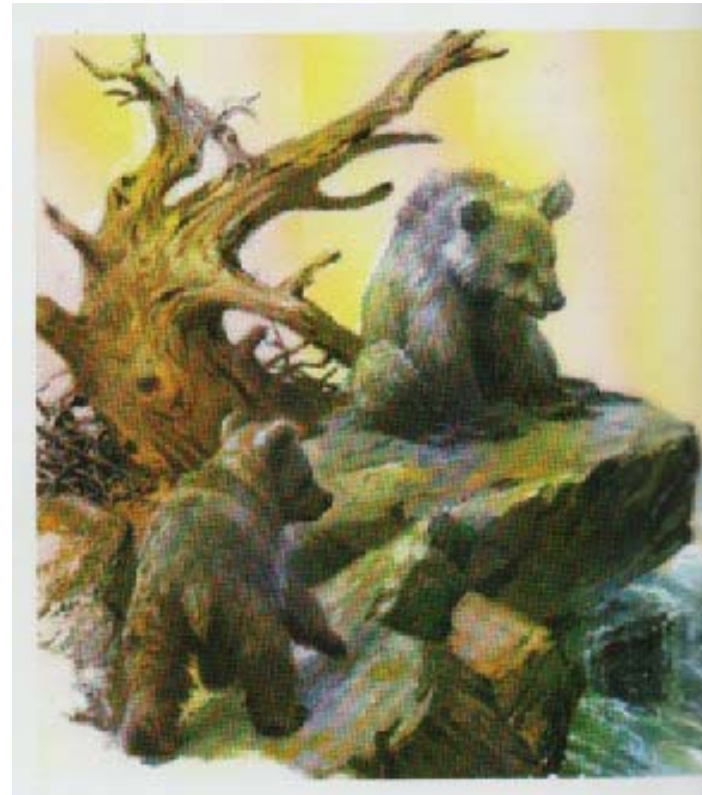


Bild-Nr. 170



Bild-Nr. 171



Bild-Nr. 172



Bild-Nr. 173



Bild-Nr. 174



Bild-Nr. 175



Bild-Nr. 176



Bild-Nr. 177



Bild-Nr. 178

Gut getarnt

Wenn die Mutter jagen geht, lässt sie ihr Junges alleine zurück. Mit seinem hellen Fell ist es auf dem Eis gut getarnt.

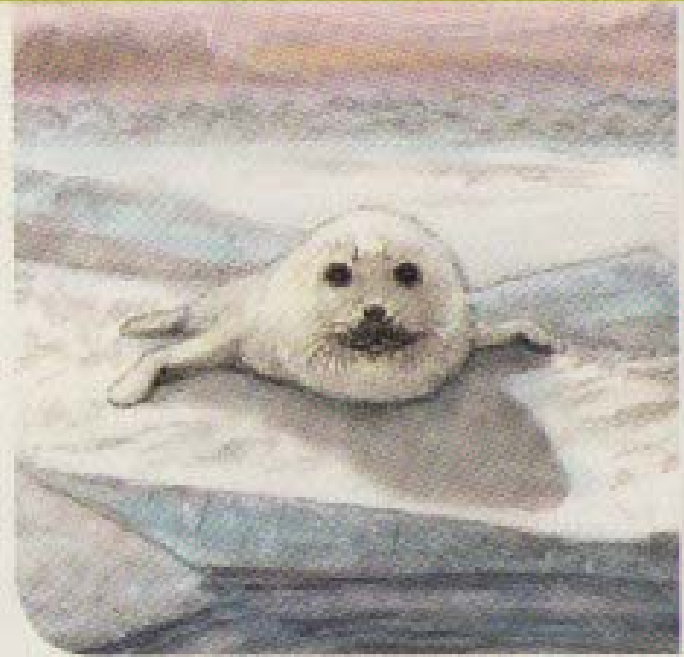


Bild-Nr. 179

Plattfische

Manche Fische sind platt. Einige können die Farben ihrer Haut verändern, um sich zu tarnen.



Die dunkle Scholle liegt flach auf dem schlammig-dunklen Meeresboden.



Sie schwimmt über helleren Sand. Ihre Hautfarbe wird hell wie der Sand.

Bild-Nr. 180



Bild-Nr. 181

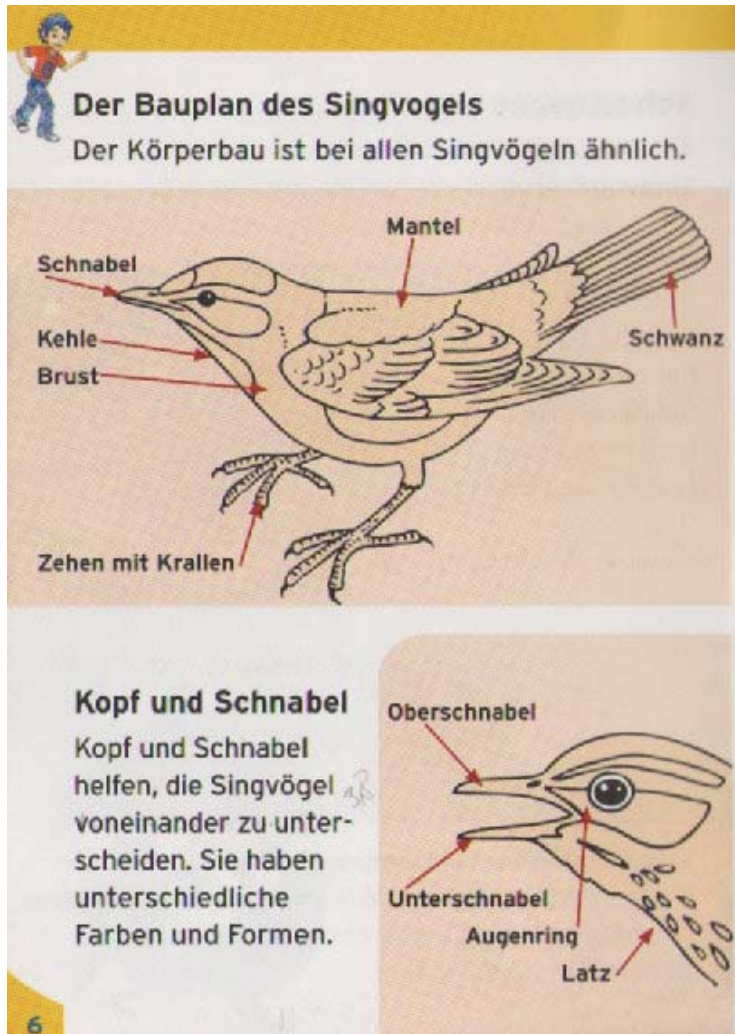


Bild-Nr. 182

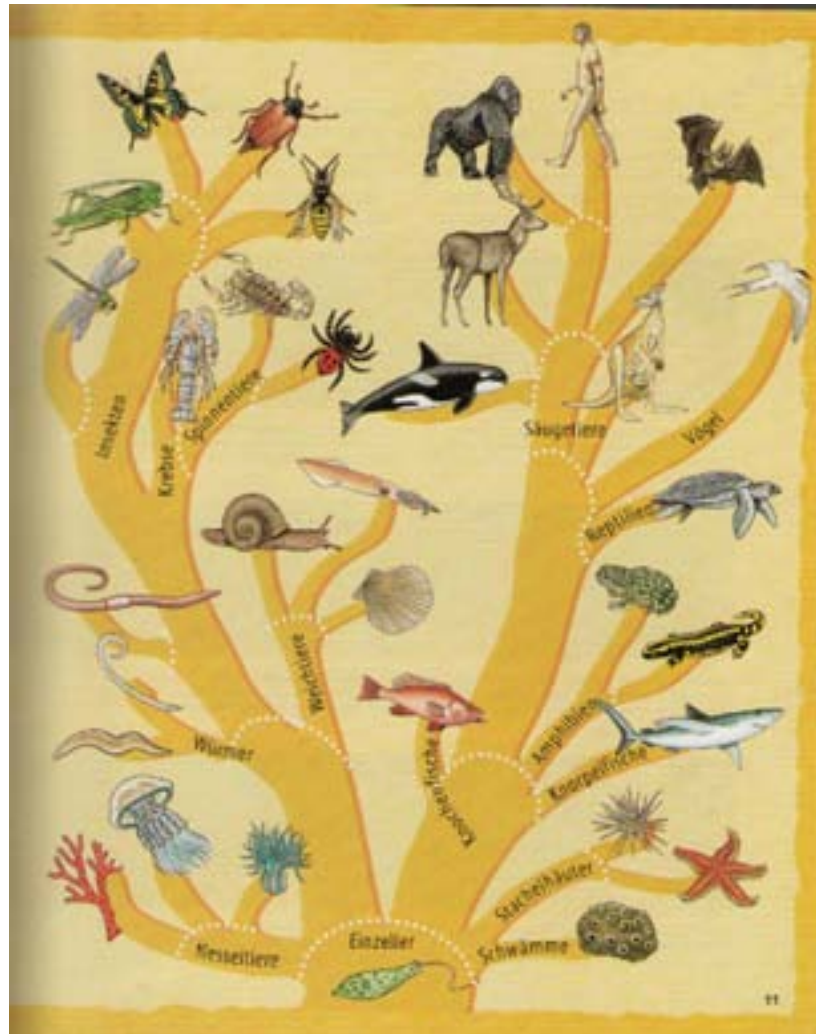


Bild-Nr. 183

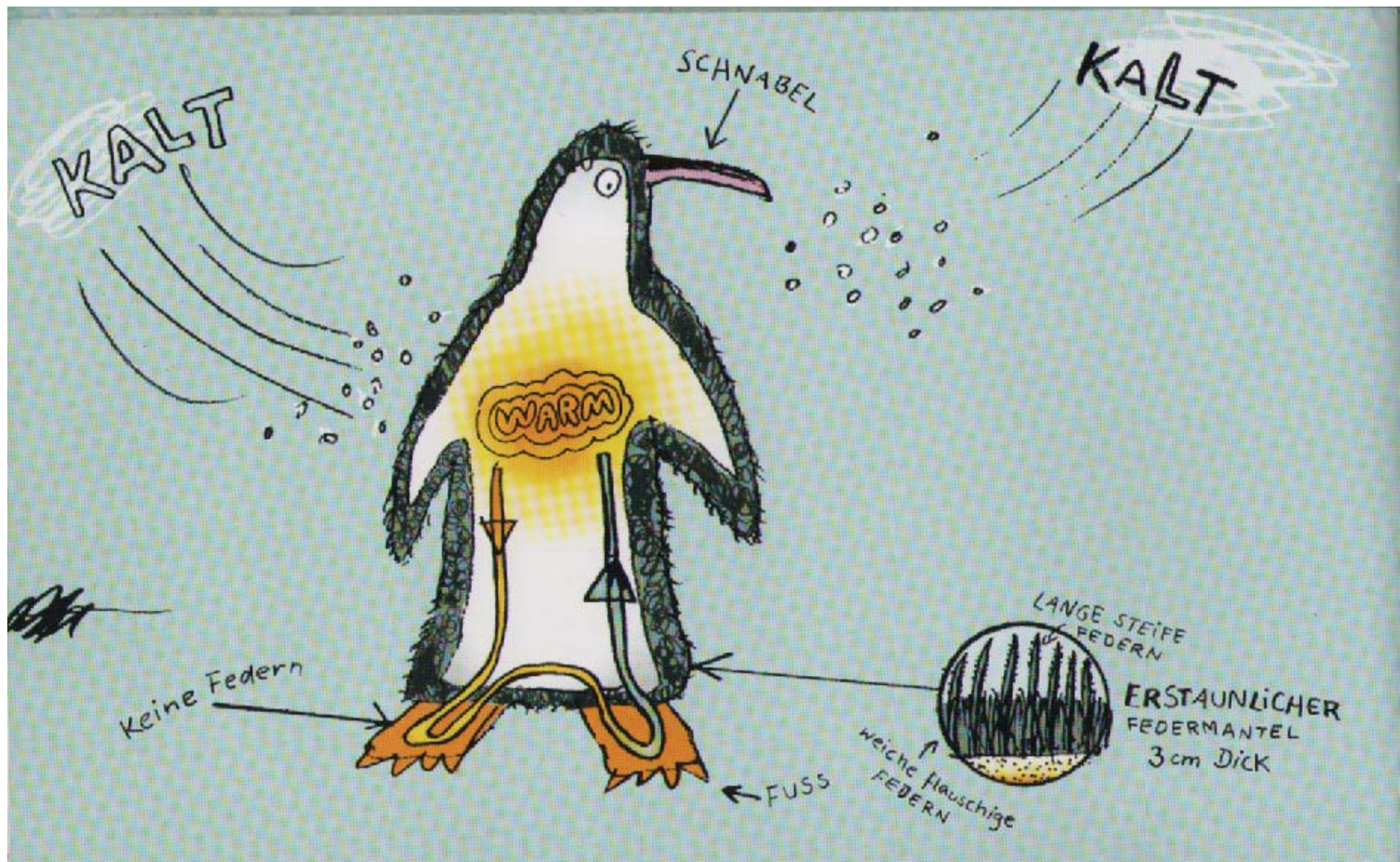


Bild-Nr. 184

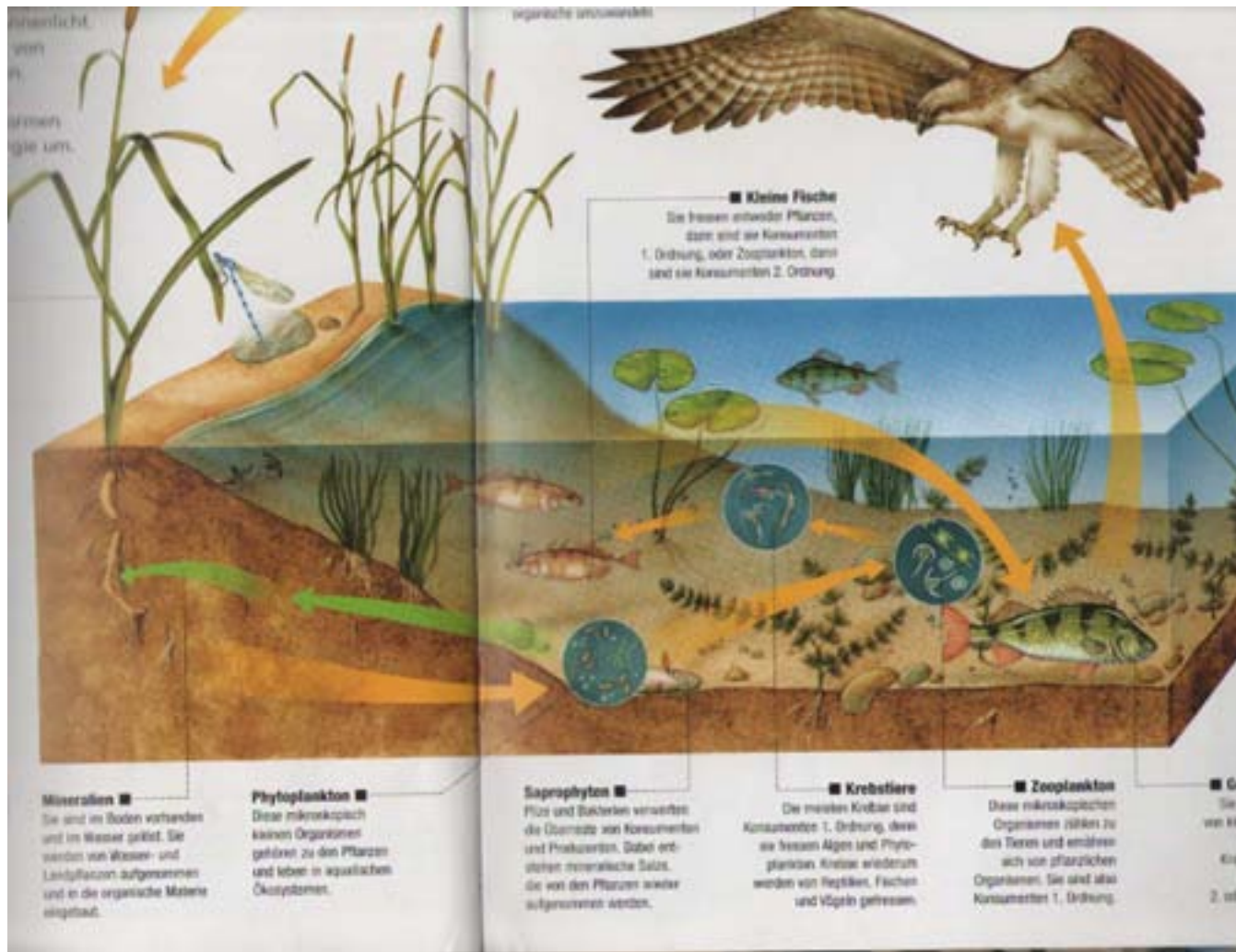


Bild-Nr. 185

ungemittelt produzieren können – in erster Linie, weil Wasser fehlt –, weitere Millionen sterben aufgrund der stark ansteigenden Temperaturen. Die Natur wird zugrunde gehen, wenn nicht schon längst ein Umdenken des Menschen stattfindet und auf globale Ebene entsprechend gehandelt wird.

Stausen führen bei zu geringem Zutritt dazu, dass Fließflüsse aufwachen und die ursprüngliche Fauna und Flora verschluckt werden.

Witte: Als Folge des Klimawandels kommt es allem in den Tropen – immer häufiger zu Überschwemmungen, Tausende von Menschen sterben in den Fluten tot, Hunderttausende von Hütten und Kult.

Urban: Bei der Verbrennung fossiler Rohstoffe (Öl, Kohle und Gas) entstehen Treibhausgas wie CO₂ in die Atmosphäre und bilden Treibhausgas, die zwar kurzweilige Sonnenstrahlen durchlassen, langweilige Abstrahlungen von der Erdoberfläche jedoch blockiert. Man bezeichnet dieses Phänomen als Treibhauseffekt.

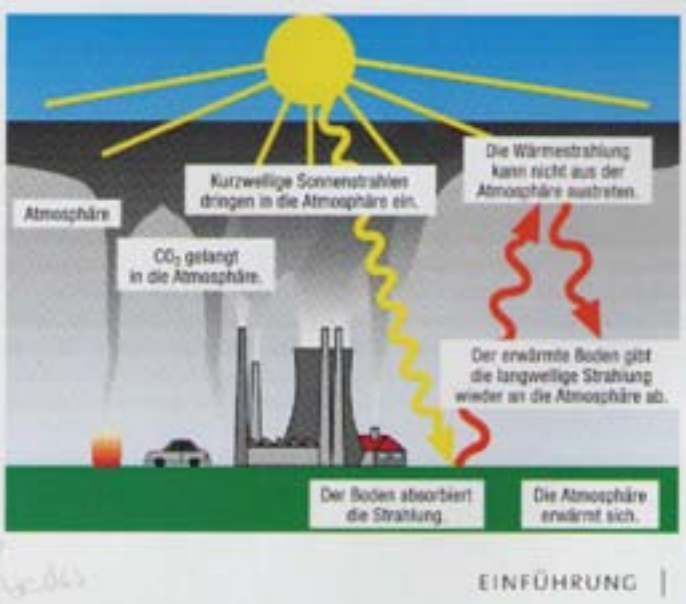


Bild-Nr. 186



Bild-Nr. 187

Lebewesen leben in Populationen, die wiederum zu Lebensgemeinschaften zusammengefasst werden. Zu einem Ökosystem gehört neben dieser Lebensgemeinschaft auch die Umwelt, in der sie lebt.

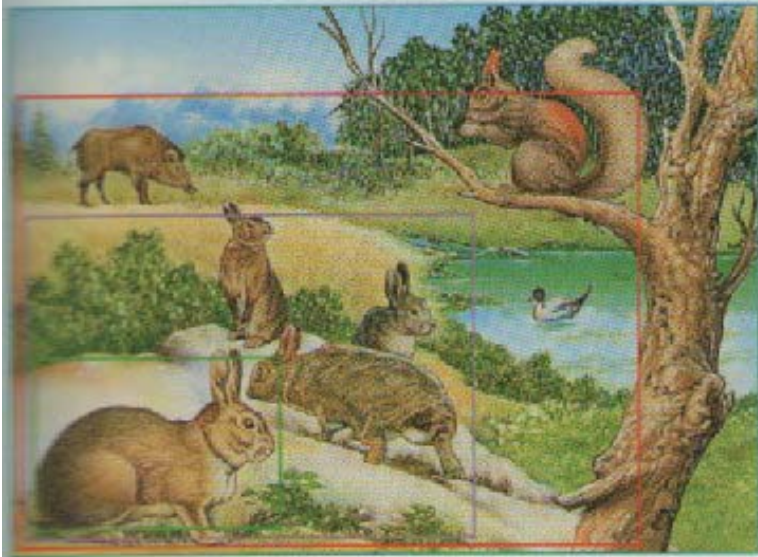


Bild-Nr. 188

Nach der Geburt säugen die Mütter ihre Babys mit Milch.



Bild-Nr. 189

 **Haben alle Ziegen Hörner?**

Die meisten Ziegen haben Hörner. Jedenfalls bei den wilden Ziegen. Es gibt aber noch rund 200 Ziegenrassen, die man als Haustiere hält. Einige dieser Rassen haben keine Hörner mehr. Man hat sie ihnen weggezüchtet, damit die Böcke nicht zu wild miteinander kämpfen. Das geschah durch Auslese. Man suchte für die Vermehrung stets Tiere aus, die zufällig keine oder nur schwache Hörner hatten. So erhielt man hornlose Ziegen. Ziegen sind genügend und leicht zu halten. Sie liefern Milch, aus der man Käse macht, sowie Fleisch, Wolle und Leder. Es gibt ungefähr 600 Millionen Hausziegen auf der Welt. Die meisten leben in Indien und in China.

Die deutsche Edelziege hat keine Hörner mehr.



Bild-Nr. 190

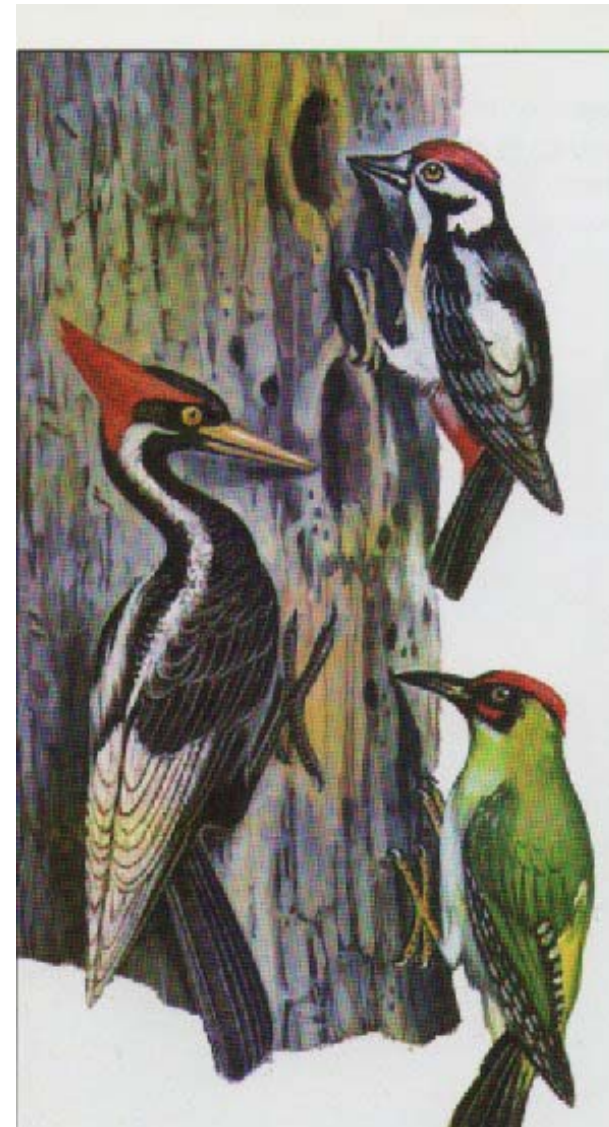


Bild-Nr. 191

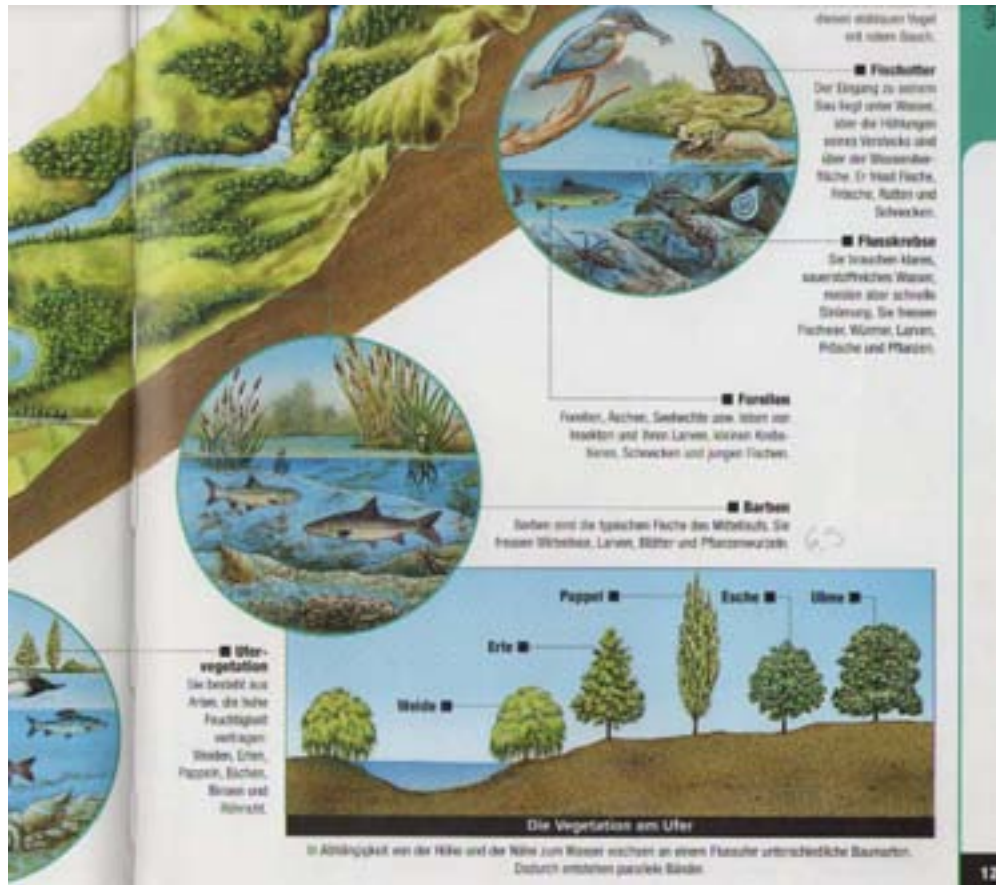


Bild-Nr. 192



Bild-Nr. 193



Bild-Nr. 194



Bild-Nr. 195



Bild-Nr. 196



Bild-Nr. 197



Bild-Nr. 198



Bild-Nr. 199



Bild-Nr. 200



Bild-Nr. 201

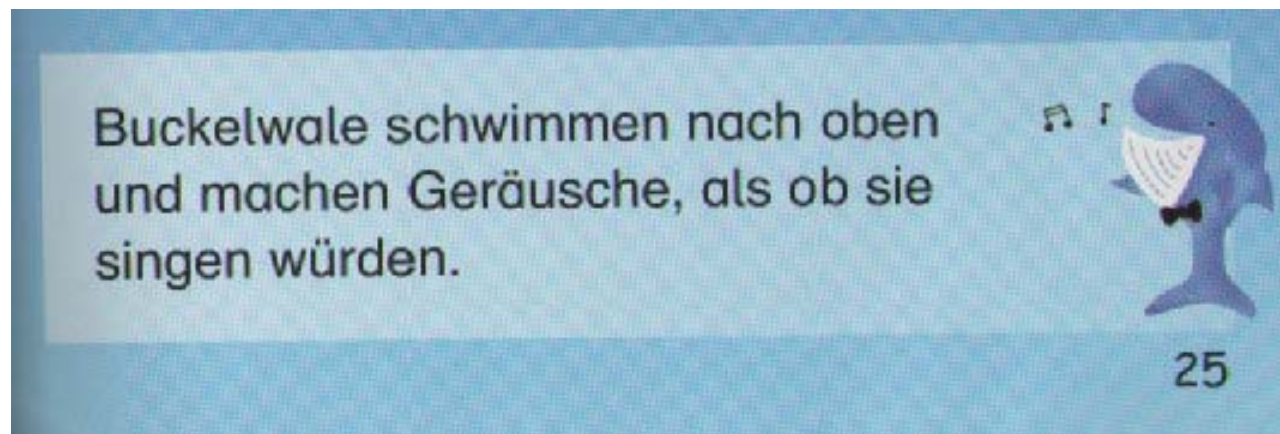


Bild-Nr. 202



Bild-Nr. 203



Bild-Nr. 204



Bild-Nr. 205



Piranhas greifen
oft in Schwärmen an.
Ihre Zähne verraten
den Raubfisch.
Die Indianer am
Amazonas benutzen
das Gebiss als Messer.



Bild-Nr. 206

Benny Blu und die Sänger im Garten

Es ist ein wunderschönes Frühlingswochenende. Benny besucht seine Großeltern auf dem Land. Er freut sich auf die gemeinsame Zeit.



Zum Glück kann er samstags ausschlafen. Doch ganz früh am Morgen beginnt vor seinem Fenster ein lautes Zwitschern und Tschilpen.

Benny wacht auf und steigt missmutig aus dem Bett. Er geht zu Oma in die Küche. „Mist!“, sagt Benny. „Da kann ich schon mal ausschlafen und werde von so einem Krach geweckt!“



Oma lacht: „Benny! Vogelgesang ist doch schön.“
- „Gesang!“, ruft Benny Blu empört. „Die Vögel machen doch nur fürchterlichen Lärm.“

Nach dem Frühstück gehen Oma und Benny in den Garten. „Die Vögel können wirklich toll singen“, sagt Oma. „Hör mal genau hin!“ Und tatsächlich! Wie schön sich das anhört.



Bennys Entdeckergeist ist geweckt! Was sind Singvögel? Warum singen sie? Was fressen sie? Und wie ziehen sie ihre Jungen groß?

Bild-Nr. 207

Bild-Nr. 208

4.1.3.2 Funktionen von Bildern in Bild-Bild-Konstellationen

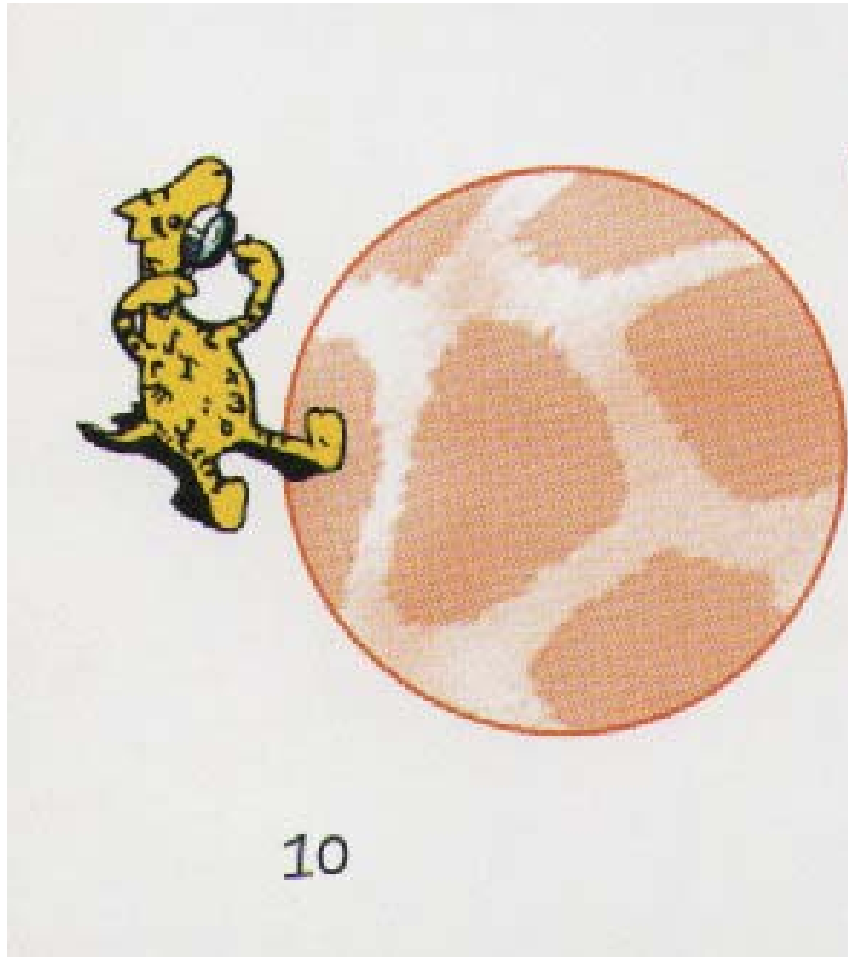


Bild-Nr. 209

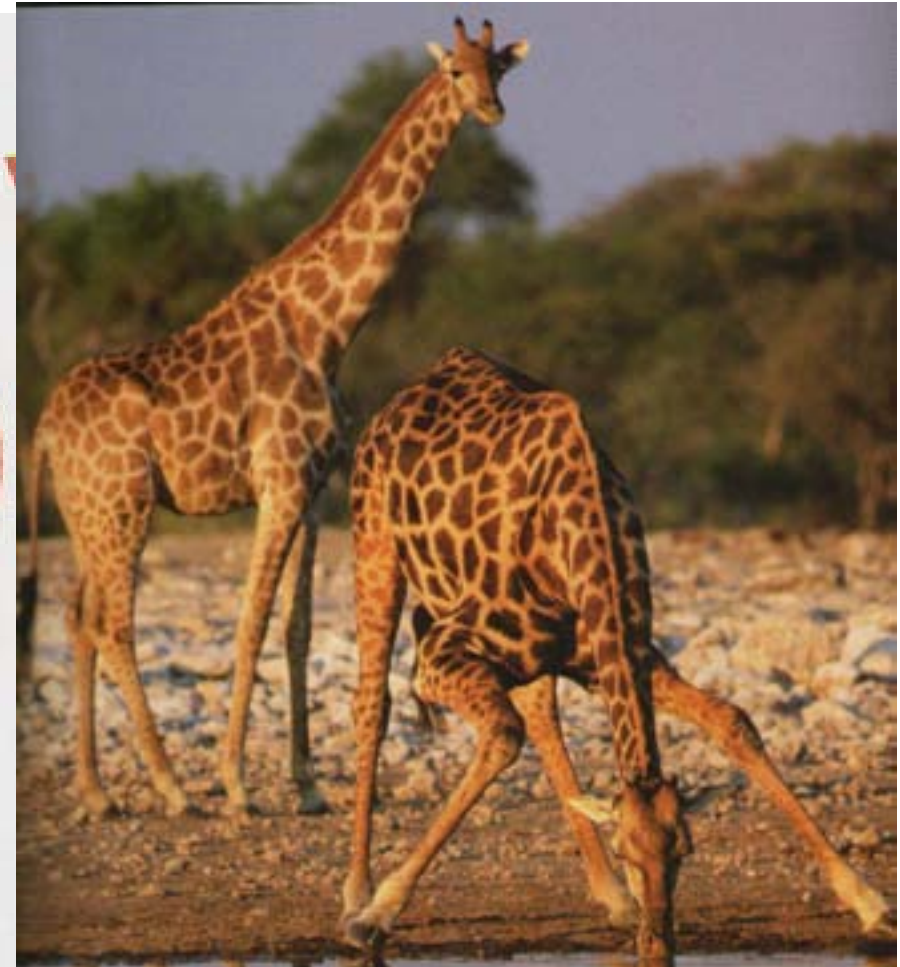


Bild-Nr. 210



Bild-Nr. 211

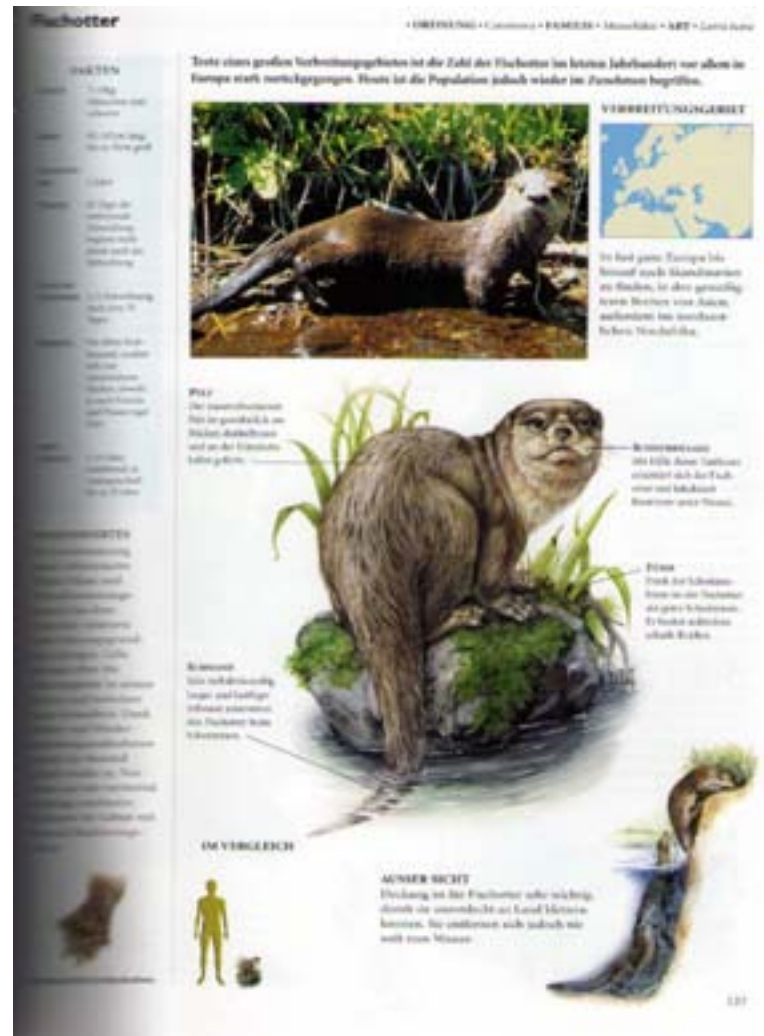


Bild-Nr. 212

ERDZEITALTER

lebten unzählige Tiere, Pflanzen und Pilze. Sie verschwanden wieder und machten neuen Arten Platz. Viele von ihnen hinterließen Spuren im Gestein. Wir bezeichnen diese Überreste aus vergangenen Zeiten der Erdgeschichte als Fossilien. Mit Hilfe der Fossilien können Wissenschaftler heute beschreiben, wie die Welt vor Millionen von Jahren ausgesehen hat. Dadurch wissen wir auch, welche Tiere in welchen Erdzeitaltern gelebt haben.

400 Millionen Jahren



Farnbäume, Kieferbäume und Knochentiere fruchteten in den Abseelen. Auf dem wasserigen Land wählten Wälder aus Farn. Die Insekten entwickelten sich.

Die Amphibien tauchten aus dem Wasser auf und gingen auf das Land. Aus Fischen entwickelten sich die Reptilien. Die Insekten bildeten zahlreiche Arten.

100 Millionen Jahren



Aus den Reptilien entwickelten sich die Urinsekt. In den Abseelen leben einige Fischsauren. Die Dinosaurier beherrschten die Erde. Erste Wälderpflanzen liefen auf.

In Europa herrscht fast tropisches Klima. Die Dinosaurier sterben plötzlich aus. Viele Arten von Reptilien und Vögeln entstehen.

10 Millionen Jahren



Die Säugertiere werden den heutigen Tieren immer ähnlicher. Affen und erste menschensittliche Wesen tauchen auf. Auf der Erde gibt es immer wieder Stürme.

Der moderne Mensch entwickelt sich. Die letzte Eiszeit beginnt vor 70.000 Jahren. Zahlreiche Säugerarten sind aus Mammal sterben aus.

Das Tierreich

Bild-Nr. 213

ERDZEITALTER

Erdzeitalter Vor vier Milliarden Jahren kühlte sich die glühende Erde langsam ab. Jetzt konnten sich die ersten Lebewesen entwickeln. Zuerst besiedelten Bakterien die Erde. Dann folgten einzellige Lebewesen. Aus den Einzellern entwickelten sich schließlich alle Lebewesen bis hin zum Menschen. Darüber vergingen Hunderte von Millionen Jahren. In dieser unvorstellbar langen Zeit hatte die Erde viele Gesichter. Auf ihr

vor 4 Milliarden Jahren



Die Erde ist aus einer Gas- und Staubwolke entstanden. Etwa 300 Millionen Jahre vergehen, bis sich auf ihrer Oberfläche Wälder bilden. Sümpfen und Algen entstehen.

In den warmen Meeren leben die ersten Stachelhäuter und Korallen. Es entwickeln sich die ersten Weichtiere sowie die ersten Wirbeltiere.

vor 250 Millionen Jahren



Große Crinoiden entstehen auf der Erde. Es wird wärmer. Die ersten Dinosaurier und die ersten blutgefäßreichen Lebewesen entstehen sich. Sie sterben wieder aus.

Auf der Erde herrscht teilweise tropisches Wäldersinnis. Die Säuger entwickeln sich zu Raubtieren. Die Säugertiere bilden kleine Fortsätze aus.

vor 60 Millionen Jahren



Auf der Erde herrscht tropisches Klima. Reptil- und Lurche Tiere sterben aus. Alle Weichtiere sind

Die Erde kühlt sich ab, und es entstehen Steppen. Erste Vögel und vor allem die Säugerarten entstehen.

Das Tierreich

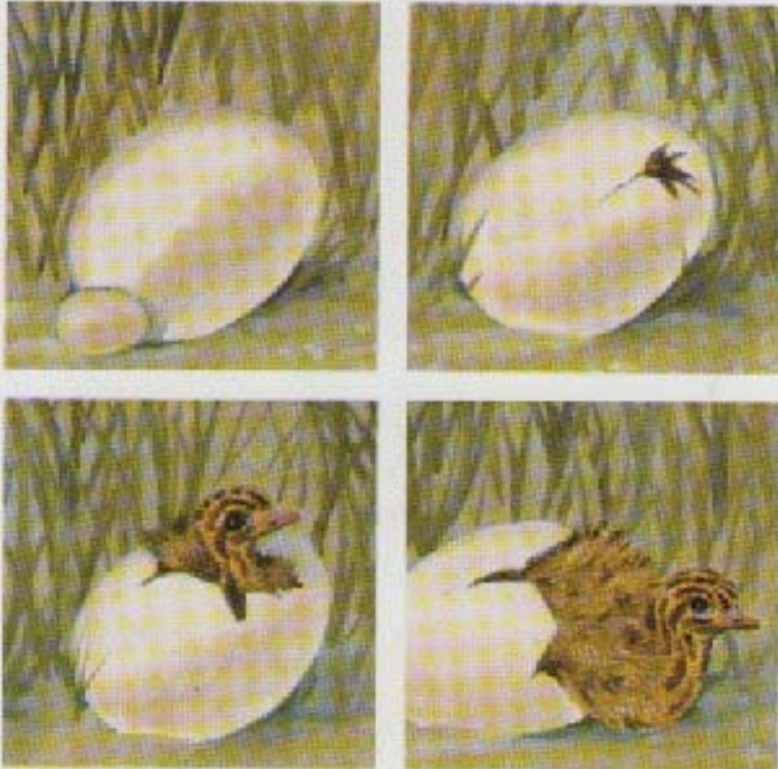
Bild-Nr. 214



Bild-Nr. 215



Bild-Nr. 216



Manchmal dauert es einen ganzen Tag, bis die Küken aus dem Ei geschlüpft sind. Das erste Bild zeigt den Größenunterschied zwischen einem Straußen- und einem Hühnerei.

Bild-Nr. 217



Die Hörner entwickeln sich mit dem Alter

Bild-Nr. 218

Watscheln

An Land klappen die Ohrenrobben ihre Hinterflossen um. Mit den Vorderflossen stützen sie sich ab. So kommen sie flink voran.

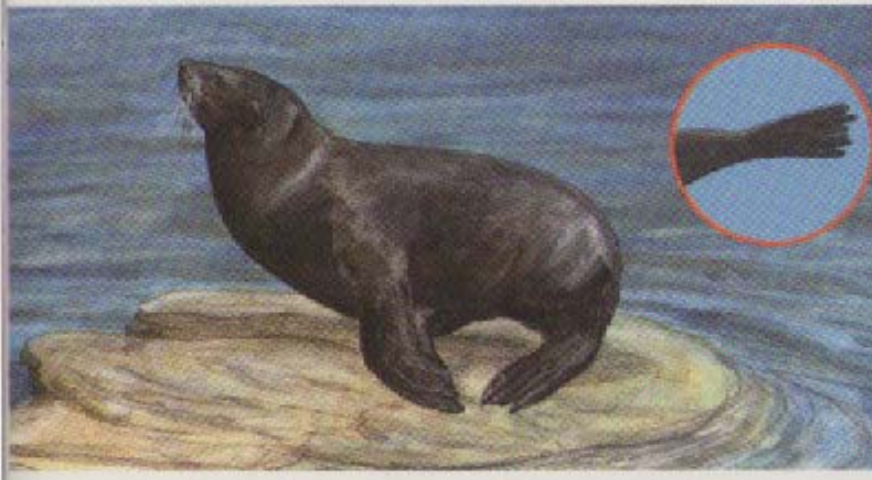


Bild-Nr. 219



Verwandte

Als Paarhufer ist die Giraffe zum Beispiel mit den Hirschen verwandt. Das siehst du auch an den Stirnwaffen.



Bild-Nr. 220



Bild-Nr. 221



Bild-Nr. 222



Bild-Nr. 223



Bild-Nr. 224



Bild-Nr. 225

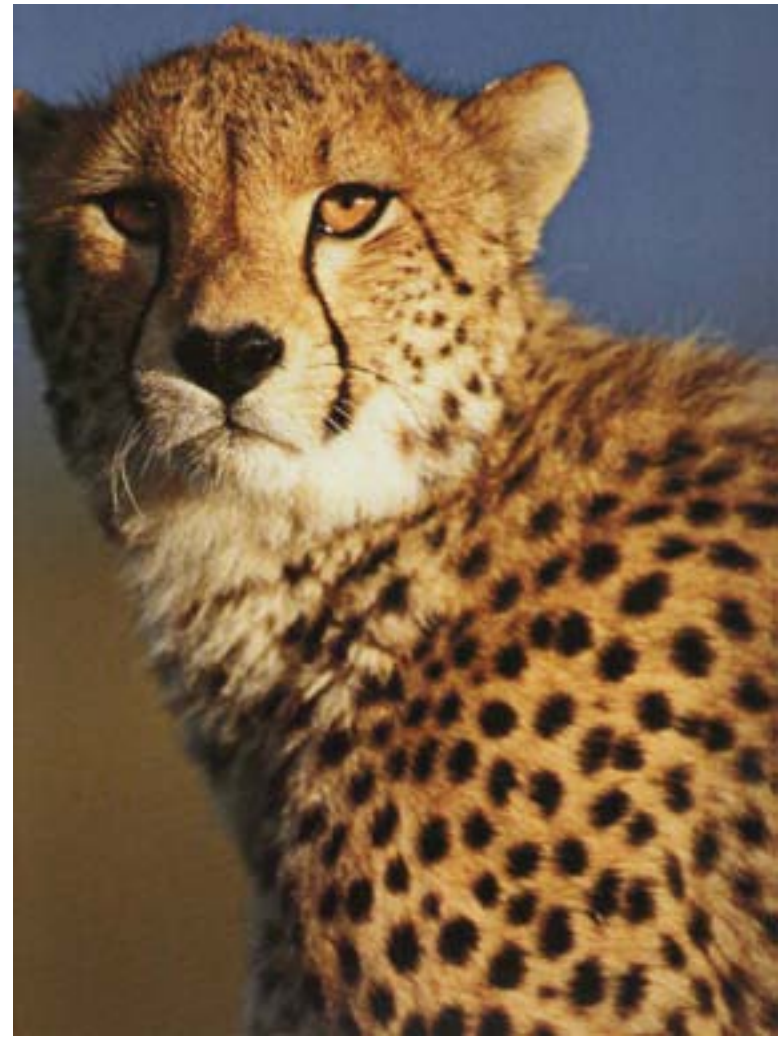


Bild-Nr. 226

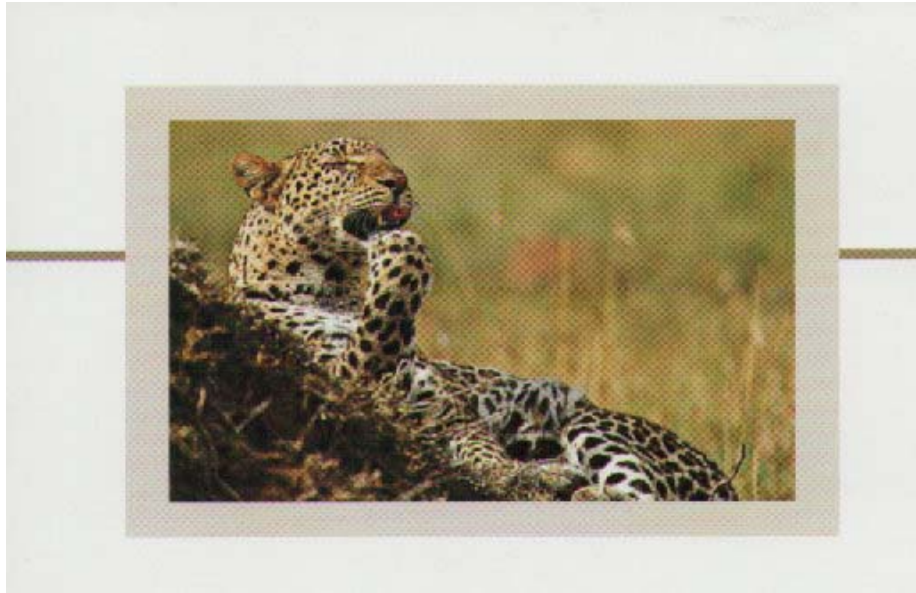


Bild-Nr. 227



Bild-Nr. 228

4.1.3.3 Funktionen von Bildunterschriften



Bild-Nr. 229



Bild-Nr. 230



Die meisten Plattfische haben die Augen oben auf dem Körper, wie dieser Pfauenbutt.

Bild-Nr. 231



Bild-Nr. 232



Wechselkröte (oben rechts)

Das Weibchen der Wechselkröte (*Bufo viridis*), das hier mit zwei Kaulquappen im flachen Wasser sitzt, legt Laichschnüre mit bis zu 12 000 Eiern. Die Larven, die daraus schlüpfen, benötigen knapp drei Monate bis zur Metamorphose. Im Unterschied zu Kaulquappen vieler anderer Arten nehmen sie nicht nur pflanzliche, sondern auch tierische Nahrung zu sich.

Bild-Nr. 233

Staubentwäcker —
 Schon die jungen Staubentwäcker (Psephenus lineatus) haben sehr lange, rote Beine und einen rot glänzenden „Schwanz“ im Rücken Wasser anheben. Sie können jedoch auch schwimmen. Als Jungvögel müssen sie bis zum Sommer warten, bis sie die charakteristische Form nach Süden zu wechseln. Diese Vögel sind sehr unheimlich und können auch in Afrika, Amerika und Südamerika sein.

Kranich —
 Auch die Färbung eines Kranichs ist die gleiche (wie auch) in Europa manchmal schwarz als in Korea. Hier sieht man auch den charakteristischen Schrei. Nicht so ein Lärm, wie man denkt. Das Verhalten legt zwar die, die beide Eltern gemeinsam ausüben. Nach dem Schlafen versorgen die Eltern ihre Küken sehr. Nichts ist so wichtig und sich selbst wehren können.

Wasserschuh —
 Die hoch gestülpte Watsche (Fulica marila) ist ein ganzes Klauen schweben, nur Felle und Haut sind ungenügend. Wenn sie über sind, springt die Watsche aus dem Wasser. In der Luft ist sie ein bisschen fluglos, es ist ein bisschen schwer, Freiheit und die für Watschen typische weiße Wangen, die an die Füsse von Finken erinnern.



Bild-Nr. 234

Staubdusche – Nachdem der Elefant im Fluss gebadet oder sich mit Wasser bespritzt hat, nimmt er ein Staubbad. Auf diese Weise hält er Parasiten fern. Willkommene Helfer sind auch bestimmte Vögel, die ihn von lästigen Hautparasiten befreien.

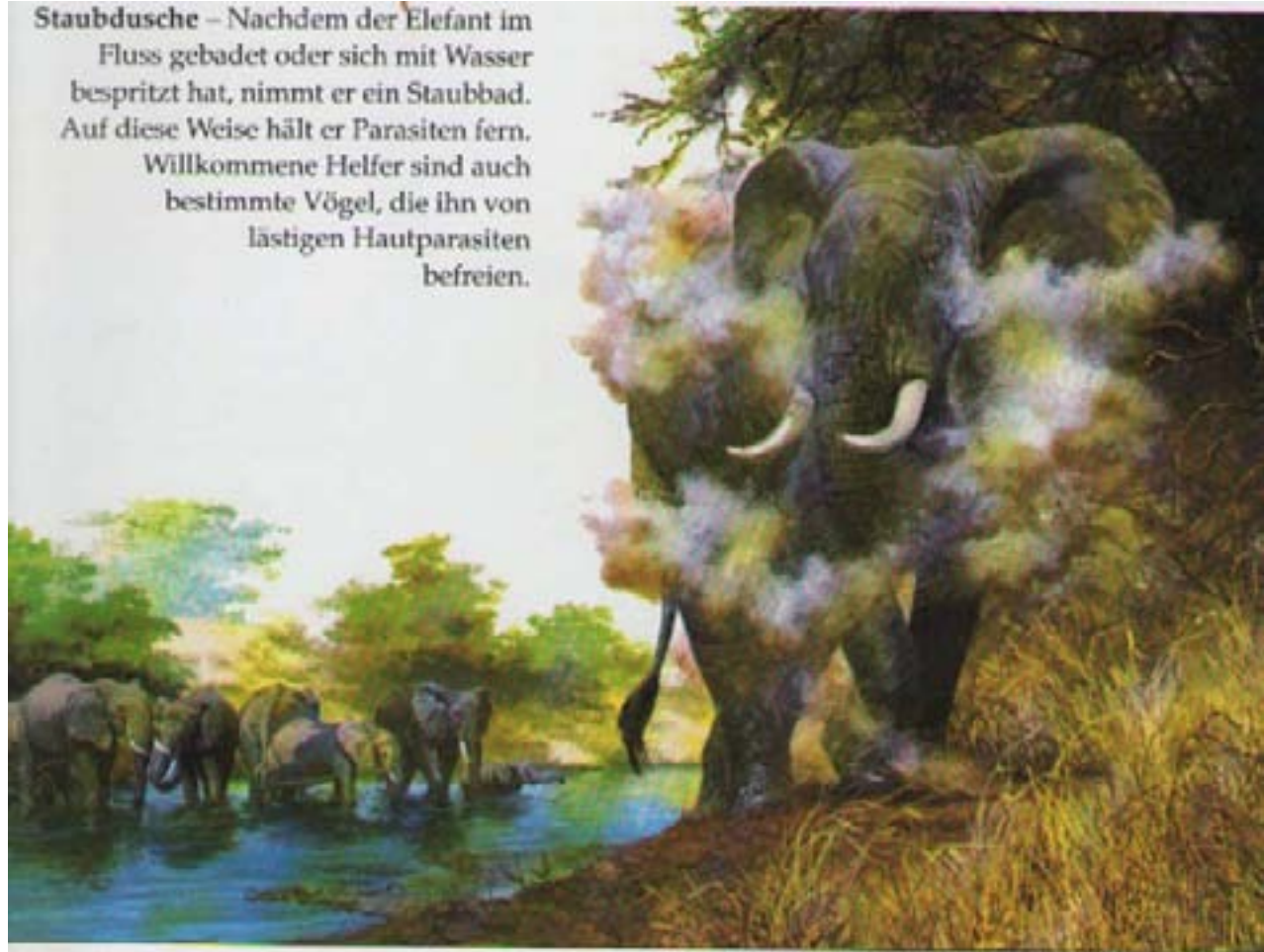


Bild-Nr. 235



Bild-Nr. 236



Bild-Nr. 237



Bild-Nr. 238



Bild-Nr. 239

DIE LÖWIN

Von einem Versteck ins nächste



Bild-Nr. 240

Manchmal muss die große Kanne hin- und herlaufen; jedes Mal mit einem anderen Baby im Maul. Je größer die Löwenkinder werden, desto weniger sind sie von diesen Wohnortwechseln begeistert, was sie energiegelocher machen.



Wenn die Löwin ihre Jungen zur Welt bringt, sondern sie auch von ihren Gefährtinnen ab. Sie versteckt die Kleinen sorgfältig in der Mähle eines trockenen Flussbets. In den ersten beiden Wochen haben die noch blinden Löwenbabys nichts weiter im Sinn, als zu schlafen oder an den Zitzen der Mutter zu trinken. Wissen die Löwin auf Nahrungssuche geht, muss sie ihre Kleinen zurücklassen. Es kommt vor, dass die Kleinen von Büffeln eingetramptelt werden! Aber das ist längst nicht die einzige Gefahr, die ihr Leben bedroht. Hyänen, Leoparden oder auch fremde Löwin können die Löwenkinder entdecken und anlockern. Vorsicht wie sie ist, wachst die Löwin alle drei bis vier Tage mit ihren Jungen das Versteck, damit ihr Geruch keine anderen Raubtiere anlockt. Mit dem Maul packt sie eines nach dem anderen im Nacken und trägt es davon. Hyänen-, Geparden- und Leopardweibchen machen es genauso, wenn sie ihre Kinder von Versteck zu Versteck schleppen. Die Löwenkinder wachsen heran und laufen bald allein herum. Wenn sie etwa sechs Wochen alt sind, werden sie von ihrer Mutter zum Rudel geführt. Aber Löwinen sind nicht immer gute Mütter; manche können nicht zählen und vergessen einfach eines der Babys!



Bild-Nr. 241



Bild-Nr. 242

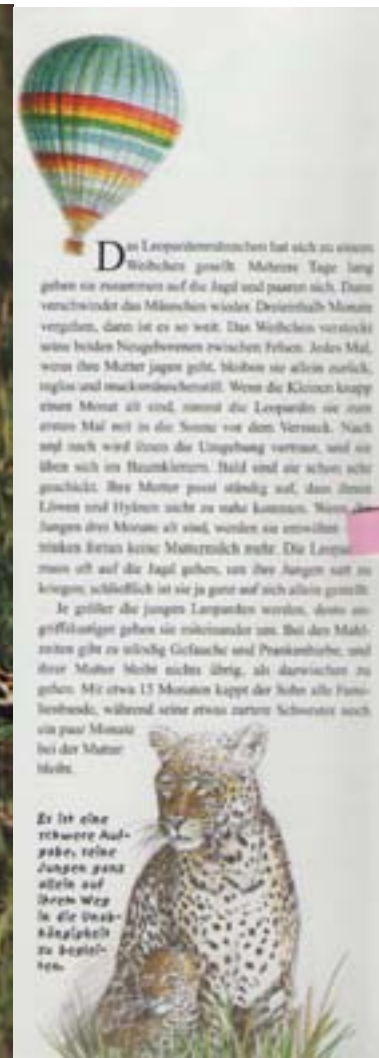


Bild-Nr. 243



Bild-Nr. 244



Bild-Nr. 245



Bild-Nr. 246



Bild-Nr. 247



Bild-Nr. 248



Bild-Nr. 249



Geburt
Fünfzehn Monate ist das Kälbchen im Bauch der Kuh. Mit den Füßen zuerst fällt es bei der Geburt zwei Meter tief auf den Boden.

Das Junge tut sich beim Sturz nicht weh. Seine Knochen sind noch weich.

Säugling
Liebevoll schleckt die Kuh das Kleine ab. Dann steht es auf. Gierig beginnt es, die Muttermilch zu saugen.

Benny Blu Zwischenfrage
Weißt du noch, warum die Giraffenzunge so lang ist?

Wenn du es nicht mehr genau weißt, schau noch einmal auf Seite 13 nach!

21

Bild-Nr. 250



Das tropische Regenwald ist eines der Biotope unserer Erde. Er besitzt die größte Artenvielfalt aller Ökosysteme.



Durch seine moderne Lebensweise produziert der Mensch täglich eine Vielzahl an Stoffen, die die Umwelt verschmutzen. Diese Umweltverschmutzung beeinflusst den Lebensraum aller Lebewesen oder zerstört sie sogar.

Ein Ökosystem besteht aus den Lebewesen, die in einer bestimmten Umwelt leben, und dem Teil der Umwelt, der das Leben dieser Lebewesen beeinflusst. Das bedeutet, dass ein Ökosystem aus biotischen Elementen (Pflanzen und Tieren) und abiotischen Elementen (unbelebte Komponenten wie Klima, Temperatur, chemische Substanzen, Wasser und Mineralien) besteht. Zwischen diesen Elementen findet ein Energie- und Stoffaustausch statt, wodurch Leben erst ermöglicht wird. Ein Ökosystem ist also die Kombination von Biotop und Biodiversität.

DIE NAHRUNGSKETTE
In einem Ökosystem gibt es keinen Abfall: Alle Lebewesen, ebenso wie deren Kadaver, sind potenzielle Nahrung für andere Lebewesen. Zum Beispiel ernährt sich ein Insekt von einem Blatt, ein Vogel frisst das Insekt und dieser Vogel wiederum ist die Beute eines noch größeren Tieres. Wenn sie tot sind, werden diese Lebewesen von Saprophyten verwertet. Saprophyten sind Pilze und Bakterien, die organische Materie in anorganische verwandeln. Diese wird von den Pflanzen wieder aufgenommen, und der natürliche Zyklus beginnt aufs Neue. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Organismen in einem Ökosystem nennt man Nahrungskette.

Lebewesen, die in der Lage sind, ihre eigenen organischen Nahrungstoffe selbst herzustellen, nennt man Produzenten oder autotrophe Organismen. Dazu gehören vor allem die grünen Pflanzen, die Chlorophyll enthalten und Photosynthese betreiben. Während der Photosynthese werden mineralische Substanzen in organische Substanzen umgewandelt. Diese organischen Substanzen können alle Lebewesen nutzen. Andere Produzenten wie die chemotrophen oder chemosynthetischen Organismen (keine Kategorie, die bestimmte Bakterien umfasst), stellen organische aus anorganischer Materie her, ohne dabei auf Licht angewiesen zu sein.

Konsumenten, man nennt sie auch heterotrophe Organismen, sind Lebewesen, die keine organische Materie herstellen können. Daher ernähren sie sich von anderen Lebewesen. Entsprechend der Nahrung, die diese Konsumenten fressen, und ihrer Stellung in der Nahrungskette teilt man sie in vier Gruppen ein: Konsumenten 1. Ordnung oder Pflanzenfresser (Herbivoren), Konsumenten 2. Ordnung oder Fleischfresser (Carnivoren), Konsumenten 3. Ordnung (Fleischfresser, die sich von Fleischfressern ernähren) und Saprophyten.

Bild-Nr. 251



Bild-Nr. 252



Bild-Nr. 253



Bild-Nr. 254



Bild-Nr. 255



Bild-Nr. 256



Bild-Nr. 257



Bild-Nr. 258



Bild-Nr. 259

4.2.1.1.2.4 Erklärung von Fachtermini

FACH-REGISIERE

... sich durch Jungfernzeugung vermehren. Zur Fortpflanzung sind keine Männchen nötig.

Kältestarre Ruhezustand von wechselwarmen Tieren im Winter. Die Körpertemperatur wechselwarmer Tiere hängt von der Umgebung ab. Insekten, Schnecken und Frösche fallen im Winter in Kältestarre. Dabei stellt der Körper seine Tätigkeit weitgehend ein. Die Tiere werden starbender. Sie überwinteren so, ohne zu viele Nährstoffe zu verbrauchen.

Kiemel Atmungsorgane der meisten Wasserlebewesen. Alle Fische haben Kiemen. Sie nehmen damit den im Wasser gelösten Sauerstoff auf. Mit Kiemen atmen auch Krebse, Krabben und viele Weichtiere wie Tintenfische, Schnecken und Muscheln.

Knoorpel Stützgewebe bei Wirbellosen und beim Menschen. Die Jungen kommen mit einem knorpeligen Skelett zur Welt. Dieses verknöchert mit zunehmendem Alter. Haie und Rochen besitzen nur ein Skelett aus Knorpel. Damit unterscheiden sie sich von den Knochenfischen.

Knoospung Ungenaukeitsliche Form der Fortpflanzung bei niederen Tieren. Das Tier schnürt eine Knoosp ab und daraus entsteht ein Tochtertier.

Kokon Schutzhülle, mit der vor allem Insekten und Spinnen ihre Eier umschließen. Der Kokon besteht meist aus einem festen Gespinnst oder aus Schaum. Viele Insektenlarven spinnen auch selbst einen Kokon, in dem sie als Puppe ruhen.

Kolonie Ansammlung von Tieren. Zum Beispiel bilden Robben an den Küsten große Brutkolonien. Sie bringen dort ihre Jungen zur Welt und ziehen sie auf. Solche Brutkolonien kennt man auch von Seevögeln, etwa den Fregatten.

Konkurrenz Wettbewerb um begrenzt vorhandene Dinge. Alle Tiere einer Art sind untereinander Konkurrenten. Sie konkurrieren um die besten Nahrungsbedingungen, um die Weibchen oder um die besten Brutplätze. Nahrungskonkurrenz entsteht auch unter verschiedenen Arten.

Korallenriff Kolonien von Korallen. Korallenriffe entstehen in lichtdurchfluteten Zonen warmer Meere. Die Korallen scheiden Kalk aus und bauen ihre Gerüste bis unter den Meeresspiegel. Aus dem Korallenkalk bilden sich Wälle und Atolle, wenn sich der Meeresspiegel hebt.

Kulturfolger Wildtiere, die die Nähe des Menschen suchen. Sie leben in Gärten und auf Feldern. Die Amsel ist ein Beispiel. Sie ist ein scharer Vögel und kommt in allen Gärten und Parks vor. Die meisten Tiere meiden aber die Nähe des Menschen und werden durch Straßen, Siedlungen und Ackerbau vertrieben. Man nennt sie Kultfolger. Ein Beispiel dafür ist der Biber. Er ist früher in vielen Flüssen vor. Erst seit man bei uns wieder eingeführt hat, breitet er wieder aus.

Laich Die Eier von Fischen, Fröschen und Kröten. Wenn diese Tiere ihre Eier ablegen und besetzen, spricht man vom Laichen.

Larve Zwischenstadium bei der Entwicklung eines Tieres. Vor allem bei den Insekten, aber auch bei Fröschen treten Larven auf. Die meisten Larven sehen anders aus als die Elterntiere. Die Larve des Mückenfliegers ist ein Beispiel. Sie ist die Larvenform der Schmetterlinge, quappen die der Frösche. Sie alle verwandeln sich im Laufe der Entwicklung in fertige Tiere.

Mangrovenumpf Sumpfgelände an Meeresküsten. An den Küsten warmer Meere wachsen häufig Mangroven. Diese Bäume haben stützende, mit denen sie teilweise im Wasser stehen. Zwischen den Mangroven wachst sammelt sich der Schlack an. So entstehen ausgedehnte Sumpfgelände. Hier leben viele Tiere.

Mauser Federwechsel bei Vögeln. Die Mauser erfolgt zu bestimmten Zeiten im Jahr. Die Federn werden dabei nach und nach gegeneinander ausgetauscht. Einige Vögel verlieren die Mauser auf einmal so viele Federn, dass sie eine Zeit lang nackt fliegen können.

Meduse Freischwimmende Form eines Nesseltiers. Man bezeichnet sie auch als Quall. Die fest abgesetzte Form nennt man Polyp.

FACHBEG




278

Bild-Nr. 260

4.2.1.1.3 Narration



Bild-Nr. 261



Bild-Nr. 262

4.2.1.2.1 Steckbriefe



Bild-Nr. 263



Bild-Nr. 264

Der Golden Retriever

Steckbrief

Der Golden Retriever ist ein mittelgroßer Hund. Sein wohlgeformter Kopf und die dunklen Augen verleihen ihm einen liebenswerten, sanften und freundlichen Ausdruck. Das langhaarige, glatte oder auch leicht gewellte Fell ist gold oder cremefarben.

Größe
bis 61 Zentimeter
Schulterhöhe

Gewicht
bis 37 Kilogramm

Alter
sie können etwa 13 Jahre
alt werden

Nahrung
sie fressen gern Fleisch
und Fertigfutter, manchmal
pflanzliche Nahrung

Der Familienhund

Sein treues und liebes Wesen macht den Golden Retriever zu einem sehr beliebten Familienhund. Er ist sehr anhänglich und gehorsam und liebt es, an allen Aktivitäten seines »Menschenrudels« teil zu haben. Auch im Alter ist er oft noch sehr verspielt.

Stubendrein

Schon junge Retrieverwelpen müssen lernen, ihr »Geschäft« nicht im Haus zu machen. Darum muss man regelmäßig nach dem Ausruhen, nach den Mahlzeiten oder wenn sie unruhig herumlaufen mit ihnen aus dem Haus gehen. Wenn sie ihr Geschäft dann erledigen, sollte man sie loben. Später fällt es ihnen schwer, das zu lernen.





18

Bild-Nr. 265

Blauwal

Blauwale sind nicht nur die größten Tiere auf der Erde, sondern auch die größten, die jemals gelebt haben.

FAKTEN

Wissenschaftlicher Name	<i>Balaenoptera musculus</i>
Ordnung	Cetacea
Familie	Balaenopteridae
Geschlechtsunterschied	Kein äußerer Unterschied
Lebensdauer	Bis zu 90 Jahre
Reifezeitpunkt	Ab dem 10. Lebensjahr
Fortpflanzungszeitpunkt	Ab dem 12. Lebensjahr
Wohngelände	Weltweit, vor allem in kalten Gewässern
Lebensweise	Einzelgänger oder in kleinen Gruppen

VERBREITUNG



Kommen sie vor allem in kalten Gewässern vor, sind aber auch in gemäßigten Breiten zu finden.

WISSENWEISER

Blauwale sind die größten Tiere, die jemals gelebt haben. Sie sind in der Lage, bis zu 30 Meter tief zu tauchen und können dabei bis zu 100 Minuten unter Wasser bleiben. Sie sind auch sehr schnell und können bis zu 30 km/h schwimmen.

IM VERGLEICH



Ein Blauwal ist das größte Tier, das jemals gelebt hat. Er ist größer als ein Elefant und wiegt bis zu 200 Tonnen.

Man kann die Größe eines Blauwals an seiner Kehle erkennen, die bis zu 3 Meter hoch ist.

Bild-Nr. 266

MUFFLON *Ovis montanus* ♀

Größe:	Wendehalshöhe 1,25 m; Länge 1,20 m, Schwanz 20-25 cm
Wohngebiete:	Höhenlagen bis 4000 m, Gebirgs- und Alpen-, in der EU und Alpenvorbergen
Bezoarstein:	Besteht aus drehen, dreieckigen, hohle Nadeln. Weibchen legt eine röhren- und knäuelige, hornartige Hülle ab.

Im mächtigen die Hörner eines Mufflons, wenn
leben ist ein Stachel in der Hand. Diese Hörner
wachsen zunächst nach hinten und krümmen
sich dann dicht am Kopf nach vorne. Lässt sich
ein Weibchen nicht durch die Hornspitze
bestimmen, kommt es zum Zerbrechen. Die
Widder reissen aufeinander los und stellen mit
den Hörnern zusammen. Diese gewaltigen Hör-
ner sind eine regelrechte Jagdtrübsal, das Mufflon
wird daher in seiner ursprünglichen Heimat
fast ausgerottet. Auf dem europäischen Festland
angewandte Hirschen schlossen sich aber gut an
erweiterte. Das Mufflon zählt wohl zu den Vie-
herden unserer modernen Hausschafe.

ALPAKA *Lama pacos*

Größe:	Wendehalshöhe 1,25 m; Länge 1,20 m, Schwanz 20-25 cm
Wohngebiete:	Wälder, Gebirge und Gärten, weltweit ausgewidmet
Bezoarstein:	Besteht aus drehen, dreieckigen, hohle Nadeln. Weibchen legt eine röhren- und knäuelige, hornartige Hülle ab.

Nur nicht als Stoff liefern stichteten bereits die
Vorfahren der Inkas diese Kameliden. Sie galten
als Maßstab für Wohlstand und waren mehr als
4000 Jahre ein wichtiger Wirtschaftsgut der Inkas.
Dabei kamen die spanischen Eroberer. Sie
schätzten die Alpakas, weil sie ihnen Schafes
das Gras wegraben.
Inkas Nachkommen mit einigen der geachteten
Tiere zu den Bergen. Daraus entwickelte sich eine
alte Alpakawolle, deren Wollspinnerei um 1800
von europäischen Textilindustriellen aus entdeckt
und kommerzialisiert wurde. Alpakawolle gilt als feiner
Wolle der Welt, weicher als Seide, wärmer als Gam-
wollwolle, öfter als Kaschmir und dabei fast unzer-
störlich.



Bild-Nr. 267

4.2.1.2.2 Unterstützende Darbietungsformen

Staksige Beine
Auf ihren oft drei Meter langen Beinen laufen Giraffen sehr schnell: um die 50 Kilometer in der Stunde.



Passgang
Die Giraffe bewegt sich meist im Passgang: Sie hebt das linke Vorder- und Hinterbein gleichzeitig. Genauso machen es die Kamele.



Benny Blu Wissens-Tipp
Auch Elefanten sind Passgänger. Einige Pferde wie Isländer beherrschen die Gangart ebenfalls.

7

Bild-Nr. 268

Benny Blu Spezialfrage
Benny Blu wollte schon immer wissen, warum Giraffen so einen langen Hals haben.



Zu Urzeiten hatten die Vorfahren der Giraffe noch einen kurzen Hals. Erst mit der Zeit wurde er länger.

Der lange Hals ist eine Anpassung an den Lebensraum. So leicht macht keiner der Giraffe die zarten Blätter in den hohen Baumkronen streitig.



6

Bild-Nr. 269



Bild-Nr. 270



Bild-Nr. 271



Bild-Nr. 272



Bild-Nr. 273

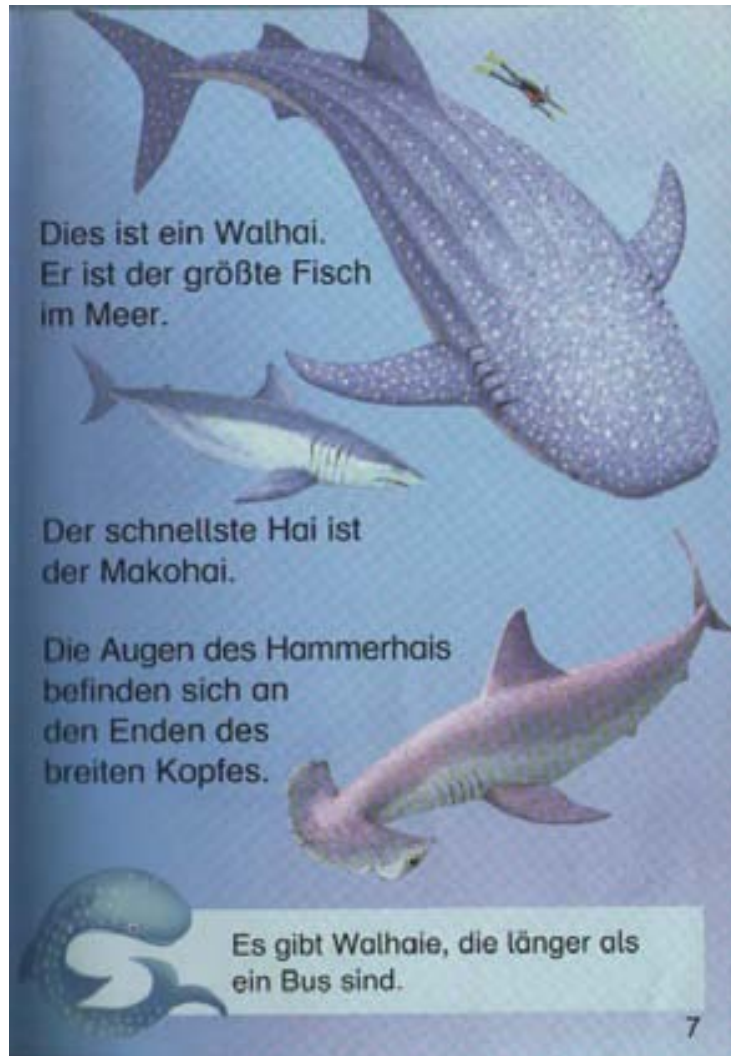


Bild-Nr. 274



Bild-Nr. 275

Küstenschwabe baut ihr Nest oft auf dem Meeresstrand, die weite vor ihr an. Man trifft sie auf offener See, die lange Strecken zurück, häufig tausende Kilometer! Ein heute weiß, weshalb die Küstenschwabe heute unheimlich



alk - Dieser Vogel ist ungefähr 40 cm groß. Seine kräftigen Schnäbel sind schwarz und ein weißer Strich auf dem Hals ist ein Merkmal. Er nistet in den Höhlen auf den Klippen des hohen Ostens.

Die Papageientaube kann bis zu 20 Jahre alt werden in Schwabe Tundra.



Die Schnee-Eule - Sie ist eine Gefahr für Jungvögel. Dieser Raubvogel, der sich auch von kleinen Nagern wie Mäusen und Lemmings ernährt, geht nachts geräuschlos auf die Jagd.



Der Tornik legt in der Regel zwei Eier. Beide Eltern kümmern sich um die kleinen Jungvögel.



Bild-Nr. 276

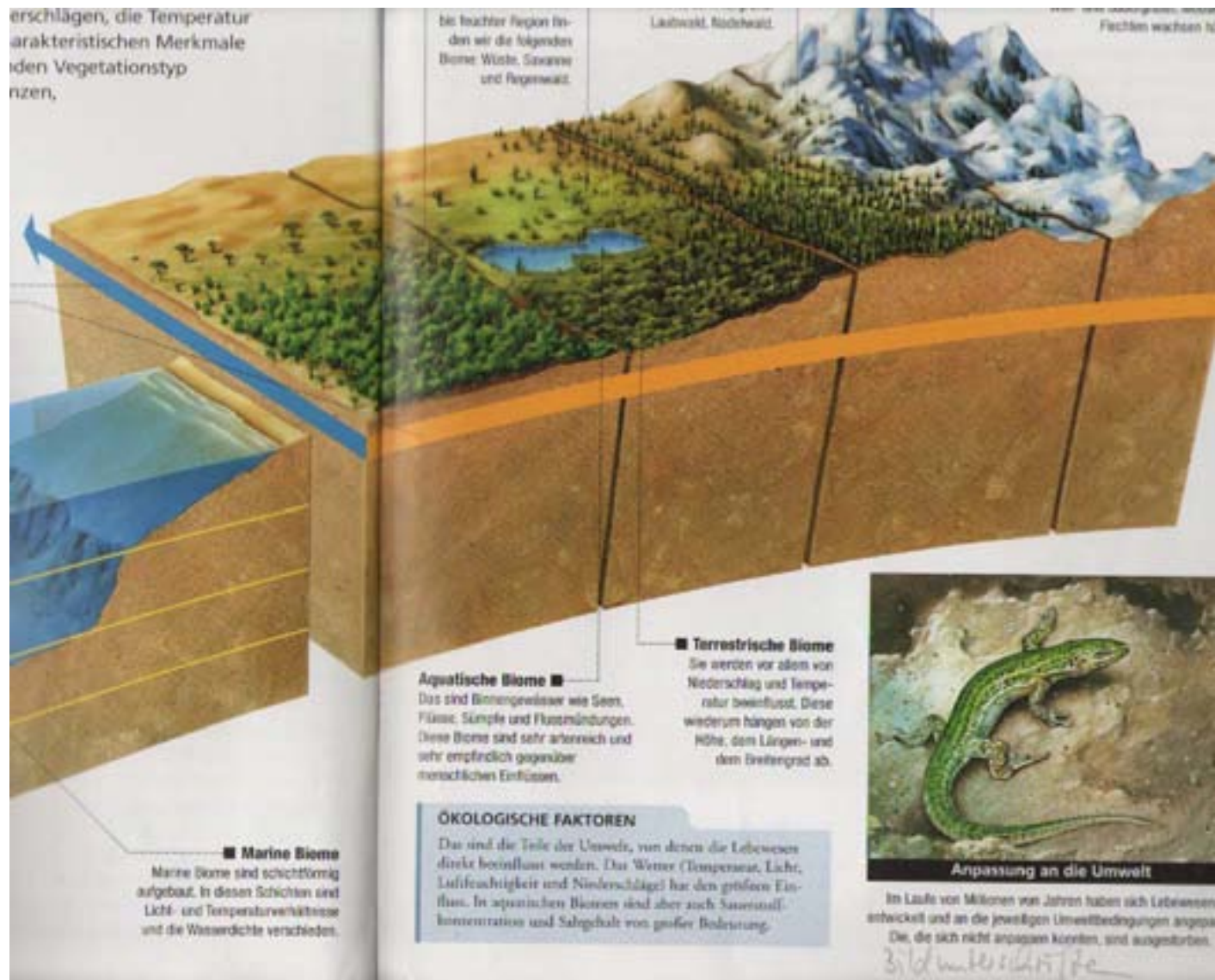


Bild-Nr. 277



Bild-Nr. 278

BEDROHTE TIERARTEN AUS ALLER WELT

Über 10.000 Tierarten weltweit sind mittlerweile vom Aussterben bedroht. Die Zahl steigt weiter an, weil die Lebensräume der Tiere zerstört werden und die Bejagung zunimmt. Die IUCN hat eine Liste von 100 der gefährlichsten Tierarten zusammengestellt. Diese sind in drei Kategorien unterteilt: kritisch gefährdet, gefährdet und fast gefährdet. Die IUCN hat eine Liste von 100 der gefährlichsten Tierarten zusammengestellt. Diese sind in drei Kategorien unterteilt: kritisch gefährdet, gefährdet und fast gefährdet.

Art	Verbreitung	Ursachen	Bedrohungsgrad	Wiederherstellung	Wiederherstellung	Wiederherstellung
Leopard	Asien und Afrika	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200
Waldlöwe	Asien	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200
Indischer Rhinoceros	Indien	Abholzung, Wilderei	Gefährdet	100-200	100-200	100-200
Sumatraner Orang-Utan	Südostasien	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200
Amurleopard	Asien	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200
Sumatraner Elefant	Südostasien	Abholzung, Wilderei	Gefährdet	100-200	100-200	100-200
Indischer Gepard	Asien	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200
Indischer Stier	Asien	Abholzung, Wilderei	Gefährdet	100-200	100-200	100-200
Indischer Tiger	Asien	Abholzung, Wilderei	Gefährdet	100-200	100-200	100-200
Indischer Löwe	Asien	Abholzung, Wilderei	Kritisch gefährdet	100-200	100-200	100-200

100 | BEDROHTE TIERARTEN

Bild-Nr. 279




Bild-Nr. 280





Bild-Nr. 281


Benny Blu Robben-Rätsel


Findest du heraus, welche Robbenarten hier gemeint sind? Einen Teil der Wörter findest du jeweils mit Hilfe des Bildes heraus.












SEE → 

 ROBBE → 

 ROSS → 

 ROBE → 

Lösungswort: **WASSER**

Alle Lösungen findest du auf Seite 32!

25

Bild-Nr. 282

Benny Blu Aktions-Tipp

Im Sommer suchen Vögel oft Trinkwasser. Baue ihnen eine kleine Vogeltränke. Dazu brauchst du:





Blumentopf-Untersetzer Gießkanne mit Wasser Kieselsteine

Fülle den Untersetzer mit Kieselsteinen und ein wenig Wasser. Die Steine bieten den Vögeln Halt.





Stelle die Tränke an einen ruhigen Ort. Vielleicht hast du Glück und beobachtest sogar einen Vogel beim Baden.

27

Bild-Nr. 283

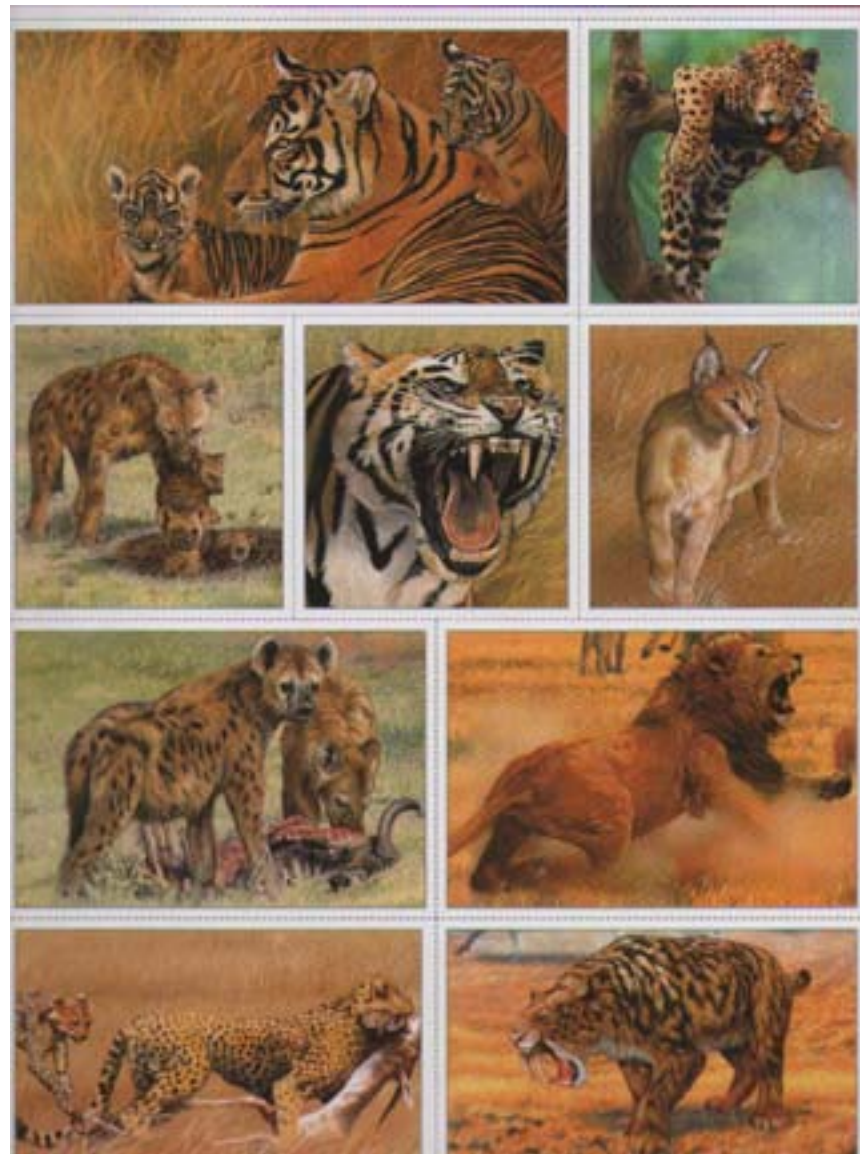


Bild-Nr. 284

Lebensräume

Als Warmblüter können Säugetiere fast überall existieren: in Regenwäldern, Graslandschaften, Wüsten und in Hochgebirgen. Sie leben auch in Polarregionen, unter der Erde, auf Bäumen und im Wasser.

Säugetiere haben sich ihrer Umgebung oft sehr gut angepasst. Diejenigen, die im Dschungel leben, können meist gut klettern. Andere, die in der Kälte leben, haben ein dickes Fell. Säugetiere in Wüsten sind oft nachtaktiv und kühlen sich auf unterschiedliche Art und Weise ab.



- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| Suche ein Säugetier, das | Suche ein Säugetier, das |
| - klettert. | - im Gebirge lebt. |
| - fliegt. | - in der Wüste lebt. |
| - sich eingröbt. | - im Regenwald lebt. |
| - schnell läuft. | - in Graslandschaften lebt. |
| - schwimmt. | - in Polarregionen lebt. |



Bild-Nr. 285

4.2.2.2.1 Vergleich von Textstücken mit dem gleichen Inhalt



Bild-Nr. 286



Bild-Nr. 287

4.2.2.2.2 Tierbezeichnungen

Raubtiere
 Raubtiere jagen und fressen andere Tiere. Dazu besitzen sie ihre Beute oder sie schlachten sich an. Man erkennt die Raubtiere an ihren dackelartigen Eckzähnen und den Reißzähnen. Fast alle besitzen scharfe, lebhafte Krallen, mit denen sie ihre Beute schlagen. Eines der kleinsten Raubtiere ist das Mauswiesel. Es wird nur etwa 20 Zentimeter lang und ist ein Marder. Das größte Raubtier ist eine Robbe, der Seebär. Außer Mardern und Robben zählen Bären, Hyänen, Schleichkatzen, Katzen und Hunde zu den Raubtieren. Hundartige Raubtiere sind zum Beispiel Wölfe und Füchse, katzenartige sind Löwen, Tiger und Leoparden.

Die Ungarns haben nach vier Zähnen einen fünften Pfanz. (Daß das noch auf der Wertsche der Zahnreihe ist von Teil abstrahieren)

Mit Ausnahme des Dapoids können alle Raubtiere ihre Krallen ausziehen

Zugezogene Krallen

Ausgezogene Krallen

Auf einem, zwei, drei oder vier Hufen
 Die für den Menschen wichtigsten Pflanzenfresser sind die Huftiere. Wir haben viele von ihnen zu Haustieren gemacht. Auf dem Rücken von Pferden wurden große Teile der Welt verdeckt. Pferde zogen Wagen und Pflug. Die Rinder hat der Mensch gezüchtet, weil sie ihm Fleisch, Milch und Häute geben. Pferd und Rind sind Huftiere. Das Pferd gehört zu den Ungarnhufen wie das Nashorn und der Tapir. Pferde haben nur einen Hornschuh, der die Mittelsche umgibt. Nashörner laufen auf drei Zehen, Tapire vorn auf vier und hinten auf drei. Sie haben also unpaarige Hufe. Die Kuh ist ein Paarhufer. Bei ihr tragen die dritte und vierte Zehe einen Huf. Zu den Paarhufern zählen auch Schafe und Ziegen, Hirsche und Schweine, Giraffen, Antilopen und Kamel.

Kennt du die Namen?

Tier	Altmitteldeutsch	Neuhochdeutsch	Jungf.
Staub	Stau	Staub	Staubchen
Katze	Katze	Katze	Kätzchen
Pard	Wegge	Stau	Felchen
Kuh	Stau	Kuh	Kalb
Schaf	Wolfe	Schaf	Lamm
Schwein	Zber	Sau	Ferkel
Ziegen	Stau	Stau	Kid
Luchs	Alde	Felis	Wegge
Hirsch	Mirre	Hirsch	Kalb
Kuh	Stau	Kuh	Kid
Kuh	Stau	Kuh	Kid
Kuh	Stau	Kuh	Kid

17

Bild-Nr. 288

Tabellen

Kap. 1.3 – Tabelle 1: Preistabelle des aktuellen Tiersachbuchmarktes

Alphabetische Sortierung der Buchtitel

BUCHTITEL, VERLAG UND BESONDERHEIT BZW. SACHBUCHFORM		PREISSEGMENTE			
ERWACHSENENBUCH	KINDERBUCH	NIEDRIG (bis 7,99 €)	MITTEL FÜR ES (8 - 24,99 €)		HOCH FÜR ES (ab 25 €)
			MITTEL FÜR KS (8 - 14,99 €)	HOCH FÜR KS (ab 15 €)	
„Die 55 gefährlichsten Tiere der Welt“, BLV/ Einzeltitel			9,95		
„300 Fragen zum Hund“, GU / Ratgeber			12,90		
„1000 Tierbabys“, Naumann & Göbel / Bildband			14,95		
	„Abenteuer Natur und Tiere“, Ravensburger / Einzeltitel		14,95		
	„Affen“, Gerstenberg / Einzeltitel		12,90		
	„Affenheiß und schweinekalt“, Patmos / Einzeltitel		12,90		
„Allergien beim Hund“, Kosmos / Ratgeber			16,95		
	„Alles was ich wissen will“, Ravensburger / Reihe		10		

	„Aufdecken und durchblicken“, Tessloff / Reihe		12,90		
„Bären am Fluss“, Frederking&Thaler / Bildband			19,95		
„Bär, Luchs, Wolf“, Stocker / Einzeltitel					29,90
„Bedrohte Tiere“, Parragon / Einzeltitel			9,99		
	„Benny Blu“, Kinderleicht Wissen Verlag / Reihe, Din A6	1,99			
	„BB Bambini“ / Reihe	0,50			
	„Bertelsmann Tierlexikon“, Bertelsmann Lexikon Institut			19,95	
„Besser kommunizieren mit dem Hund“, GU / Ratgeber			16,90		
	„Biber, Buntspecht und Delfin“, Freies Geistesleben / Einzeltitel			15,50	
„Der BLV Naturführer für unterwegs“		4,95			
„Braver Hund“, BLV / Ratgeber			12,95		
	„Bücherbär – Sachwissen für Erstleser“, Arena / Reihe	6,50			
	„Das will ich wissen“, Arena / Reihe		8,50		
	„Delfine, Wale und andere Meeressäuger“, Ensslin / Führer	2,95			

„Deutschlands wilde Tiere“, Kosmos / Bildband					29,90
	„Dino-Museum“, Dorling Kindersley / Pop-up			16,95	
„Ein Platz für wilde Tiere“, Frederking & Thaler / Bildband					39,90
„Einstein im Aquarium“, Knaur / Einzeltitel		7,95			
„Der Elefant“, Parragon / Bildband				9,99	
„Elefanten“, Knesebeck / Bildband					39,95
„Elefanten - Stiller Rückzug der Giganten“, Gerstenberg / Bildband					29,90
„Enzyklopädie der Tiere“, National Geographic					39,95
„Enzyklopädie der Tiere“, Otus				14,95	
	„Expedition Afrika“, Oetinger / interaktiv			17,90	
„Expedition Pferdekörper“, Kosmos / Einzeltitel				24,90	
	„Expedition Wissen“, Ravensburger / Reihe		12,95		
„Faszination Wolf“, Kosmos / Einzeltitel				14,95	
	„Frag mich was“, Loewe / Reihe	5,00			
	„Frag Prof. Schlauvogel“, Kosmos / Reihe		9,95		

	„Für Kinder erzählt“, Knesebeck / Reihe		14,95		
„Gartenvögel beobachten und bestimmen“, Dorling Kindersley / Führer		7,95			
	„Gefährlich! Dinosaurier“, ArsEdition / interaktiv			24,90	
	„Geolino Pferde“, GEO / Reihe		12,95		
„Die Greifvögel der Welt“, Kosmos / Naturführer					34,90
	„Das große Arena Tierlexikon“			25,50	
	„Das große Buch der Pferde und Ponys“, Arena / Einzeltitel		14,95		
	„Das große Handbuch der Dinosaurierforscher“, Arena / interaktiv		14,95		
	„Das große Ravensburger Buch der Tiere“ / Lexikon			24,95	
	„Das große Ravensburger Tierlexikon von A-Z“			25	
	„Das große Tierlexikon“, Dorling Kindersley			24,90	
	„Die großen Abenteuer der Natur“, Esslinger / Reihe			19,90	
„Der große KOMPASS- Naturführer“ / Broschur				10,00	
	„Hexe Lillis Sachwissen“, Arena / Reihe	7,50			

„Hunde“, Dorling Kindersley / Lexikon			19,95		
„Hundeerziehung ganz einfach“, Dorling Kindersley / Ratgeber			16,95		
	„Hund, Katze, Maus“, Reichel / Ratgeber		13,30		
	„Ist der Hirsch der Mann vom Reh?“ Neumann-Neudamm / Einzeltitel			14,95	
	„Der Kinder Brockhaus – Mein erstes Lexikon der Tiere“ / wattiert		9,95		
	„Der Kinderbrockhaus- Tiere“			19,95	
„Kosmos - Naturführer für unterwegs“		6,50			
„Leoparden und Geparde“, White Star / Bildband					29,95
	„Leselöwen-Wissen“, Loewe / Reihe	6,90			
„Luchswege“, MZ Buchverlag / TB			12,90		
	„Mein erstes Bilderwissen“, Arena / Reihe		12,95		
	„Mein erstes Bildlexikon“, Bertelsmann		9,95		
	„Mein erstes Lexikon der Tierkinder“, Esslinger / wattiert			16,95	

	„Mein erstes Tierlexikon“, Tessloff	7,95			
	„Mein erstes Was fliegt denn da?“ Kosmos / Broschur	6,95			
	„Mein großes Naturbuch“, Kosmos / Einzeltitel		9,95		
	„Mein großes Tierlexikon“, Bassermann	7,95			
	„Mein kleines Buch der Tiere“, Knesebeck / Reihe		9,95		
	„Meine große Tier- Bibliothek“, Esslinger / Reihe		9,95		
	„Meyers kleine Kinderbibliothek“ / Reihe	7,95			
„Naturbibliothek“, Dorling Kindersley / Reihe			13,95		
	„Naturforscher“, Dorling Kindersley / Reihe	7,95			
	„Naturführer für Entdecker“, cbj / Broschur	5,95			
	„Neues großes Tierlexikon für Kinder“, Compact		9,95		
	„Pop-Up Dinosaurier“, ArsEdition / interaktiv			19,90	
	„Der Ravensburger Naturführer“ / Broschur	7,95			
„Schatten über der Wildnis“, Knesebeck / Bildband					60,00
	„Sehen Staunen Wissen“, Gerstenberg / Reihe		12,90		
	„SOS-Tiere“, ArsEdition / interaktiv			24,90	

„Taschenlexikon der Vögel“, Quelle & Meyer			24,95	
„Tiere“, Parragon / Bildband			9,95	
	„Tiere - Das Schülerlexikon“, Dorling Kindersley			24,90
„Tiere - Die große Enzyklopädie“, Dorling Kindersley			24,95	
	„Tiere und Pflanzen“, Bassermann / Einzeltitel	3,95		
„Tiergeflüster“, Reichel / TB			18,50	
	„Tierisch! Fred Forscher“, Meyers / Reihe		12,95	
	„Tierkinderbibliothek“, Ellermann / Reihe		10,90	
	„Tierlexikon für Kinder“, Dorling Kindersley		14,90	
„Tierparadiese unserer Erde“, Bertelsmann / Reihe			19,95	
„Der Tier- und Pflanzenführer“, BLV / Tierstimmen-CD			13,40	
	„Ursus, der Ötscherbär“, ÖBV & HPT / Einzeltitel		12,80	
„Vögel“, Dorling Kindersley / Lexikon				49,95
	„Was ist was“, Tessloff / Reihe		9,95	
	„Was ist was junior“ / Reihe		9,95	

„Was Tiere fühlen“, Frederking und Thaler / Einzeltitlel			9,95		
	„Was weißt du über Tiere?“, Dorling Kindersley / Einzeltitlel		9,95		
	„Weißt du das schon? Wilde Tiere“, Arena / Reihe	6,95			
„Welcher Gartenvogel ist das?“ Kosmos / Naturführer broschiert		4,95			
„Welcher Hund passt zu uns?“ Goldmann / Einzeltitlel			19,95		
„Welpen“, White Star / Bildband					29,95
„Wer nimmt das Nashorn huckepack“, Kosmos / Einzeltitlel			12,95		
	„Wieso, weshalb, warum“, Ravensburger / Reihe		14,95		
	„Wieso, weshalb, warum junior“ / Reihe		8,95		
„Wilde Tiere“, Knesebeck / Bildband					39,95
„Wilde Wölfe“, Frederking & Thaler / Bildband					39,90
	„Willi will's wissen“, Baumhaus / Reihe		9,90		
	„Wilde Kinder“, Gerstenberg / Reihe		9,90		

	„Wissen erleben“, Arena / Reihe	7,95			
	„Wissen interaktiv erleben“, Ravensburger / Pop-up			16,95	
	„Wissen mit Pfiff“, Fleurus / Reihe	7,95			
	„Wissen und entdecken“, Arena / Broschur	4,95			
	„Die wunderbare Welt der Tiere“, Dorling Kindersley / Einzeltitle		14,95		
	„Wunderwelt des Wissens“, Carlsen / Pop-up		14,90		
„WWF Artenschutz“, White Star / Bildband					29,95
	„Zauberklang“, Ravensburger / Pop-up, Sound		14,95		
„Zurück nach Afrika“, Edition Reuss / Bildband, Querformat					49,90

Kap. 3.2.5 – Tabelle 2: Auswertung des Text-Bild-Verhältnisses

Bedeutung der Farben:

Schwarz: Altersstufe Erwachsene

Blau: Altersstufe 10-12 Jahre

Grün: Altersstufe 8-10 Jahre

Rot: Altersstufe 6-8 Jahre

Rosa: Altersstufe 3-6 Jahre

Buchtitel und Seitenzahl	Doppelseitiges Bild	Bild allein	Text allein	Text dominiert	Bild dominiert	ausgeglichen
„Bedrohte Tiere“, 223 Seiten	0	12	0	32	140	39
„Elefant“, 246 Seiten	21 DS = 42 S	88	0	25	77	14
„Enzyklopädie“, 428 Seiten	0	0	0	6	0	422
„Leoparden und Geparde“, 205 Seiten	12 DS = 24 S	99	6	46	30	0
„1000 Tierbabys“, 365 Seiten	0	59	0	0	295	11
„Tiere“, 365 Seiten	5 DS = 10 S	63	0	10	206	76
„Wilde Tiere, Knesebeck“, 389 Seiten	175 DS = 350 S	19	0	16	4	0
„Zurück nach Afrika“, 128 Seiten	0	115	13	0	0	0
„Tiere Afrikas“, 61 Seiten	0	0	0	0	61	0
„Tiere und Pflanzen“, 28 Seiten	0	0	0	13	9	6
„Affenheiß und schweinekalt,“ 54 S.	0	15	0	23	11	5

„Arena Tierlexikon“, 270 S.	0	28	0	27	157	58
„Bertelsmann Tierlexikon“, 266 S.	0	0	0	139	8	119
„Meerestiere“, 29 Seiten	0	0	0	4	13	12
„Raubtiere“, 20 Seiten	0	0	0	1	12	7
„Säugetiere“, 27 Seiten	0	1	0	14	11	1
„BB-Giraffen“, 27 Seiten	0	0	0	5	14	7
„BB-Robben“, 27 Seiten	0	0	0	7	13	7
„BB-Singvögel“, 27 Seiten	0	0	0	5	14	8
„Bildlexikon Haustiere“, 77 Seiten	0	37	0	37	0	0
„Bildlexikon Tiere“, 77 Seiten	0	37	0	37	0	0
„Wilde Tiere“, 36 Seiten	0	6	0	0	25	5
„BB-Tierkinder“, 22 Seiten	0	1	0	0	18	3

Kap. 4.2.2.1 – Tabelle 3: Auswertung der Satzanalyse

Buchtitel, Seitenzahl	SR	SG	NS > 1	NS-VG	ES	Adjunkt	Attribut	Final	Grad	Kausal	Konditional	Konsekutiv	Konzessiv	Kontrast	Lokal	Modal	Temporal	Vergleich
„Bedrohte Tiere“, 223 Seiten	865	1185	231	1457	187 2.	21	699 1.	33	24	116 3.	33	58	54	34	48	60	76 4.	14 S.
		1,37-Fache der SR	Ca. 20% der SG		Ca. 13% der NS-VG	1,44%	48%	2,26%	1,65%	7,96%	2,26%	3,98%	3,71%	2,33%	3,29%	4,12%	5,22%	0,96%
„Elefant“, 246 Seiten	409	615	141	785	108 2.	21	247 1.	92 3.	8 S.	32	74	17	11	15	13	51	81 4.	15
		1,5	23%		14%	2,68%	31%	12%	1,02%	4,08%	9,43%	2,17%	1,4%	1,91%	1,66%	6,5%	10%	1,91%
„Enzyklopädie“, 428 Seiten	1317	1943	316	2302	288 3.	57	632 1.	297 2.	26	190	67	54	123	26	90	159	279 4.	14 S.
		1,48	16%		12,5%	2,48%	27%	13%	1,13%	8,25%	2,91%	2,35%	5,34%	1,13%	3,91%	6,91%	12%	0,61%
„Leoparden und Geparde“, 205 Seiten	490	936	274	1264	228 2.	17	311 1.	113 4.	8 S.	82	91	26	60	10	59	52	188 3.	19
		1,91	29%		18%	1,34%	24,6%	8,93%	0,63%	6,49%	7,2%	2,06%	4,75%	0,79%	4,67%	4,11%	15%	1,5%
„1000 Tierbabys“, 365 Seiten	877	1362	203	1597	176	24	533 1.	115	36	188 3.	118	42	29	35	28	20 S.	227 2.	26
		1,55	15%		11%	1,5%	33%	7,2%	2,25%	12%	7,4%	2,6%	1,82%	2,19%	1,75%	1,25%	14%	1,63%
„Tiere“, 365 Seiten	896	1000	99	1207	109	29	339 1.	184 2.	29	131	107	19	22	9 S.	34	15	170 3.	10
		1,12	9,9%		9%	2,4%	28%	15%	2,4%	11%	9%	1,57%	1,82%	0,75%	2,82%	1,24%	14%	0,83%
„Tiere Afrikas“, 61 Seiten	144	190	28	219	37 3.	6	62 1.	22 4.	3	15	5	0 S.	8	3	2	8	44 2.	4
		1,32	15%		17%	2,7%	28%	10%	1,37%	6,85%	2,28%	/	3,65%	1,37%	0,91%	3,65%	20%	1,83%
„Tiere und Pflanzen“, 28 Seiten	76	146	21	170	21 2.	8	80 1.	17 3.	0	9 4.	6	4	0	2	2	7	9 4.	1
		1,92	14%		12%	4,71%	47%	10%	/	5,29%	3,53%	2,35%	/	1,18%	1,18%	4,12%	5,29%	0,59%

„Affenheiß und schweine-kalt“, 54 Seiten	99	182	52	247	36 3.	5	58 1.	36 3.	5	15	38 2.	0 S.	5	1	11	4	24	9
		1,84	29%		15%	2,02%	23%	15%	2,02%	6,07%	15%	/	2,02%	0,4%	4,45%	1,62%	9,72%	3,64%
„Arena Tier-lexikon“, 270 Seiten	470	836	123	972	101 2.	11 S.	424 1.	81 3.	17	61	77 4.	17	14	20	48	15	75	11 S.
		1,78	15%		10%	1,13%	44%	8,33%	1,75%	6,28%	7,92%	1,75%	1,44%	2,06%	4,94%	1,54%	7,72%	1,13%
„Bertelsmann Tier-lexikon“, 266 Seiten	1007	1251	38	1308	122	9	468 1.	133	37	147 3.	158 2.	6	30	1 S.	30	12	139	16
		1,24	3%		9,33%	0,69%	36%	10%	2,8%	11%	12%	0,46%	2,3%	0,07%	2,3%	0,92%	11%	1,22%
„Meeres-tiere“, 29 Seiten	11	23	0	23	3 3.	0	10 1.	3 3.	0	1	0	0	0	0	0	1	4 2.	1
		2,1	/		13%	/	43%	13%	/	4,35%	/	/	/	/	/	4,35%	17%	4,35%
„Raub-tiere“, 20 Seiten	59	95	16	114	10	2	45 1.	11	0	7	16 3.	0	2	0	2	0	19 2.	0
		1,6	17%		8,8%	1,8%	39%	9,6%	/	6,14%	14%	/	1,8%	/	1,8%	/	17%	/
„Säuge-tiere“, 27 Seiten	26	57	6	63	9 2.	3	30 1.	8 3.	0	2	0	1	1	0	2	0	7 4.	0
		2,19	11%		14%	4,76%	48%	13%	/	3,17%	/	1,59%	1,59%	/	3,17%	/	11%	/
„BB – Giraffen“, 27 Seiten	2	8	0	8	5 1.	0	0	1 3.	0	0	2 2.	0	0	0	0	0	0	0
		4	/		63%	/	/	12,5%	/	/	25%	/	/	/	/	/	/	/
„BB – Robben“, 27 Seiten	1	11	0	11	5 1.	0	0	0	0	1 3.	0	0	1 3.	0	0	0	4 2.	0
		11	/		45%	/	/	/	/	9%	/	/	9%	/	/	/	36%	/
„BB – Sing-vögel“, 27 Seiten	7	12	0	12	7 1.	0	2 2.	0	0	0	1 3.	0	1 3.	0	0	0	1 3.	0
		1,71	/		58%	/	17%	/	/	/	8,3%	/	8,3%	/	/	/	8,3%	/
„Bild-	100	93	4	111	18	0	33	17	1	16	21	1	1	0	1	2	0	0

Kap. 4.2.2.2.2 – Tabelle 4: Tierbezeichnungen

Substantiv für eine Klasse von Tieren	Deutscher Fachterminus	Lateinischer Fachterminus
<i>Katzen sind sehr gute Kletterer und lieben hohe Aussichtsplätze. („Bildlexikon Haustiere“, S.24)</i>	<i>Der Asiatische Elefant hat kleine Ohren, glatte Haut und ist etwas kleiner als sein afrikanischer Verwandter mit großen Ohren, langen Stoßzähnen und runzeliger Haut. („Bildlexikon Tiere“, S.8)</i>	
<i>Als Paarhufer ist die Giraffe z.B. mit den Hirschen verwandt. („Giraffen“, S.9)</i>	<i>Je nach Herkunft der Giraffe hat [das Fell] unterschiedliche Färbungen und Muster. Hier siehst du drei Beispiele. Nubische Giraffe, Massai-Giraffe, Netzgiraffe. („Giraffen“, S.15)¹ Der Südliche See-Elefant ist der Riese unter den Robben. [...] Die Ringelrobbe gehört zu den Leichtgewichtigen. („BB-Robben“, S.18)</i>	
<i>Dagegen können Tiere wie Mäuse, Kaninchen oder Schweine viele Babys auf einmal haben! („BB-Tierkinder“, S.7)</i>		
<i>Der Elefant ist das größte Landtier der Welt. („Wilde Tiere“, S.10)</i>	<i>Die Giraffe hat nur einen Verwandten, das Okapi. („Wilde Tiere“, S.7.1) Der afrikanische Elefant hat nur einen Verwandten, den asiatischen Elefanten. („Wilde Tiere“, S.11.1)</i>	
<i>Einige zutrauliche Wölfe begleiteten bereits vor 15.000 Jahren die Jäger, um Reste der Beute zu fressen. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.53)</i>	<i>Die größten Säugetiere, die Bartenwale, ernähren sich von den kleinsten Lebewesen. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.16)</i>	
<i>Lange Zeit zählte der Tiger wegen seines Fells zu der begehrtesten Beute der Jäger. („Raubtiere“, S.14)</i>	<i>Es gibt drei Arten von Hyänen, die Tüpfelhyäne, die größte aller Arten, die Streifenhyäne und die Braune Hyäne, die</i>	

¹ Die Namen der Unterarten stehen als Bildlegenden neben der jeweiligen Abbildung der Unterart.

	<i>als einzige Art auch in der Wüste vorkommt.</i> („Raubtiere“, S.24)	
<i>Im Winter gibt es keine Insekten, und die Fledermäuse, die von ihnen leben, müssen von ihrem eigenen Körperfett leben.</i> („Affenheiß und schweinekalt“, S.19)	<i>Kaiserpinguine leben am anderen Ende des Planeten, am Südpol.</i> („Affenheiß und schweinekalt“, S.12)	<i>Zwei Wulstlinge: Der eine, der mit dem roten Hute und den weißen Punkten (Amanita muscaria), ist giftig, der andere (Amanita caesarea) schmeckt köstlich.</i> („Arena Tierlexikon“, S.93)
<i>Später wird das Krokodil seine Beute verschlingen, ohne zu kauen, mit Haut und Knochen.</i> („Tiere Afrikas“, S.59)	<i>Eine Oryxantilope kann mit ihren Hörnern Löwen aufspießen und töten.</i> („Tiere Afrikas“, S.33)	
<i>Hyänen ernähren sich vorwiegend von Aas, jagen aber auch.</i> („Tiere und Pflanzen“, S.14) <i>Elefanten, Giraffen, Flusspferde oder Büffel leben hier, weil in der Regenzeit die krautige Vegetation reichlich Nahrung bietet.</i> („Tiere und Pflanzen“, S.17)	<i>Affen: Nachtaffen, Springaffen, Kapuzineraffen, Brüllaffen, Klammeraffen und Wollaffen leben in den Baumwipfeln.</i> („Tiere und Pflanzen“, S.18)	
<i>Pferde sind Fluchttiere, sie können daher – im Gegensatz zu vielen anderen Säugetieren – auch im Stehen schlafen.</i> („1000 Tierbabys“, S.134)	<i>Da der Europäische Feldhase offenes Gelände bevorzugt, er aber von vielen anderen Tieren (z.B. Raubvögeln, Füchsen) gejagt wird, ist er vor allem nachts aktiv, wenn die meisten seiner Feinde schlafen.</i> („1000 Tierbabys“, S.31)	<i>Der Litschiwasserbock, der auch Litschimoorantilope (Kobus leche) genannt wird, gehört zu den seltenen Antilopenarten, die sehr gut ans Leben im Sumpf und am Wasser angepasst sind.</i> („1000 Tierbabys“, S.162)
<i>Die Vögel fliegen aber nicht nur weite Strecken, sondern auch in extremen Höhen; so hält die asiatische Streifengans (<i>Anser indicus</i>) den Höhenrekord unter allen Vögeln: [...].</i>	<i>Der afrikanisch-arabische Wüstenwaran (<i>Varanus griseus</i>) gehört mit 1,50 m Länge zu den größeren Vertretern der Warangattung.</i> („Bedrohte Tiere“, S.52)	<i>Koalas (Phascloarctidae), Wombats (Vombatidae) und Kängurus (Macropodidae) sind Familien aus der Ordnung Diprodontia, für</i>

(„Bedrohte Tiere“, S.60)		die es noch keinen deutschen Namen gibt. („Bedrohte Tiere“, S.109)
Wenn Elefanten ihre Füße belasten, spreizen sich die Zehen. („Elefant“, S.33)	Der Afrikanische Elefant blieb als einziger in seiner ursprünglichen Heimat, wo er sich zu den Steppen- und Waldelefanten weiterentwickelte, die heute noch dort umherstreifen. („Elefant“, S.25)	
Delfine stoßen wiederholte Klicklaute aus, um Information über ihre Umgebung zu erhalten. („Enzyklopädie“, S.179)	Die Gefleckten Furchenmolche behalten wie alle Mitglieder der primitiven Familie der Olme ihre äußeren Kiemen ihr ganzes Leben lang. („Enzyklopädie“, S.171)	Neunbinden-Gürteltier, Ordnung: Cingulata , Familie: Dasypodidae , Art: Dasypus novemcinctus („Enzyklopädie“, S.195) → Überschrift des Lexikonartikels
Der Leopard packt sein Opfer nach der Jagd an der Kehle und schleppt es weg, wobei er sich ein bisschen wie ein Löwe bewegt. („Leoparden und Geparde“, S.110)	In Wirklichkeit folgen sie den Thomsongazellen (eine wandernde Spezies), zumindest diejenigen, die nicht von zu kleinen Jungen, die nicht folgen können, daran gehindert werden. („Leoparden und Geparde“, S.80)	
Die ungefährliche Schlange kann sehr gut schwimmen und hält dabei nur den Kopf über Wasser. („Tiere“, S.267)	Für die meisten Schwimmer und Taucher ist die Gelblippen-Seeschlange allerdings eine eher zurückhaltende Schlange, die ihre Giftzähne nur selten einsetzt. („Tiere“, S.313)	Impalaantilope (Aepyceros melampus) („Tiere“, S.206)

Tier	Art	Bezeichnung durch ein höheres Taxon ²
<p><i>Hat ein Geier eine Mahlzeit entdeckt, gleitet er hinab und die anderen folgen ihm. Häufig warten die Tiere noch einige Zeit auf Bäumen, ehe sie mit dem Fressen beginnen.</i> („Bildlexikon Tiere“, S.69)</p>		<p><i>Flamingos leben an flachen Salzseen und Küstengewässern in riesigen Kolonien aus mehreren hunderttausend Tieren. Die Vögel haben große Flügel, biegsame Hälse und lange Beine, mit denen sie durchs Wasser waten.</i> („Bildlexikon Tiere“, S.62)</p>
	<p><i>Robben leben eigentlich im Meer. Doch einige Arten fühlen sich auch im Süßwasser wohl. Die Baikalrobbe etwa findet man ausschließlich im russischen Baikalsee.</i> („BB-Robben“, S.11)</p>	
<p><i>Früher lebten die marderartigen Tiere von den Resten der Beute die Beutelwölfe übrig ließen.</i> („Bertelsmann Tierlexikon“, S.87)</p>		
<p><i>Hyänen jagen in der Gruppe und vor allem nachts. Sie nähern sich den Zebra- und Gnuherden und greifen mehrere Tiere gleichzeitig an. Sie beißen sie immer wieder und hetzen sie, bis ein Tier von der Herde isoliert ist. In diesem Moment stürzen sich alle Hyänen auf dieses Tier. Es hat keine Chance gegen die wütenden Hyänen. Im Morgengrauen sind nur noch wenige Reste von der Beute übrig.</i> („Raubtiere“, S.25)</p>		

² Taxon, das, [...]; Sippe, Gruppe, Systemeinheit verschiedener Rangstufe, wie Art, Gattung, Familie; aus: *Zoologisches WB*, S.573.

		<p>Mit großen Schritten spaziert der Sekretär durch das kurze Gras. [...] Dieser Raubvogel ist etwas Besonderes: Er hat lange Storchenbeine und zieht es vor, über die Grasebene zu stolzieren statt zu fliegen. („Tiere Afrikas“, S.23)</p>
	<p>Im Laufe der Erdgeschichte sind Millionen von Arten aufgrund natürlicher Ereignisse ausgestorben. („Tiere und Pflanzen“, S.30)</p>	<p>Hier jagen Seehunde, Walrösser und Otter nach Fischen. Andere marine Säugetiere wie Orcas fressen ebenfalls Fisch oder ernähren sich wie die Blauwale von kleinen Krebstieren (Krill). („Tiere und Pflanzen“, S.24)</p>
<p>Bei den Chamäleons ist das die perfektionierte Tarnung: Die Tiere sind in der Lage, ihre Hautfarbe dem jeweiligen Untergrund anzupassen, so dass sie in freier Natur kaum zu erkennen sind. („1000 Tierbabys“, S.163)</p>		
	<p>Die meisten Arten finden sich jedoch unter den Höheren Säugetieren. („Bedrohte Tiere“, S.106)</p>	
		<p>Krabbenspinnen besitzen zwar keine kräftigen Kiefer, können aber sogar Tiere, die größer sind als sie selbst, mit Hilfe ihres wirksamen Giftes überwältigen. Nachdem sie ein Tier getötet haben, bewahren diese Spinnentiere ihr Opfer nicht auf, sondern fressen sofort an Ort und Stelle, bis es vollständig vertilgt ist.</p>

		(„Enzyklopädie“, S.34)
Über ihr Verhalten weiß man wenig, denn die Tiere leben sehr zurückgezogen. Aufgrund der Zerstörung ihrer Lebensräume geht die Population stetig zurück, der Mähnenwolf gilt heute als bedroht. („Tiere“, S.218)		

- Wortbildung

Bezeichnung der Taxa	Neologismen
Die Fleischfresser unter den Säugetieren können länger hungern als die Pflanzenfresser . Denn nicht immer haben sie das Glück, ein Tier zu erbeuten und sich satt zu fressen. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.16)	
Das macht es ganz schön schwierig für die Wüstentiere : Am Tage ist es zu heiß für ein dickes Fell- oder Federkleid, aber in den frostigen Nächten brauchen sie eines! („Affenheiß und schweinekalt“, S.25)	
	Einer der Dickhäuter tragt hinüber zu den Akazien, die immer noch grüne Blätter tragen. („Tiere Afrikas“, S.15)
Der Hals dieser jungen Massaigiraffe wird einmal deshalb so richtig lang werden, damit das Tier Triebe und junge Blätter fressen kann, die für andere Pflanzenfresser nicht erreichbar sind. („1000 Tierbabys“, S.188)	Flughunde sind Pflanzenfresser; es gibt sowohl ausgesprochene Nektarsauger wie auch Blütenblattfresser und Fruchtliebhaber , die ihre Mahlzeit nicht vor Ort verzehren, sondern mit der Frucht im Mund zu den Wohnbäumen fliegen. („Bedrohte Tiere“, S.114)
Auch die Asiatischen Elefanten sind überwiegend Waldbewohner und halten sich am liebsten im Schatten der verschiedenen Waldgebiete Südostasiens auf, zu denen dornige Trockenwälder, Überflutungsebenen und	Schutzgebiete überschreiten. Sie ziehen auf der Nahrungssuche weit umher und folgen traditionellen Wanderrouten. Das führt zu Konflikten zwischen Bauern und Elefanten, wenn die Dickhäuter auf ihrer unermüdlichen

Tropenwälder gehören. („Elefant“, S.80)	Futtersuche die Ernten zertrampeln. („Elefant“, S.74)
Als Wüstentier tarnt sie ihre sandfarbene Oberseite. („Enzyklopädie“, S.17) Die bewegliche Schnauze dieses Insektenfressers in Verbindung mit seinem Schnüffeln, wenn er auf Futtersuche ist, erklärt, warum er im Englischen „Hedgehog“ heißt – wörtlich übersetzt „Heckenschwein“. („Enzyklopädie“, S.236)	
Die beiden Wiederkäuer bemerken nichts, bevor Douma den perfekten Abstand für einen Angriff erreicht hat. („Leoparden und Geparde“, S.194)	
In dieser Zeit des gesicherten Nahrungsangebots bekommen Grasfresser wie die Antilopen ihre Jungen, denn jetzt können sie diese mit reichlich Milch versorgen. („Tiere“, S.199) In den letzten hundert Jahren hat sich sein Verbreitungsgebiet stark verkleinert: Eingeführte Pflanzenfresser veränderten sein Habitat, Feuer und Raubtiere taten ein Übriges. („Tiere“, S.229)	

- Differenzierung der Tiere nach dem Alter

Adjektiv <i>erwachsen</i> als Attribut	Wortbildung mit Adjektiv <i>alt</i>
Der erwachsene Puma verlässt seine Familie und sucht sich ein eigenes Territorium, wo er alleine lebt. („Raubtiere“, S.18)	Solange die Küken noch klein sind, betteln sie jeden Altvogel um Futter an und bekommen von ihm auch zu fressen. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.100)
Zwei erwachsene Hengste haben sich voreinander auf den Hinterbeinen aufgerichtet. („Tiere Afrikas“, S.31)	
	Die Mutter säugt ihren Nachwuchs ein halbes Jahr lang, dann muss er wie die Alttiere Blätter, Knospen und Schösslinge von Bambus und Schilf fressen. („1000 Tierbabys“, S.171)
	Die Jungen kommen pechschwarz zur Welt und wechseln ihre Fellfarbe innerhalb der ersten drei Lebensjahre zum

		Silberweiß der Alttiere , wobei das Gesicht dunkel bleibt. („Bedrohte Tiere“, S.118)	
Man hat beobachtet, dass verwaiste Elefanten, die in Reservaten aufwachsen, wichtige Elefantenfertigkeiten nicht erlernen, wenn keine erwachsenen Elefanten zur Stelle sind. („Elefant“, S.145)		Auf dem Marsch durch das vertrocknete Gras bleiben die Jüngsten auf Schritt und Tritt im Schutz (und Schatten) der Alttiere . („Elefant“, S.82)	
Obwohl erwachsene Feldmaikäfer nur eine kurze Lebensspanne haben, können sie, wenn sie massenhaft auftreten, trotzdem alle Bäume in einem Gebiet leer fressen und so deren Wuchs hemmen. („Enzyklopädie“, S.203)			
Dadurch, dass die Mutter ihnen kleine Kälber bringt, ermöglicht sie ihnen eine wahre Jagdlehre zu absolvieren, aber die Jungen können bis zu einem Alter von zehn Monaten die Beute noch nicht wie ein erwachsener Gepard töten. („Leoparden und Geparde“, S.197)			
Die Jungtiere fressen wie die adulten Vögel Samen und Insekten. („Tiere“, S.234)			
Wortbildung mit Adjektiv <i>jung</i>	Adjektiv <i>jung</i> als Attribut	Adjektiv <i>klein</i> als Attribut	Wortbildung mit Adjektiv <i>klein</i>
	Kurze Zeit später wandert die junge Giraffe schon in der Herde mit. („Bildlexikon Tiere“, S.10)	Die kleinen Nager sind sehr intelligent und gelehrig. („Bildlexikon Haustiere“, S.40)	Die Kleinen kuscheln sich ganz nah an das warme Fell der Mutter und verlassen die Höhle erst nach etwa fünf Monaten. („Bildlexikon Tiere“, S.20)
			Liebevoll schleckt die Kuh das Kleine ab. („BB-Giraffen“, S.213)
			Schnäbel und Rachen der Kleinen sind auffällig gefärbt. („BB-Singvögel“, S.16)
Deshalb kommen die Jungen		Die kleinen Löwen haben	

<i>immer im Frühjahr zur Welt. („Wilde Tiere“, S.12.2)</i>		<i>viel Spaß. („Wilde Tiere“, S.4.1)</i>	
<i>Die Gepardin bringt drei bis vier Junge zur Welt, die sie ohne das Männchen aufzieht. („Raubtiere“, S.11)</i>			
<i>Jungtiere werden bis zum sechsten Lebensjahr von der Mutter umsorgt. („Säugetiere“, S.24)</i>	<i>Ein junges Känguru sitzt im Beutel der Mutter. („Säugetiere“, S.5)</i>		<i>Alle Säugetier-Weibchen füttern ihre Kleinen mit Milch, bis sie alt genug für andere Nahrung sind. („Säugetiere“, S.5)</i>
	<i>Kleine Forellen oder andere junge Fische sind leichte Beute für diesen eisblauen Vogel mit rotem Bauch. („Tiere und Pflanzen“, S.13)</i>	<i>Genervt zeigt die Löwin kurz ihre Zähne, denn die kleinen Wilden tun ihr weh. Löwenkinder genießen das seltene Privileg, bei all den eng miteinander verwandten Müttern eines Rudels trinken zu dürfen, aber letztendlich versucht dann doch jede Löwin, ihre eigenen Jungen zu bevorzugen. („Tiere Afrikas“, S.61)</i>	
<i>Wenn die Jungvögel drei Wochen alt sind, können sie zwar noch nicht fliegen, verlassen aber bereits das Nest und klettern in seiner Umgebung in den Ästen herum. („1000 Tierbabys“, S.12)</i>		<i>Hat das Weibchen im Frühling seine Eier gelegt, schlüpfen die kleinen Schmetterlingsraupen bereits nach einer Woche. („1000 Tierbabys“, S.18)</i>	<i>Die Jungen der vergleichsweise kälteresistenten Berberaffen werden nicht allein von der Mutter aufgezogen, auch die männliche Verwandtschaft der Kleinen (Vater, Onkel usw.) bemüht sich rührend um sie. („1000 Tierbabys“, S.166)</i>

<p>Alt- und Jungtiere tollen und spielen im Wasser, planschen und spritzen, wälzen sich im seichten Wasser oder gehen im tieferen Wasser komplett auf Tauchstation. („Elefant“, S.100)</p>			
<p>Im Beutel: Das Jungtier nuckelt im Beutel an einer der Zitzen. („Enzyklopädie“, S.225)</p>	<p>Junge Gürteltiere, die voll entwickelt geboren werden, rollen sich zu ihrem Schutz instinktiv ein, obwohl ihre Haut noch nicht so hart wie die der Erwachsenen ist. („Enzyklopädie“, S.196)</p>		
<p>Die Trennung leitet normalerweise die Mutter ein, die lieber die eigenen Jungen verlässt, die bereits groß sind, zumindest im Hinblick auf die Beute. („Leoparden und Geparde“, S.199)</p>	<p>Überraschend bei der Erziehung junger Leoparden ist es, dass sie sehr lange Zeit allein bleiben. („Leoparden und Geparde“, S.196)</p>	<p>Anders die kleinen Geparde. Sie kämpfen nicht um die Beute, sondern teilen sie ohne Rangeleien. („Leoparden und Geparde“, S.196)</p>	<p>Häufig finden wir Douma und ihre Kleinen noch schlafend zwei oder drei Meter entfernt von unserem Referenzpunkt wieder, aber manchmal müssen wir den Punkt auch lange umkreisen. („Leoparden und Geparde“, S.192)</p>
<p>Das Quokka-Junge wird zunächst im Beutel der Mutter gesäugt, im Alter von etwa zehn Monaten wird es entwöhnt. („Tiere“, S.228)</p>			

- Anthropomorphisierung

<i>Familie</i>	
Stilwert	Stileffekt
<i>Der Familienvater: [...] Das Familienoberhaupt verteidigt die Familie, indem es laut schreit und sich mit den Fäusten auf die Brust trommelt, um Feinde einzuschüchtern. („Bildlexikon Tiere“, S.16)</i>	<i>Die Rennmausfamilie: Rennmäuse leben gern in kleinen Familien. („Bildlexikon Haustiere“, S.38)</i>
	<i>Hat das Männchen ein Weibchen gefunden, paaren sie sich und gründen eine Familie. („BB-Singvögel“, S.13)</i>
	<i>Auch Familie Igel ist unterwegs. Wo gibt es wohl Futter? („BB-Tierkinder“, S.15)</i>
	<i>In der Löwenfamilie geht vor allem das Weibchen auf Nahrungssuche, während das Männchen das Territorium überwacht. („Raubtiere“, S.8)</i>
<i>Weibliche Jungtiere bleiben auch als erwachsene Tiere in ihrer Familie und nehmen dann einen Platz ein, der dem der [Affen]Mutter entspricht. („Tiere Afrikas“, S.39)</i>	
<i>Sie bewegen sich in Familiengruppen durch den Wald und halten permanent Blick- und Stimmkontakt. Oberhaupt eines Familienverbandes ist grundsätzlich ein Silberrücken, ein erwachsenes Männchen mit silberfarbenem Rücken, das von fünf oder sechs ausgewachsenen Weibchen – mit einigen Jungen – begleitet wird. [...] Eine Familie von Berggorillas. Man erkennt den markanten Größenunterschied zwischen dem Silberrücken und seinen Frauen. („Bedrohte Tiere“, S.122)</i>	
	<i>Junge Elefanten erlernen alle Mutterpflichten durch praktische Anschauung, indem sie der Mutter helfen, die übrige Familie großzuziehen. („Elefant“, S.145)</i>
<i>Sie leben in Familiengruppen, die aus einem Paar und dessen Nachwuchs bestehen. („Enzyklopädie“, S.321)</i>	

	<i>Douma und ihre Jungen legen in den Ebenen beachtliche Entfernungen zurück, wo es für uns nur sehr wenige Anhaltspunkte gibt. [...] Glücklicherweise wechselt die Familie selten nachts ihren Standort, zumindest wenn sie nicht von Löwen oder Hyänen gestört wird. („Leoparden und Geparde“, S.192)</i>
<i>Der Lebensstil von Geparden ist nicht festgelegt: Manche sind Einzelgänger, andere leben paarweise mit ihren Jungen zusammen, andere hingegen fühlen sich im etwas größeren Familienverband am wohlsten. („1000 Tierbabys“, S.173)</i>	
<i>Die kleinen Herden bestehen entweder aus einer Familie – einem Hengst mit mehreren Stuten und ihren Fohlen – oder aus mehreren jungen Hengsten. („Tiere“, S.222)</i>	

- Differenzierung nach Geschlechtern und Rollen

stilneutral		
Fachterminus	Bezeichnung nach dem Genus	Bezeichnung nach der Rolle
<i>Giraffenkühe und –kälber leben in wechselnden Gruppen von 3 bis 30 Tieren zusammen. Die Bullen sind Einzelgänger. („BB-Giraffen“, S.20)</i>	<i>Auch am Abend zwitschern die Männchen. („BB-Singvögel“, S.13)</i>	<i>So wissen die Eltern, dass sie ihre Kinder schnell füttern müssen. („BB-Singvögel“, S.16)</i>
<i>Manche Tiere bringen meist nur ein Junges zur Welt – wie diese Elefantenkuh. („BB-Tierkinder“, S.6)</i>		
<i>Die Herde besteht aus einem männlichen Zebra, dem Hengst, mehreren Stuten und ihren Fohlen. („Wilde Tiere“, S.12.1)</i>		
<i>Die männlichen Bullen sammeln mehrere Weibchen um sich. Mit diesen und deren Kälbern ziehen die Pottwale</i>	<i>Manchmal schreien die Männchen stundenlang und sehr laut, um die Weibchen anzulocken.</i>	<i>Wenn die Jungen geschlüpft sind, kriechen sie in das Gefieder der Eltern. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.105)</i>

<i>durch die Weltmeere. („Bertelsmann Tierlexikon“, S.92)</i>	<i>(„Bertelsmann Tierlexikon“, S.83)</i>	
	<i>Das Tigerweibchen bringt den Jungen im Alter von ungefähr eineinhalb Jahren das Schwimmen bei. („Raubtiere“, S.15)</i>	
	<i>Ein Männchen dieser Art wurde 1766 der französischen Armee auf der Insel Mauritius im Indischen Ozean geschenkt. Es lebte bis 1918 und starb nur, weil es eine Kanonenstellung herunterfiel. („Affenheiß und schweinekalt“, S.52-53)</i>	
<i>Trotz ihrer fünf Tonnen Körpergewicht richten sich manche Elefantenbullen auf ihren Hinterbeinen auf, um an noch höher hängende Leckerbissen heranzukommen. („Tiere Afrikas“, S.15)</i>	<i>Um die Weibchen für sich zu gewinnen, bläht das Männchen der Riesentruppe seinen Kropf auf und stellt die Schwanzfedern hoch. („Tiere Afrikas“, S.27)</i>	<i>Bevor die Eltern ihren Kleinen zu essen geben, zerteilen sie die Nahrung in kleine Stücke. („Tiere Afrikas“, S.23)</i>
<i>Die alten Bullen verlassen die Weibchen nach der Befruchtung. („1000 Tierbabys“, S.161)</i>	<i>Denn bei dieser Halbaffenart sind lediglich die Männchen schwarz gefärbt, deren Fell sehr lang und weich ist. („1000 Tierbabys“, S.172)</i>	<i>Dazu würgen ihnen die Eltern zunächst bereits gefressenes Fleisch wieder hoch. („1000 Tierbabys“, S.177)</i>
	<i>Das Schnabeltierweibchen legt zwei Wochen nach der Begattung meist zwei Eier, die etwa so groß wie Sperlingseier sind und 7-10 Tage ausgebrütet werden, bevor die 2,5 cm langen, nackten Jungen schlüpfen. („Bedrohte Tiere“, S.108)</i>	<i>Entsprechend klein sind die Familien: Sie umfassen lediglich ein Elternpaar und ein bis drei Jungtiere verschiedenen Alters; junge Erwachsene müssen die Familie verlassen und eigene Territorien sowie einen Partner suchen. („Bedrohte Tiere“, S.132)</i>
	<i>Bei den Männchen sind die Fühler viel länger als bei den Weibchen. („Enzyklopädie“, S.199)</i>	<i>Huckepack: Die jungen Tamarine werden von verschiedenen Mitgliedern der Gruppe getragen, nicht nur von ihren eigenen Eltern.</i>

		(„Enzyklopädie“, S.323)
	Die Männchen stecken viel Energie in diesen Schauflug, denn die Weibchen wählen ihren Partner nach der Größe des Repertoires aus. („Tiere“, S.234)	

Nachwuchs bzw. Nachkommen	Bezeichnung nach dem Verwandtschaftsverhältnis	Fachterminus
Im Schutz der Kolonie erwarten die Weibchen ihren Nachwuchs . („BB-Robben“, S.17)		Das Elefantenkalb fühlt sich sehr stark. („Wilde Tiere“, S.11.2)
Sie profitiert aber auch von der Unachtsamkeit anderer Fleischfresser wie Löwen und Geparde und stiehlt ihnen ihre Beute oder jagt deren Nachwuchs , wenn er nicht bewacht wird. („Raubtiere“, S.25)	Stirbt ein Leitweibchen, so vererbt es seine Stellung an seine Tochter weiter. („Raubtiere“, S.25)	
		Dann stehen sie bei 160 km/h schnellen Eiswinden 65 Tage lang im Schnee herum, bis die Küken endlich ausgeschlüpft sind. („Affenheiß und schweine kalt“, S.15)
Der Nachwuchs spielt nach Herzenslust. („Tiere Afrikas“, S.63)	Liebevoll reibt sie sich an ihrer Tochter . (Tiere Afrikas, S.71) Mit etwa 15 Monaten kappt der Sohn alle Familienbande, während seine etwas zartere Schwester noch ein paar Monate bei der Mutter bleibt. („Tiere Afrikas“, S. 25)	
Im Gegensatz zu den Nachkommen vieler anderer Mäuse sind die Jungen der Stachelmaus nach ihrer Geburt bereits vergleichsweise eigenständig –		Ein Küken des Afrikanischen Blatthühnchens (<i>Actophilornis africana</i>), das auch Blaustirnblatthühnchen genannt wird, ist nicht so leicht zu

<p>sie können laufen, sehen und besitzen auch schon Schneidezähne. (1000 Tierbabys, S.11) In anderen, weniger dichten Wäldern leben auch viele Tierarten mit ihrem Nachwuchs am Boden. („1000 Tierbabys“, S.163)</p>		<p>erkennen wie die erwachsenen Tiere, weil sich die Stirn erst mit der Zeit blau färbt. („1000 Tierbabys“, S.158)</p>
		<p>Elefanten saugen das Wasser mit dem Rüssel auf und bespritzen sich, nachdem sie genug getrunken haben, mit Wasser und Schlamm und duschen auch ihre Kälber ab. („Elefant“, S.100)</p>
<p>Die Weibchen tragen ihren Nachwuchs sechs Monate lang an der Unterseite ihrer Körper. („Enzyklopädie“, S.220)</p>		<p>Die Larven (rechts) können sich kurz nach dem Schlüpfen schon bewegen, damit sie nicht austrocknen. („Enzyklopädie“, S.234) Nestbau: Eisvögel legen in einer Uferböschung eine Höhle an, die sich zu einer Nistkammer ausweitet, wo die Brut großgezogen wird. („Enzyklopädie“, S.208)</p>
	<p>Der kleine männliche Leopard schläft fast unsichtbar in einem Gebüsch und seine Schwester liegt in der Nähe. („Leoparden und Geparde“, S.194)</p>	<p>Ein gefangenes [Gazellen-]Kalb schleppt sie, anstatt es wie immer zu ersticken, noch lebend in ihrem Fang zu ihren Jungen und legt es neben ihnen ab. („Leoparden und Geparde“, S.192)</p>
		<p>Um die Jahrhundertwende fing man Fohlen für private Züchter und Zootierhaltung ein und bemühte sich die Tiere in Gefangenschaft nachzuzüchten. („Tiere“, S.222)</p>

Bezeichnung nach Geschlecht und Rolle			
Stilwert	Stileffekt	Stilwert	Stileffekt
	<i>Schau, die Pferdemama hat gerade ein kleines Fohlen bekommen!</i> („BB-Tierkinder“, S.5)		<i>Dagegen können Tiere wie Mäuse, Kaninchen oder Schweine viele Babys auf einmal haben!</i> („BB-Tierkinder“, S.7)
	<i>Der Vater bleibt in der Nähe von Mutter und Kind und wenn ein Jungtier von einem Löwen, einem Krokodil oder einer Hyäne angegriffen wird, kommt ihm die ganze Herde zu Hilfe.</i> („Bildlexikon Tiere“, S.34)		
			<i>Das heißt, sie bringen ihre Babys lebend zur Welt.</i> („BB-Robben“, S.5)
	<i>Dort ist sie gut geschützt, während Mama die Blätter hoch oben in einem Baum abweidet.</i> („Wilde Tiere“, S.6.2)		
	<i>Es [...] beißt sich sofort an der Zitze der Mutter fest. Die Mutter nimmt es deshalb auch beim Flug immer mit.</i> („Bertelsmann Tierlexikon“, S.80) <i>Die Jungen werden auch vom Vater, dem Ganter, bewacht.</i> („Bertelsmann Tierlexikon“, S.104)		

		<p>Die neugeborenen Löwenkinder können noch nicht jagen. („Raubtiere“, S.8)</p>	<p>Mit ungefähr sechs Monaten ist ein Koalabärbaby groß genug, den Beutel der Mutter zu verlassen. („Säugetiere“, S.22)</p>
	<p>Nirgendwo gibt es Nistplätze und zum Nestbauen ist auch weit und breit nichts zu finden – deshalb balancieren die Kaiserpinguinpapas einfach das eine Ei, das ihre Weibchen legen, auf ihren Füßen. („Affenheiß und schweinekalt“, S.15)</p>		
	<p>Mama Bär muss den Bärenkindern im Sommer viel zu fressen geben, damit sie genügend Energiereserven für den Winterschlaf sammeln. („Arena Tierlexikon“, S.73)</p>		
<p>Ihre Mutter passt ständig auf, dass ihnen Löwen und Hyänen nicht zu nahe kommen. („Tiere Afrikas“, S.25)</p>			
<p>Berggorilla-Männchen (<i>Gorilla gorilla beringei</i>) können sehr liebevoll Väter sein. („1000 Tierbabys“, S.165)</p>		<p>Da Gras und Erdboden einem Tierkind wenig Schutz bieten, sind hier viele von ihnen Nestflüchter. („1000 Tierbabys“, S.10) Damit die Tierkinder bei Dürren, wenn das Gewässer</p>	

		<p><i>austrocknen könnte, nicht gefährdet sind, kommen sie meist nach der Regenzeit zur Welt.</i></p> <p>(„1000 Tierbabys“, S.158)</p>	
		<p><i>Da die Schimpansenkinder sehr lange bei ihrer Mutter bleiben, bringen die Weibchen nur alle fünf bis sechs Jahre ein Junges zur Welt.</i></p> <p>(„Bedrohte Tiere“, S.130)</p>	
<p><i>Von Muttertieren werden andere Rufe verwendet, um mit den Nachkommen zu kommunizieren. („Leoparden und Geparde“, S.84)</i></p> <p><i>Der junge Leopard, der sich gerade abgenabelt hat, bleibt anfangs noch in der Nähe der Mutter und jagt auf ihrem Territorium, das auch das des Vaters sein kann.</i></p> <p>(„Leoparden und Geparde“, S.199)</p>		<p><i>Es kommt oft vor, dass ein Leopardweibchen sich paart und trächtig wird, bevor die heranwachsenden Kinder sich abgenabelt haben.</i></p> <p>(„Leoparden und Geparde“, S.198)</p>	
		<p><i>Das Gehirn eines Elefantenbabys hat nur 75% des Erwachsenenengewichts – also bei Weitem nicht so viel Entwicklungsspielraum wie das menschliche Gehirn, aber doch viel mehr als bei den meisten anderen Säugetieren.</i></p>	

	(„Elefant“, S.131)	
--	--------------------	--